Breslauer Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 47. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 29. Januar 1873.

Gehorsam den Gesetzen.

Für die ultramontanen Organe giebt es keine exorbitantere Forderung, als daß den Gesetzen des Staates unter allen Umständen Gehorsam zu leisten sei. Nach dem jeder Interpretation fähigen Grundsatze: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen“, fordern sie geradezu zum Ungehorsam auf, sobald nach ihrer, selbstverständlich allein maßgebenden Ansicht die Gesetze des Staates mit den sogenannten Forderungen der Kirche in Conflict gerathen.

Nach dem jetzt erschienenen Berichte der Commission für die kirchenpolitischen Gesetzentwürfe führte „ein clericales Mitglied“, vielleicht Herr v. Mallinckrodt, aus: „Das allerdings vorhandene Mißtrauen katholischerseits sei durch die Maßregeln der Regierung nothwendig geschaffen worden. Man werde dasselbe durch Verfassungsänderungen dieser Art nur verschlimmern, und die darauf basirten Gesetze würden, sowie sie vorgelegt wären, doch nicht wirklich befolgt werden. Die Bestimmung derselben sei so weitgreifend, daß ihre Befolgung geradezu Verrath an der Kirche wäre.“

Noch etwas weiter geht der Bischof Martin von Paderborn, unstreitig der entschiedenste Heißsporn unter den Ultramontanen; in seiner bereits erwähnten an das Staatsministerium gerichteten Vorstellung erklärt er unumwunden:

> Ich werde, wenn diese Gesetzentwürfe wirklich zu Gesetzen erhoben werden, unter keinen Umständen, und nicht zur Vermeidung der größten zeitlichen Nachtheile, zur Ausführung solcher Gesetze jemals meine Hand bieten können. Die daraus unter den Pfarrgeistlichen und in weiterer Folge in den Gemeinden hervorgehenden Verwirrungen stehen freilich klar vor meinem Auge; ich würde aber den Trost und die Beruhigung haben, jede Verantwortung dafür ablehnen zu können.

Die von vielen Pfarrern an die Bischöfe, unter Anderem auch in Schlesien, eingesandten Vertrauensadressen, oder wie man die schablonenhaft abgefaßten Schriftstücke sonst nennen soll, sprechen zwar den Ungehorsam nicht direct aus, aber ihre Erklärungen, in Treue und dergleichen zu ihren Bischöfen, deren Widerstand sie schon als unfehlbar vorhersehen, stehen zu wollen, zielt eben dahin.

In aller Form also und mit einer seltenen Unumwundenheit, die eigentlich einen andern Namen verdient, wird von einer bestimmten Klasse von Staatsbürgern, die noch dazu zum Theil auch staatliche Beamte sind, dem Staate schon im Voraus der Gehorsam aufgekündigt. Sie waren die allergehorsamsten Unterthanen, so lange ihnen die Gesetze gefielen, und verurtheilten schwer diejenigen, welche sich gegen dieselben vergingen, aber sobald die Gesetze ihr allerhöchstes Mißfallen erregen, geben sie mit dem proclamirten Ungehorsam ein recht liebenswürdiges Beispiel und verkehren den Satz: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen“ in das Liedchen der ehemaligen märkischen Junker:

> Und der König absolut,
> Wenn er unsern Willen thut.

Man muß gestehen, bequem ist die Sache und recht empfehlenswerth für alle übrigen Gesellschaften und politischen Parteien. Warum handelte die Demokratie in den fünfziger Jahren, als recht viele Gesetze erlassen wurden, die ihr nicht gefielen, nicht auch so? Sie war so naiv zu gehorchen, und wenn sie nicht gehorchte, ei nun, so zog sie sich die Strafen zu, welche das Gesetz so grausam war zu diktiren.

In der That ein recht netter Zustand, wenn jeder Einzelne und jede Corporation nur den Gesetzen gehorchen will, die ihm oder ihr gefallen — ein wirklich anarchisches Paradies, nur Schade, daß kein Staat dabei bestehen kann, nicht einmal der ehemals vom Papste so trefflich und so weise regierte Kirchenstaat. Im Gegentheil, gerade dieser wußte den Ungehorsamen begreiflich zu machen, was „Strafe“ heißt; die Herren Bischöfe und Pfarrer würden sich nicht wenig wundern, wenn der preußische Staat gegen sie die Strafen des Kirchenstaates anwenden wollte. Nein, vor dieser Inhumanität und raffinirten Willkür, mit welcher das dortige Kirchenregiment gegen die Ungehorsamen verfuhr, sind sie sicher; dazu sind die Gesetzgeber des preußischen Staates zu gebildet.

Aber sonst fürchten wir sehr, daß die Herren Bischöfe, sobald sie den Gesetzen nicht gehorchen, gerade so bestraft werden, wie jeder Andere, der sich gegen die Gesetze vergeht; man nennt das in civilisirten Staaten „Gleichheit vor dem Gesetz.“ Das Recht oder die Freiheit, die Gesetze zu verletzen, hat Jeder; nicht blos die Herren Bischöfe und Pfarrer; aber die Strafe trifft auch Jeden, die Bischöfe so gut wie die übrigen Staatsbürger oder „Unterthanen“, wenn ihnen das Wort besser gefällt. Darin ist der Staat etwas kitzlich, denn auf der Achtung gegen seine Gesetze beruht seine Existenz. Er braucht auch keine Besorgnisse zu hegen; denn er giebt die Gesetze nicht als Abstractum, sondern das Volk giebt sie mit durch seine Vertreter, und dadurch erhalten sie eine ganz andere Bedeutung als die Gesetze des absoluten Staates. Er hat die große Mehrzahl der Staatsbürger auf seiner Seite, auch unter den Katholiken, die zum größten Theile von der Infallibilität doch und trotz alledem Nichts wissen wollen; wie wir schon neulich sagten, sie lassen sie sich gefallen aus Indifferentismus; das wissen die Ultramontanen so gut wie wir.

So kann der Staat mit gutem Gewissen dem Kampfe entgegengehen, denn er stützt sich auf die große Majorität des Volkes. Die Gesetze werden durchgeführt, und den Gehorsam wird sich der Staat zu erzwingen wissen trotz aller Loyalitäts-Erklärung der Herren Pfarrer.

Wir machen den Herren folgenden Vorschlag: Sie haben gegen die Infallibilität bis aufs Aeußerste protestirt und sich dann doch unterworfen; gut, mögen sie denn auch gegen die betreffenden Gesetze protestiren, aber sich nachher auch unterwerfen. Was dem Einen — dem Papste — recht ist, ist — sollten wir meinen — dem Andern, dem Staate, billig. Und am Ende wiegt die erstere Inconsequenz doch noch schwerer, als die andere.

Wir denken, der Vorschlag ist sehr beherzigenswerth.

Geschworne oder Schöffen.

XVII.

Im 17. Jahrhundert hatte der französische Absolutismus die große Nation geschaffen, welche an der Spitze der Civilisation marschirte, und ihre Anschauungen von Staat, Recht und Sitte auch dem Nachbar über dem Rheine aufdrängte. Vergebens machte der Oranier es zu seiner Lebensaufgabe, das germanische Festland vor dem Romanismus zu schützen. Nur die Insel konnte er davon frei machen. Der deutsche Geist war von dem Römerthum der Kirche und Wissenschaft zu sehr zerfleischt und seiner eignen Kraft beraubt, um dem politischen, von dem er jetzt auch noch angefallen wurde, widerstehen zu können. Die Beziehungen der Staatsgewalt zum Volke und des Rechtes zur Einzelfreiheit kamen nun in den beiden getrennten Theilen des alten Frankenreiches wieder auf gleichen Fuß. Aber die Wirkungen waren entgegengesetzte. Was Frankreich zuerst übermächtig zusammenschloß, dann durch Selbstsucht zerrüttete, und schließlich unter dem Scheine der Freiheit in ewig erneute Unfreiheit stürzte, das riß die Deutschen auseinander, um sie durch die gemüthliche Sorgfalt des Kleinfürstenthums zuerst von ihrem Elend zu erlösen, und dann unter der Form der Unfreiheit wieder der Freiheit entgegenzuführen. Der Begriff des römischen princeps kam zu spät für das Kaiserthum; er ging auf die Landeshoheit über. Diese bemühte sich in manchen Gebieten redlich, dem Vorbilde der Bourbonen gleichzukommen; aber sie schlug gerade an dem wichtigsten Punkte die englische Richtung ein, indem das Königthum der Hohenzollern sein Volk den Klauen des Priesterthums und Adels entriß, aus dem unendlichen geistigen und körperlichen Elend des Religionskrieges und der Leibeigenschaft wieder zu Wohlstand und Bildung herausarbeitete. Der größte persönliche Wille, der je auf einem Throne saß, war sich nur Mittel der Volkswohlfahrt. Das absolute Princip war dazu nothwendig. Priesterwüthigkeit, Rechtswissenschaft und Ritterthum in verderblichen Verbande hatten das Volk unmündig gemacht; sie waren schuld daran, daß es nach tödtlicher Krankheit an der Hand seiner Fürsten und ihrer Beamten gleich einem Kinde wieder stehen und gehen lernen mußte. Der Staat übernahm die Culturaufgaben, welche die Kirche nicht weniger selbstsüchtig als die Bourbonen verleugnet hatte. Soweit war es gekommen, daß man Priester und Laien wegen gegenseitiger Abneigung nicht als Zeugen gegeneinander zuließ. Ein frommer und wackerer Advocat des 17. Jahrhunderts seufzt: „Gott gebe, daß unsere Gerichtshöfe von ihrem Irrwahn und ihren Fehlern befreit werden, und daß sie, die nicht selten wegen der päpstlichen Ueberbleibsel Schlupfwinkel der Räuber waren, endlich einmal mit mehr Recht die Bühnen der Wahrheit, der Gerechtigkeit und einer geläuterten Vernunft genannt werden können. Hommel sagt: „Lächerlich ist die kanonische Verordnung, daß ein Ketzer für einen Rechtgläubigen vollen Glauben, gegen ihn gar keinen habe. Hier ist, je nachdem es die Kirche haben will, ein Mensch wahrhaft und ein Lügner zugleich.“ Solchen Zuständen gegenüber wurde das deutsche Territorialkönigthum als Befreier und Wohlthäter seines Volkes eine wirkliche Gnade Gottes. Die Anhänglichkeit an die alten, mit ihren Volksstämmen zusammengewachsenen Fürstengeschlechter, an sich schon eine edle sittliche Kraft, erhielt eine neue unvergängliche Grundlage, auf welcher der eine Pol des Schwurgerichtes, das volksmäßige und dadurch starke Königthum, unzerstörbar festwurzelte. Es hatte keine Ursache, sich vor dem andern Pole, dem selbstständigen Freiheitbewußtsein zu fürchten, und trieb dasselbe vielmehr, selbst ohne es zu wollen, hervor. Wieder zeigte sich, daß Volkskönigthum auch in der Gestalt des absoluten Willens und Volksfreiheit untrennbar und nur die Ausdrucksformen desselben Gedankens sind. Fehlten dem Freiheitsgefühl auch noch die Organe in Staat und Gericht, so blieb ihm doch eine unversehrte Heimath in der Familie, dem letzten und tiefsten Urquell aller Kraft und Sittlichkeit. Die Familie ist die Wurzel alles Volkslebens; sie hat auch den englischen ruhigen und sichern Freiheitssinn großgezogen. Ein Volk ohne Familienleben, ohne die dadurch bewirkte Selbstbeschränkung der stärksten aller Leidenschaften vermag die Freiheit, die sich auf Recht und Gesetz gründet, weder zu begreifen noch zu bewahren.

In Haus und Schule fand der deutsche Geist sich zuerst wieder. Wehmüthige Frömmigkeit und Weichheit eines kranken Gemüthes trieb die Rohheiten des Krieges aus; schwere Arbeit und Sparsamkeit, von hoher Polizei geleitet und überwacht, schaffte die Verwüstung fort, weckte Erinnerung alter Kraft und das Bewußtsein neuer durch das Königthum seinen Peinigern äußerlich entrissen, gesundete und erstarkte das Volk auch innerlich. Denn der Volksgeist hat ein zähes Leben. Unter dem Schutt der Jahrhunderte, in Moder und Stickluft der Entartung und Bedrückung bleibt noch edle Triebkraft in der tiefdringenden und vielverzweigten Wurzel, und treibt plötzlich, nachdem der ganze schöne Baum verdorrt und abgehauen ist, in besserer Zeit neue Schößlinge allerstaunend hervor. Sie sproßten und grünten in der Wissenschaft und Kunst des 18. Jahrhunderts, wuchsen mächtig empor und in das Volk hinein, den Zusammenhang mit der eigenen Vergangenheit herstellend, das Fremde als solches erkennend und abweisend. Dann durchdrangen sich Wissenschaft und Beamtenthum in heilsamer Wechselwirkung, um die Schäden eigener Verirrung wieder gut zu machen. Sie beseitigten die Hexenprocesse und die Folter, welche in Frankreich erst 1788 von den aufsteigenden Wettern der Revolution vertrieben wurden. Die Rechtspflege gab der Menschlichkeit Raum. Die Anweisungen zur Schonung und Milde wurden immer reichhaltiger. Der Mensch wurde anerkannt, aber nicht als Person, sondern als Gegenstand. Das Strafverfahren ward als polizeiliche Einrichtung zur Aufrechthaltung der ersten Bürgerpflicht gehandhabt. Die Anklageform, noch in der C. C. C. als Regel vorausgesetzt, war mit den Schöffen zugleich untergegangen. Eine der letzten Spuren findet sich in der kurmärkischen Criminalordnung vom 1. März 1717. Sieben Jahre später erhielt durch allgemeines Edict vom 21. August 1724 das Amtsprincip in Preußen die Herrschaft. Man vereinigte alle Thätigkeit in der einen richterlichen Person, unterwarf den Angeklagten ihrem allmächtigen Amtseifer und zerstörte dadurch alle drei Grundlagen eines gerechten Verfahrens: Anklage, Vertheidigung, unparteiische Erörterung. Schriftlichkeit und Beweisregeln, die den Angeklagten schützen sollten, brachten ihm nur größere Nachtheile durch Verzögerungen und neue Verwirrung beim Verfall der gelehrten Dogmatik. Das Gesetz selbst hatte, um den Angeklagten nicht gänzlicher Willkühr zu überlassen, für Schuld oder Unschuld einen formalen objectiven Maaßstab aufgestellt; aber die aufstrebende Vernunft zersetzte die Festigkeit der Regeln durch immer feinere Abstufungen. Es gab ganze, halbe und mehr oder weniger als halbe Glaubwürdigkeit. Der Hommel'sche Zeugenkatalog, der Tarif der Glaubwürdigkeit sagt: „ein Trunkenbold ist ein halber Zeuge, nicht einmal ein solcher aber, wenn er sich allmonatlich ein- oder zweimal toll und voll trinkt“, Regeln und Begriffe wurden durch wenn und aber immer nichtssagender. Als glaubwürdig gilt zuletzt, wer die Wahrheit sagen kann und will; die Verdachtsgründe der C. C. C. werden zu bloßen, oft genug widersinnigen Beispielen. Abermals hatte der förmliche Beweis Glauben und Kraft verloren, und doch mochte man die Ueberzeugung so wenig dem Staatsrichterthum als den Schöffen freigeben, weil man auch hier bei der Vereinigung von Beweis und Recht den Schutz gegen Befangenheit, Irrthum und Schwäche vermißte. So kehrten in Deutschland am Schlusse des 18. Jahrhunderts die Verlegenheiten zurück, die man mit der C. C. C. für immer beseitigt glaubte. Die Eselsbrücken der außerordentlichen Strafe und vorläufigen Freisprechung waren die rechten Merkzeichen der Unzulänglichkeit. Die beamtete Rechtspflege, in eine Sackgasse verrannt, ohne Kraft gedeihlicher Fortbildung, drängte abermals mit der langen und strengen Haft, den geistquälenden Schlaubeiten des Verhörs, den „Ungehorsamsstrafen“ des Lügens und Leugnens auf den einzigen Ausweg des Geständnisses. Sie schritt auf ihrer Bahn fort, als das Rechtsbewußtsein in Volk und Wissenschaft schon längst die entgegengesetzte Richtung eingeschlagen hatte. Es ist in unserer Zeitung nachgewiesen worden, daß nach dem Tode Friedrichs II. zwischen Königthum und Volk sich der Kastengeist des Beamtenthums und der Dunst des Hofkreises einschob. Diese selbstsüchtigen Kräfte waren schuld, daß der edle Drang nach den alten Freiheitsbegriffen weder verstanden, noch verwerthet wurde. Die Criminalordnungen Preußens von 1805 und Baierns von 1813 entwickelten das geheime Untersuchungswesen noch über Innocenz III. hinaus. Und doch hatte schon Justus Möser, der conservativste und treuste aller Volksmänner, die Kunst der Verhörs bezeichnet als experimentum in anima vili, hatte über die spitzfindigen Unterschiede der Artikel und Punkte gespottet, und den Gelehrten ihrer überspannten Nerven und Begriffe wegen das richtige Urtheil in Strafsachen abgesprochen, auf die englische Prüfung der Strafbarkeit hingewiesen. Klein, der Mitarbeiter des preußischen Strafrechtes, hatte die Vorzüge der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit gerühmt: aber er sowohl als Feuerbach wollten vom Schwurgerichte nichts wissen. Die Einwirkungen der Revolution auf die deutschen Begriffe verstärkten den Zwiespalt. Die Rechtspflege ward auch bei uns ein Zankapfel politischer Gegensätze und Machtbestrebungen. Es entstanden Partheien mit französischen Vorstellungen. Sie zogen alle Aufmerksamkeit nach dem Rheine, wohin der Waffenerfolg bereits 1798 das französische Schwurgericht gebracht hatte. Es war als Verbesserung unbeliebter, verfallener Einrichtungen bereitwillig aufgenommen und bald heimisch geworden. Es wurde als rein provinzielle Gerichtsverfassung ohne politischen Mittelpunkt und Hintergrund gehandhabt von gewissenhaften, hochgebildeten Beamten und mit Geschwornen, welche „ihren Beruf mit deutschem Fleiße, deutscher Treue, Gründlichkeit und Ausdauer erfüllt, überall ein gesundes praktisches Urtheil und viele Umsicht bewährt und auch in dem ermüdenden Einerlei der gewöhnlichen Criminalfälle nie ihre ernsten Pflichten vergessen haben.“ So lauten nach Gneist die Gutachten der Gerichte. Germanisches gewissenhaftes Rechtsbewußtsein fand trotz der fehlerhaften Zusammensetzung und schreienden Mängel in der französischen Jury die eigensten, so lange verlornen Rechtsgedanken wieder und leistete in den Rheinlanden, „was menschliche Organe der Rechtspflege zu leisten vermögen.“ Anfangs nur mit jener Hartnäckigkeit vertheidigt, welche durch die Verbindung rechtlicher Befriedigung provinziellen Stolzes und des Widerwillens gegen das Altpreußenthum unbezwinglich wurde, zeigte das rheinische Schwurgericht bald ein angreifendes Streben nach Verallgemeinerung. Aber der Sack'sche Entwurf von 1811, der vom französischen, in Magdeburg beobachteten Verfahren ausging, konnte von allen Obergerichten nur Marienwerder un Insterburg gewinnen. Die beliebte Idee der Verschmelzung machte sich geltend. Die Justizcommission von 1817 empfahl wieder vergeblich den Rhein als Vorbild auch für die alten Provinzen. Oeffentlichkeit und Mündlichkeit ließ man sich allenfalls gefallen: aber das Schwurgericht war für die Zeiten eines Kamptz unmöglich. Die französische Gestaltung bot bequeme Gründe der Ablehnung. Eichhorn, ein Anhänger des Schwurgerichts, schrieb 1836: „Die Geschwornengerichte, wie sie in Frankreich bestehen, allgemein in Deutschland einzuführen, kann nur ein unverantwortlicher Leichtsinn sein.“ Um so eher konnte man 1828 von Amtswegen behaupten, daß die Gründe für und wider sich sehr die Wage hielten, jedenfalls aber der Einführung des jetzigen französischen Schwurgerichtes eine bedeutend verbessernde Umgestaltung desselben vorausgehen müßte, da man in Frankreich selbst die Mängel anerkannt habe. Aber auch dann würde man die Einwohner des Staates im Westen damit vielleicht erfreuen, im Osten aber die Unterthanen unglücklich machen wegen des so sehr verschiedenartigen Culturzustandes. Es war die alte Geschichte vom beschränkten Unterthanenverstande und dem Schwimmschüler. Von England hieß es mit vornehmem Achselzucken: „unübertragbar!“ Vergebens suchte der Germanistencongreß von 1847 noch in der eilften Stunde eine bessere Auffassung durchzusetzen. Es fehlte an einem eingehenden vergleichenden Studium der Gesetzgebung, namentlich aber an genauerer Kenntniß der englischen und schottischen Einrichtungen. „Flüchtige Reisen in die Rheingegenden sollten den Mangel ersetzen,“ sagte Mittermaier.

Breslau, 28. Januar.

Der Reichstag wird, wie bereits gemeldet, am 9. März zusammentreten. Darnach ist ein gemeinschaftliches Tagen des Land- und Reichstages unvermeidlich; denn wenn auch das Abgeordnetenhaus, außer wo principielle Fragen ins Spiel kommen, sehr schnell arbeitet und z. B. in der gestrigen Sitzung wieder eine Menge Gesetzentwürfe fast ohne Debatte erledigt hat, so bleibt ihm doch, abgesehen von der doppelten Abstimmung über die Artikel 15 und 18 der Verfassung, so viel zu thun übrig, daß es bis mindestens Anfang April zusammenbleiben muß. In der gestrigen Sitzung hat sich übrigens der neue landwirthschaftliche Minister Graf Königsmarck durch die launige Widerlegung der über ihn cursirenden Anekdote recht gut eingeführt. Nächsten Donnerstag beginnt die Berathung über die Verfassungsänderungen; es stehen uns mithin wieder aufregende Debatten in Aussicht.

In der Schweiz will die Noth, wie es scheint, groß werden. Ein gefährlicher Strike in der Seelsorge droht nächstens auszubrechen. Die kath. Geistlichen des Cantons Genf haben nämlich an den Großen Rath eine Zuschrift gerichtet, betreffend den Entwurf über das neue katholische Kirchengesetz: sie erklären ganz offen, daß die Annahme dieses Gesetzes sie zum allgemeinen Rücktritt zwingen würde; sie stellen dem Gesetze zunächst auf's neue das Bekenntniß ihrer unentwegten Unterwerfung unter den Papst entgegen; sie werden niemals einen anderen Bischof als den rechtmäßig eingesetzten, und werden keine geistlichen Stellen, überhaupt keinerlei religiöse Verrichtungen übernehmen als solche, die ihnen von ihren rechtmäßigen Obern übertragen worden sind — mit einem Worte — sie lehnen jede geistliche Organisation

ab, die nicht mit dem Papste vereinbart ist. Die „Patrie“ betrachtet dieses Actenstück als eine Herausforderung, welche der Regierung und dem Genfer Volke in's Gesicht geschleudert werde, und offenen Aufruhr gegen das Gesetz predige.

Aus **Italien** hat der Telegraph schon gemeldet, daß von Seiten der Commission für Vorberathung des Klostergesetzes der vielbesprochene zweite Paragraph, welcher die Erhaltung der Ordensgeneralate unter bestimmten, gesetzlich zu fixirenden Normen festsetzt, gestrichen worden ist. Dies ist um so bedeutsamer, weil der Beschluß mit Einstimmigkeit gefaßt wurde, nachdem endlich die Commission wieder complet geworden war. Die Commission hat dies aus dem Grunde gethan, weil sie in demselben Augenblicke, wo die religiösen Orden als kirchlich-juristische Personen aufgehoben werden, „keine neue derartige juristische Person creiren will in dieser Form als Generalhäuser und als Zufluchtsort der Conventualen“. Zugleich hat sie aber ebenfalls mit Einstimmigkeit beschlossen, bei der nachfolgenden Berathung über Einführung einer Bestimmung in den dritten Artikel Beschluß zu fassen, welche sich eben auf die Generalate beziehen soll. Diese Entscheidung der Commission wird wie eine römische Correspondenz der „K. Z.“ bemerkt, auf den ersten Blick sehr sonderbar erscheinen, aber sie ist doch logisch unangreifbar und bedeutet nichts weniger, als daß man die Schwierigkeit aus der einen Tasche in die andere steckt. Der zweite Paragraph würde den Generalaten eine neue und eigenthümliche juristische Geltung verschaffen, die ihnen von Seiten der Kammer jedenfalls nicht zuerkannt werden wird. Der dritte Ppragraph aber läßt dieses Moment ganz außer Auge. Er trifft nur Bestimmung über das Vermögen der religiösen Orden, und im Bereiche dieses Paragraphen die Frage zur Erledigung bringen, heißt demnach nichts Anderes, als eine gewisse Summe zur Verwendung für die G.neralate anweisen, ohne sie im Uebrigen principiell anders zu behandeln, als die religiösen Orden selber.

Das Verhältniß zwischen **Frankreich** und Italien scheint allmälig wieder ein besseres zu werden. Eine Unterredung, welche Herr Nigra in diesen Tagen mit Herrn Thiers gehabt hat und über welche noch ein tiefes Schweigen beobachtet wird, verspricht in Beziehung auf den Frieden zwischen Frankreich und Italien den besten Erfolg. Man weiß, daß Herr Thiers sehr verstimmt war über die Dankbezeugungen und sympathischen Kundgebungen, welche Italien officieller Weise nach Chislehurst gesandt hat. Die Verstimmung ging selbst bis zur Gereiztheit, und nicht nur gegen Italien, sondern selbst gegen England. Unter dem Eindrucke dieser Gereiztheit war es, daß Herr Thiers dem Marschall Mac Mahon aufs bestimmteste die Erlaubniß verweigert hat, der Bestattung Napoleons beizuwohnen. Jetzt ist diese Verstimmung vorüber, die Unterredung mit Herrn Nigra hat alle Mißverständnisse beseitigt, und in Folge davon wird die Wage sich nach der Seite des Herrn Fournier neigen, welche vor einigen Tagen sich mehr Herrn de Corcelles zuneigte.

Für Deutschland ist jedenfalls die Nachricht von Interesse, daß die bei weitem größte Zahl der ausgetriebenen Jesuiten sich in Frankreich niedergelassen hat; einstweilen in der Nähe der Grenze, aber nicht ohne das Bewußtsein, in Frankreich überhaupt eine dauernde Mission zu haben. Und da Thiers — so sagt eine Pariser Correspondenz der „K. Z.“ ganz richtig, — allem Anscheine nach die „Versöhnung“ um jeden Preis erstrebt, da ferner seine „liberalen Ideen“ sich nur auf die äußere Form und den Titel Republik beziehen, in Fragen der innern Politik aber mit den Wünschen der Reaction sich nur zu leicht begegnen und vertragen, so wird das Land wohl einer Periode des clericalen Despotismus entgegen gehen. Schon jetzt kann man — so behauptet der genannte Gewährsmann mit nur zu gutem Grunde, — aus geistlichem Munde hören, daß nie ein „besseres“ Ministerium da gewesen sei, und wenn Herr Dupanloup den Gegner Simon noch so ernstlich bekämpft, so folgt er eben nur der alten römischen Tradition, welche das Willkommenere vom zahmen Feinde annimmt, ohne darum jemals zu vergessen, daß er ein Feind gewesen, und ohne sich zufrieden zu geben, ehe sie ihn durch einen offenen Bundesgenossen ersetzt hat. Die Anstrengungen der Linken, wenn sie auf loyalem Boden bleibt, sind vorläufig ohnmächtig gegen die Coalition von Regierung und Majorität; und sie hat nicht die Absicht, anders als loyaler Weise vorzugehen. Auch die extremen Agitatoren sind sich klar darüber, daß revolutionäre Maßregeln, was den Erfolg betrifft, von der Haltung der Armee abhängen würden; und die Armee, dies scheint doch festzustehen, würde gegen eine Emeute unbedenklich losschlagen, namentlich in Paris, wo die Soldaten der umliegenden Lager durch mancherlei Insulte des Pöbels gereizt sind.

Was die Fusionsgerüchte betrifft, so dauern dieselben noch fort. „Figaro“ erzählt folgende Aeußerung des Herzogs von Nemours gegenüber dem General Maudhuy: „Wir alle sieben werden dem Grafen Chambord folgen, der für uns der einzige König Frankreichs ist, welche Fahne er auch zurückbringen möge. General, Sie haben wie ich die weiße Kokarde getragen und Sie werden dieselbe auch wohl noch tragen.“ Diese Aeußerung wird von dem „Journal de Paris“ nicht in Abrede gestellt und nur bemerkt, sie sei nicht vollständig genau wieder gegeben. Der „Français“ verzeichnet das Gerücht, daß der Minister des Aeußern, Herr v. Remusat, einen Brief an den Herzog von Gramont gerichtet hätte, in welchem er denselben auffordert, ihm die Staatspapiere auszuliefern, in deren Besitz der Herzog sich befände. Herr von Gramont hätte hierauf entgegnet, er besitze nur Copien und die Originale befänden sich nach wie vor in den Archiven des Ministeriums des Aeußern. Interessant ist es nun, daß in Folge dieser Behauptung Gramont's in dem Ministerium des Aeußern angestellten Nachforschungen auch nicht die geringste Spur von jenen Depeschen haben auffinden lassen. Wie verlautet, sollen nun weitere Maßregeln ergriffen werden. Gegen Emil Ollivier, der sich ebenfalls im Besitz von wichtigen Staats-Documenten befindet, wird ebenfalls vorgeschritten werden. Es war doch ein sauberes Regime, dieses Kaiserreich.

In **England** steht die centralasiatische Frage auf der Tagesordnung der Leitartikel noch immer oben an. Der „Daily Telegraph“ reitet abermals das Schlachtroß der „Festigkeit“, ohne diese genauer zu charakterisiren; die „Morning Post“ dringt darauf, die Euphratbahn in Angriff zu nehmen und alle Zugänge zu Indien (weshalb nicht gleich zu ganz Asien?) mit entsprechenden Befestigungen zu versehen; die „Times“ aber (siehe „London“) hofft, daß der alte Clarendon'sche Gedanke schließlich doch seine Verwirklichung finden, d. h. daß Rußland einwilligen werde, dem Afghanenlande nicht über den Orus hinaus näher zu rücken, ohne daß zu diesem Zweck ein bestimmter Vertrag abgeschlossen zu werden brauchte. Nebenbei versichert die „Times“, daß England den Russen gegenüber nach wie vor eine ehrliche europäische, nicht aber eine perfide asiatische Politik verfolgen werde. Von letzterer war somit schon die Rede. Freilich würde sie vor Allem Geld erfordern, und da ist es ganz gut denkbar, daß man sich vorerst zur wohlfeileren Ehrlichkeit entschloß. Aber der Umstand, daß diese ausdrücklich proklamirt wird, giebt, wie die „K. Z.“ am Schlusse einer Londoner Correspondenz ganz treffend bemerkt, immerhin zu denken und dürfte Manchen als Anzeichen für das grade Gegentheil erscheinen.

Ziemlich gleichgiltig scheint es den Engländern im Allgemeinen zu sein, wer dem kinder- und testamentlosen König der Sandwichinseln auf dem Throne nachfolgt. Indeß ist die Besorgniß vor einer Annexion der Inseln durch die Vereinigten Staaten von Amerika in England doch vielleicht eine größere, als man bis jetzt zugesteht. Was die Nachfolgerfrage an sich anlangt, so erinnert man sich, daß König Kamehameha V. seinem Volke keine Königin und deshalb keinen natürlichen Thronfolger gegeben hatte und daß er starb, am 11. December 1872, ohne von dem verfassungsmäßig ihm zustehenden Rechte, einen Nachfolger zu ernennen, Gebrauch gemacht zu haben. Die Verfassung, in welcher für einen solchen Fall Vorsorge getroffen ist, giebt dem gesetzgebenden Körper das Recht, einen Souverän aus den 12 hochadligsten Familien der hawaischen Nation zu ernennen. Die zwölf Familien haben in diesem Falle aber nur 7 Repräsentanten, von denen überhaupt die Rede sein kann, nämlich Prinzessin Ruth, Halbschwester des verstorbenen Königs, eine alte und blödsinnige Dame; Königin Emma, Schwägerin des verstorbenen Königs und eine Wittwe; Häuptling David Kalakaua, Oberst-Commandirender der hawaischen Armee, die 200 Mann stark ist, und endlich den Prinzen Wilhelm Lunalilo, der 11. Prinz einer stolzen und altaristokratischen Familie, die ihren Stammbaum viele Jahrhunderte zurückdatirt. Wäre nun die gesetzgebende Versammlung unbeeinflußt, so ist es sehr wahrscheinlich, daß dieser junge Prinz einstimmig zum König gewählt worden wäre. Er ist jetzt 35 Jahre alt, und wie ein Correspondent der „Morning Post“ ihn beschreibt, sehr schön und wahrhaft fürstlich im Betragen, geistreich, unternehmend und beredt. Er hat eine gute Erziehung genossen, spricht mehrere Sprachen, hat viel Talent, feine Manieren und edelmüthige Gefühle. Aber der Prinz war dem verstorbenen Könige verhaßt, und dieser schloß ihn gänzlich von Staatsgeschäften aus, ja ließ ihn nur sehr selten am Hofe erscheinen. Im Interesse der Amerikaner liegt es nun, diesen fähigen Prinzen nicht zum Throne zuzulassen. Sie haben so lange die Meister am Hofe zu Honolulu gespielt und wollen sich jetzt nicht die Macht entreißen lassen. Es giebt so viele directe Vortheile, und noch viel mehr indirecte, wenn man den Souverän unter seinem Einflusse hat und die Yankees wollten diese nicht gerne aufgeben. Sie beschlossen daher, um jeden Preis einen Souverän nach ihrer Facon zu haben und ersahen die blödsinnige Prinzessin Ruth dazu aus. Aber wie die Zustimmung des gesetzgebenden Körpers erringen? Dieser besteht aus 24 eingeborenen und 16 fremden Mitgliedern und es wurde beschlossen, jedem der 24 eingeborenen 1000 Doll. zu schenken und so ihre Stimmen für Ruth zu sichern. Aber Prinz Wilhelm beschloß der Yankees zu zeigen daß auch andere Leute Politik treiben können. Zunächst gab er sofort seinen bisherigen wüsten Lebenswandel auf (er soll dem Trunke ergeben gewesen sein), was auf die Bürger der Sandwich-Inseln nicht wenig Eindruck machte. Alsdann hatte der Prinz gehört, daß irgendwo in Europa Plebiscite erfunden waren und mit Erfolg angewendet worden, und er beschloß in seinem Interesse die Plebiscite in seinem Vaterlande zu acclimatisiren. In einer Proclamation an die „hawaische Nation“ kündigt sich Prinz Wilhelm Lunalilo als einzig rechtmäßiger Thronfolger an, bittet jedoch die Nation um Bestätigung seiner Ansprüche. „In Frieden und Freiheit sollen die männlichen Unterthanen des Reiches am 1. Januar ihre Wahl vollziehen und erklären, wen sie zum Könige haben wollen? Wen die hawaische Nation wählen wird, ist ziemlich klar, und ebenso ist es klar, daß der gesetzgebende Körper trotz der 1000 Dollars per Kopf nicht wagen wird, gegen das Plebiscit für Ruth zu stimmen. So stehen die Verhältnisse in dem hawaischen Thronfolgestreite, oder vielmehr so standen sie, denn thatsächlich ist alles am 8. Januar schon entschieden worden, und nur der Entfernung Honolulu's ist es zuzuschreiben, daß Europa von dem Schicksal der hawaischen Königskrone noch nichts weiß.

Deutschland.

= **Berlin**, 27. Januar. [Die Kriegspensionen. — Die Consulate. — Der deutsche Hilfsverein.] Bezüglich der Verrechnung der Militärpensionen hat der Bundesrath beschlossen, daß die Pensionen, Pensionszuschüsse, Erziehungsgelder und Beihilfen, welche in Folge des Krieges von 1870 und 1871 an Invaliden, so wie an Hinterbliebene von Offizieren, Beamten und Soldaten in Gemäßheit des Gesetzes vom 27. Juni 1871, betreffend die Pensionirung und Versorgung der Militärpersonen ꝛc., zu leisten sind, der Reichshauptkasse pro 1872, so wie für 1870 und 1871 nach Jahrgängen geordnet und im Anschluß an die Titeleintheilung des Etats der Militärverwaltung durch den vorgeschriebenen Finalabschluß gesondert zu declariren und durch die letzte das Jahr 1872 betreffende Abrechnung, so weit es noch nicht geschehen, von ihr einzuziehen sind; ferner, daß die Berechnung dieser Pensionsausgaben entweder gesondert oder zusammen mit den auf den Titeln 57 und 58 des Militäretats beruhenden Militärpensionen ꝛc. erfolgen kann, daß aber im letzteren Falle durch eine geeignete Einrichtung der Rechnungsformulare für die nothwendige Trennung der beiden Ausgabekategorien Fürsorge zu treffen ist. Die baierische Regierung wird darauf Bedacht nehmen, daß die in den Jahren 1870 bis 1872 zur Zahlung gekommenen Kriegspensionen der Reichshauptkasse bis zum Rechnungs-Finalabschlusse pro 1872 in Aufrechnung gebracht werden; es besteht aber keine Gewißheit darüber, ob die umfassenden Vorarbeiten so rechtzeitig beendigt werden könnten, daß die Aufrechnung sämmtlicher gezahlten Kriegspensionen, namentlich jener vom Jahre 1872, bis zum vorgesetzten Termine ermöglicht erscheint. — Nachdem die baierische Regierung erklärt hat, daß seit dem Mai 1872 baierische Consulate außerhalb Deutschlands nicht mehr bestehen, beschloß der Bundesrath, anzuerkennen, daß an den Plätzen, welche in dem der Drucksache Nr. 154 von 1872 beiliegenden Ver-

---

Stadt-Theater.

Maria und Magdalena, Schauspiel in 4 Akten von Paul Lindau. Zum ersten Mal.

Der bekannte Redacteur der Gegenwart und Verfasser von Marion und andern beifällig aufgenommenen Dramen hat namentlich mit Maria und Magdalena in Berlin, Wien und Pest einen günstigen Erfolg gehabt. Das Stück bewegt sich weder unter unerhörten Verhältnissen noch Persönlichkeiten, liegt uns darum aber um so näher, es ist nicht krampfhaft witzig, aber der Dialog ist fließend, und obgleich die Erfindung im Einzelnen nicht eben durch Neuheit überrascht, ist die Entwickelung spannend.

Die Charaktere sind in kleinem Rahmen oft mit wenigen Strichen scharf gezeichnet. Da begegnet uns die beliebte Theaterfigur, der lächerliche Parvenü, der sich mit Phantasieadel und Ordensband behängt, der einen Mackart kaufen will, aber schließlich an „abgeguckten“ Bildern keinen Gefallen finden kann, der den Preis seiner Cigarren und seiner Pferde Jedem anvertraut und der die Höflichkeit oder Narrheit so weit treibt, seine und seiner Frau Gemahlin Ankunft in seinem eigenen Hause durch seinen Bedienten jedesmal ankündigen zu lassen, was für gewisse Fälle freilich auch sein Gutes hat. Bei all dem Mangel an Bildung, der den Mann auf Schritt und Tritt unbarmherzig verfolgt, ist es ihm doch gelungen, sich eine kleine Million zu verdienen, und unfehlbar dankt er diesem Glück das noch viel größere, (!) eine, für seine Jahre, junge, schöne Frau in Magdalena, seiner Zweiten, erheirathet zu haben. Er putzt sie, behängt und beschenkt sie, setzt sie ins Theater und, wenn Aller Blicke sich voll Bewunderung und Neid auf sie richten, schmunzelt er; aber daheim ist das Glück doch sehr zweifelhafter Natur, wenigstens lassen die einzigen zwei Worte, welche er, in Folge eines Rüffels, bis auf noch zwei am Schluß, ihr zu sagen hat, und welche lauten „Aber Magdalena!“ nicht vielmehr hoffen. Diese Frau Geheime Commercienräthin Werren geb. v. Hohenstraßen, deren Name an der Spitze der Volksküchen und Suppenanstalten steht, hat Nerven nicht allein in Folge des vielen Geldes, sondern weit mehr noch, weil sie ein Geheimniß drückt, das sie seit acht Jahren in ihrer Brust verschlossen hält, was allein schon den meisten Frauen schlecht bekommen würde. So harmlos die Thorheit, welche dies Geheimniß betrifft, nun auch gewesen sein mag, so hat es doch den verhängnißvollsten Einfluß auf das ganze Lebensglück einer völlig unschuldigen Freundin gehabt, zu der ihre Liebe nicht groß genug war, sie zu retten, ebenso wenig als die Neigung für ihren spätern Gemahl offen und ehrlich genug war, sich ihm zu vertrauen. Im Gegensatz zu dem ungebildeten, pinselhaft offenherzigen „Geheimen“, vertritt die Dame die Salon-Bildung der vornehmen Welt, jenen marionettenhaften Wechsel der Sprache, der Gesichtszüge, des ganzen Benehmens je nach Bedürfniß, Verhältniß und Personen. Sie ist unzufrieden mit sich, will sich bessern, will ihn los werden, nämlich einen Menschen, der im Mitgenuß jenes Geheimnisses aus der Pensionszeit, sie genirt, der sie noch immer umflattert, und einen Zwang auf sie ausübt, einen Menschen, den sie schließlich als elenden Verläumder verachten muß. — Dieser Herr Dr. Gels, welcher dem Commercienrath ein Geldgeschäft mit einem ganz elenden Subject, einem berüchtigten Theater-Agenten vorschlägt, bei welcher Gelegenheit er sich mit dem saubern Grundsatz einführt, daß, wo die Hunderttausende anfangen, das „Berüchtigtsein“ nachgerade aufhört, ist einer jener nicht ganz seltenen Ehrenmänner, welche ihre Existenz auf Wucher und Schwindel basiren, ihre Stellung in der Gesellschaft dem Geschick verdanken, mit welchem sie Andere unter sich herabdrücken und verleumden. — In dieser edlen Berufsthätigkeit läuft der Herr nun diesmal übel an, und wird trotz seines erbärmlichen Schweifwedelns in seiner eigenen Schlinge gefangen. Dazu verhilft ihm jene Theaterschlange, ein Herr Schelmann, eine jener verächtlichen Creaturen, welche aus der leider in so mancher Beziehung hilf- und wehrlosen Stellung des Künstlerpersonals, besonders der Damen an einer Bühne, nicht besser als Wegelagerer und Beutelschneider in schamlosester Weise Gewinn zu ziehen wissen. Der Einblick, den wir in diese Verhältnisse erhalten, ist der trübsten Art, und wahrhaft beklagenswerth erscheint das Loos der armen Opfer, die sich in den Krallen dieser Geier winden.

Von diesem düstersten Charakter führen uns einige lächerliche und unbedeutende zu den durchsichtigeren und wohlthuenderen. Der steife Oheim, Graf Egg, eines jungen Fürsten, vertritt begreiflicher Weise das orthodoxe Princip der strengen Etikette und Legitimität, ein paar sehr fade Leutchen, (Gulzbach und Merz), die wenig erquickliche Kühle der Hofluft, und eine Frau von Zingelburg die Anschauungen und die Erziehungsmethode einer Mama, die ihre Tochter für diese hohen Kreise der Gesellschaft heranbildet. Aber an einer Andern, der Fräulein Elly, der Tochter des „Geheimen“ erleben wir, daß gute Anlagen und gesundes Wesen über Verkehrtheiten der Eltern und Mängel der Erziehung den Sieg davon tragen. Herz und Kopf sind auf dem rechten Fleck, d. h. mit der Einschränkung, daß das Herz diese Stelle bald verläßt, um einem anderen Platz zu machen. In dem prosaischen Hause des Geschäftsmannes mit der soliden Basis von einer Million vertritt sie im ersten Stock, als blühende Jungfrau, voll Interesse für die Kunst, in schönster Weise die Poesie des Lebens. Sie dankt das zum Theil dem anregenden Unterricht eines talentvollen Malers (Prof. Laurentius), der durch Klatsch- und Skandalsucht zu einem „anrüchigen“ Menschen geworden ist, und es ist für gewisse Leute sehr instructiv, zu erfahren, wie man es anfangen muß, um aus einer „Nachtwächter-Esel-Affaire“ eine „Minister-Attentats-Zuchthäusler“-Geschichte zu machen. Allein der Wind dreht sich, sobald man den offenen, männlich auftretenden Künstler am Arm des Fürsten erblickt, der frei von dem Vorurtheil, daß seines Gleichen aus „einer besondern Masse“ geknetet seien, in dem Umgange mit einem begabten Freunde ein Glück findet, welches ihm der Glanz der Feste nicht gewähren kann.

Als eine Frucht wahrhafter Bildung und echter Humanität hat der Verfasser versucht, diesen jungen Mann mit allerlei gemüthlichen Eigenschaften ausgerüstet hinzustellen. Es wird ihm von dem Legitimitäts-Oheim eine Prinzessin Eleonore bezeichnet, auf welche sich der Lavastrom seiner Liebe zu ergießen habe; aber er fragt wie ein plebejer Bürgerlicher nur sein Herz und verirrt sich zum Entsetzen des orthodoxen, kopfschüttelnden Oheims und allen seinen geschickten und ungeschickten Bemühungen zum Trotz zu einer vollständigen Mesalliance. Seine Freundschaft für den Maler, seine Nachsicht mit dem plumpen Benehmen des Parvenü, seine innigeren Beziehungen zu der Dame seines Herzens gereichen ihm zum Vortheil, aber bei alledem ist er höchstens doch nur liebenswürdig und das ist immer keine Eigenschaft, die uns zu einem besondern Interesse für ihn, für einen Mann, für einen Fürsten hinreißen kann. Der Mann, der heutzutage etwas mehr als bloß unsere Beachtung verdienen will, muß etwas Tüchtiges thun, und nicht bloß unterlassen, ein Geck zu sein oder ein Thor.

Maria endlich, die, offenbar weil sie die Sache unpraktisch diesem (!) Vater gegenüber anfaßte, so lange Jahre für die Leichtfertigkeit eines Andern hat büßen müssen, mit Schimpf vom Vaterhause gejagt und ungerechter Weise von der Familie wie eine verlorene Dirne behandelt worden war, dann durch Kummer und Noth sich emporgearbeitet hat, und endlich durch ihr Talent zu Ruf und Stellung gekommen ist, sie sollte wohl nach der Anlage des Stückes weit über der ganzen übrigen Gesellschaft stehen, sollte durch ihren Geist, ihren unantastbaren Charakter, ihre hohe Begabung für die erwählte Laufbahn, den Schritt begreiflich machen, welchen der junge Fürst aus Liebe zu ihr thut; aber das ist doch nur Alles in skizzenhafter Andeutung vorhanden, kurz sie ist vor unsern Augen auch nicht viel mehr als liebenswürdig und gedrückt, und wenn es das Glück gerade will — schön; aber auf diese Tugend einen dramatischen Erfolg zu gründen, wäre doch zu gewagt. Es genügt nicht im Drama, daß jemand hinter den Coulissen, oder auch schon acht Jahre vorher ein großer, oder überhaupt ein Charakter ist, der Held muß das vor unsern Augen werden, dann gewinnt er unsere Theilnahme, dann glauben wir ihm unter Umständen auch, daß er seit Jahren daran gearbeitet hat.

In demselben Umstande, den wir dem Verfasser als einen Vorzug bei der Zeichnung der Nebenpersonen anrechnen, daß er mit aller Kürze und Schärfe andeutet, oft mit einem einzigen Wort, einem Citat (z. B. dem aus der Anrede Mephistos an den Schüler „Das kommt nur auf Gewohnheit an ꝛc.“) in demselben Bemühen erblickt Ref. einen Fehler, wo es gilt, die Hauptpersonen zu schildern: Keiner derselben ist zu dem Detail und der Innerlichkeit ausgesponnen, daß er packt.

Uebrigens scheint uns das erwähnte Citat, welches die Belesenheit oder wie es heißt Gelehrsamkeit Elly's bekunden soll, nicht glücklich. Ein Wort Mephisto's in dem Munde eines Verehrers hat immer etwas Schielendes, und so mußte auch der sehr unzeitige Witz mit lupus und lupa unterbleiben, denn er giebt den ohnehin schwer begreiflichen Beziehungen des Fürsten zu jener jungen Dame etwas sehr frivoles und leitet dadurch den Zuhörer völlig irre. Auch

zeichnisse genannt sind, die Vertretung der Einzel-Interessen aller Bundesstaaten durch die daselbst errichteten Consulate des deutschen Reichs gesichert sei, und die betheiligten Regierungen zu ersuchen, Anordnung zu treffen, daß die Landesconsulate an diesen Plätzen, so weit solche noch bestehen, aufhören, sobald die Consulate des deutschen Reiches in Wirksamkeit getreten sind, und daß von den ersteren die laufenden Acten der Archive baldigst an die letzteren abgeliefert werden. — Der deutsche Hilfsverein für den Nothstand an der Ostsee hat sein erstes Flugblatt verbreitet und darin eine umfassende Beleuchtung des Nothstandes gegeben. Die Schrift beleuchtet die Aufgaben, welche der Privat-Wohlthätigkeit zu lösen zufallen und schließt: Um nun diese in der That sehr großen Aufgaben zu lösen, haben uns bis jetzt rund 540,000 Thlr. zu Gebote gestanden. Der vaterländische Frauenverein hat bisher für diesen Zweck 105,300 Thlr. erhalten. Rechnen wir dazu nach ungefährem Ueberschlage die Mittel, welche den Provinzial- und Local-Comite's direct zugeflossen sind, so mag sich die Gesammtsumme, welche der freien Vereinsthätigkeit für die Hilfsbedürftigen der Ostseeküste bis jetzt zugewandt ist, auf etwa 1,100,000 Thlr. beziffern. Daß diese Summe nicht genügt, glauben wir durch die obige kurze Schilderung erwiesen zu haben; wir bedürfen erheblich größerer Mittel, um wirksam zu helfen. Ganz Deutschland wacht über die schwer geprüften Landeskinder am Ostseestrande und wird freudigen Herzens und des Dankes gewiß die Mittel gewähren, welche seine treuen Söhne vor Noth und Verzweiflung schützen sollen.

[Ein neues protestantisches Ketzergericht] hat, wie zu erwarten war, im Hannöverschen stattgefunden. Wie man dem „H. Courier" aus Aurich meldet, ist Rector Gittermann (über dessen Anklage wegen Theilnahme am Protestantenverein wir schon berichtet haben) am 23. Januar vom hannoverschen Consistorium dahin verurtheilt worden, daß der Angeklagte seines Dienstes als Rector der höheren Bürgerschule in Esens zu entlassen, daß ihm, als Candidaten der Theologie, die licentia concionandi zu entziehen sei, daß ferner das Urtheil einstweilige Suspension vom Amte mit sich führe, daß indessen mit Rücksicht auf den von dem Angeklagten geführten bürgerlich unbescholtenen Lebenswandel höheren Orts die Bewilligung einer Pension beantragt werden solle. — Rector Gittermann soll nach allen von Ostfriesland kommenden Nachrichten ein in sittlicher Beziehung völlig tadelloses Leben geführt und als Lehrer und Frühprediger einen großen Einfluß in seiner Gemeinde geübt haben. Hauptgegenstand der Anklage war seine Thätigkeit als Leiter des Protestantenvereins in Seriem. Insbesondere wurde ihm vorgeworfen, er habe bei seinem Unterricht verschiedene alttestamentliche Erzählungen mit Sagen der klassischen Vorzeit verglichen. Ferner habe er auch die leibliche Himmelfahrt Christi bestritten. Nur der Geist des großen Gründers unserer Religion sei in die Heimath des Lichts zurückgekehrt, nicht sein Körper, der den ewigen Naturgesetzen unterlegen sei. Die Vertheidigung durch Berufung auf Schleiermacher wurde auch hier für unkräftig erklärt.

O. C. [Vom evangelischen Oberkirchenrath] ist eine Denkschrift über die Gesetzentwürfe, betreffend den Austritt aus der Kirche, die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen, die kirchliche Disciplinargewalt und die Errichtung eines königlichen Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten an das Haus gelangt. Der Ober-Kirchenrath erklärt darin, daß er sich nicht zu überzeugen vermocht hat, „daß die evangelische Kirche, sei es durch ihre principielle Stellung, sei es durch ihr thatsächlich bestehendes Verhältniß zum Staate einen begründeten Anlaß zu der vorliegenden Gesetzgebung dargeboten habe. Weder die Grundsätze noch die realen Beziehungen, welche die evangelische Kirche gegenüber vom Staate festhält, können das Bedürfniß nach einer solchen Gesetzgebung nahe gelegt haben. Wenn aber dennoch, anscheinend aus politischen Rücksichten, deren Würdigung den legislativen Factoren des Staates zusteht, die fraglichen Gesetzes-Entwürfe auch auf die evangelische Kirche ausgedehnt worden sind, so dürfen die Organe der letzteren nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß der Staat im Begriffe steht mit dieser sachlich nicht begründeten Ausdehnung, insbesondere des Gesetzes über die kirchliche Disciplinargewalt, die evangelische Kirche in ihrem inneren Lebensgebiete recht empfindlich zu schädigen. Wir können deshalb in erster Linie nur als dringend wünschenswerth bezeichnen, daß eine Anwendung der Gesetz-Entwürfe auf die evangelische Kirche überhaupt, mindestens aber in Betreff des Gesetz-Entwurfes über die kirchliche Disciplinargewalt ausgeschlossen werde". Daran schließen sich einige Bemerkungen in Betreff der einzelnen Vorlagen. In Betreff des Gesetzes über den Austritt aus der Kirche wird hervorgehoben, daß es die Vorschrift des § 17 der Verordnung vom 30. März 1847 beseitigt, nach welcher die vor dem Richter abgegebene Erklärung über den Austritt aus der Kirche nur alsdann rechtliche Wirkung haben soll, wenn die Absicht auszutreten mindestens vier Wochen vorher dem Richter in gleicher Weise erklärt worden ist; und zwar hat der Richter dem competenten Geistlichen von der ersten Erklärung Nachricht zu geben, damit er seinen seelsorgerlichen Einfluß geltend mache und von einer Handlung abmahnen könne, welche die Kirche für seelengefährlich halten muß. Der Staat selbst hat das Interesse, daß ein so wichtiger Entschluß nicht übereilt ausgeführt wird. Der § 17 der Verordnung vom 30. März 1847 darf also (nach Ansicht des Oberkirchenraths) in dem neuen Gesetz nicht fehlen, wenn der Austritt aus der Kirche nicht ohnehin erleichtert werden und die Erleichterung nicht provocirend wirken soll. Da außerdem mit einem so leicht zu bewerkstelligenden Austritt die Befreiung von den auf dem Parochial-Verbande beruhenden persönlichen Verpflichtungen zu Abgaben und Leistungen, auch von der Beitragspflicht zu den kirchlichen Baukosten verbunden sein soll, so kann dieser Umstand noch leicht einen unwürdigen Antrieb zu Austritten aus der Kirche abgeben und die Fortexistenz einer nicht geringen Anzahl von Parochial-Verbänden ernstlich bedrohen. Wenn das Baubedürfniß vor der Austritts-Erklärung entstanden und die Vornahme des Baues vorschriftsmäßig beschlossen ist, dann sollte die Befreiung von der Beitragspflicht erst 5 Jahre nach vollzogenem Austritt in Kraft treten.

Folgen einige Bemerkungen zu dem Gesetz über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen. Nach §§ 1 und 4 soll ein geistliches Amt in einer der christlichen Kirchen nur einem Deutschen übertragen werden, der drei Jahre lang auf einer deutschen Staatsuniversität Theologie studirt hat. Dagegen macht die Denkschrift geltend, daß die französisch-reformirten und überhaupt die reformirten Gemeinden ihre Geistlichen häufig nur aus dem Auslande, aus Frankreich und der Schweiz, berufen können, für welche Fälle der Cultusminister zur Ertheilung einer Dispensation ermächtigt werden müßte. Ferner muß im Gesetz dafür gesorgt werden, daß deutsche Geistliche, die ein evangelisches Pfarramt im Auslande übernommen haben, zu diesem Zweck aus dem diesseitigen Unterthanen-Verband ausgetreten und Angehörige eines auswärtigen Staates geworden sind, ohne Schwierigkeit in der diesseitigen evangelischen Kirche Wiederanstellung finden können. In Betreff der deutschen Staatsuniversität erscheint es nicht ganz unzweifelhaft, ob der nationale Charakter der letzteren nur in den engeren politischen oder in der weiteren nationalen Bedeutung des Wortes zu verstehen ist und also auch etwa schweizerische und baltisch-russische Universitäten unter den Begriff der „deutschen" fallen. — Im Betreff des theologischen Studiums ist ins Auge zu fassen, daß eine Verlängerung des Trienniums in nahe Aussicht genommen werden muß, um den gegenwärtigen Anforderungen an die wissenschaftliche Durchbildung der Theologen zu entsprechen. Zur Vermeidung möglicher, wenngleich unbegründeter Einwendungen gegen eine solche innerkirchliche Anordnung möchte es rathsam sein, in dem Gesetz nur von „mindestens" dreijährigem Studium zu sprechen. Einwendungen von geringerer Bedeutung können an dieser Stelle vorläufig übergangen werden.

In § 9 des dritten Gesetzes über die kirchliche Disciplinargewalt und die Einrichtung des königlichen Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten ist die Mitwirkung des Staats bei Vollstreckung kirchlicher Disciplinar-Entscheidungen als eine administrative und von ... ausdrücklich ausgesprochen worden. Es bleibt alsdann von der Bestimmung unberührt, daß auch der bürgerliche Richter angerufen werden kann, um im Rechtswege die Vollstreckung herbeizuführen, wogegen bei der jetzigen Fassung der Zweifel aufkommen kann, ob eine andere als im Verwaltungswege erfolgende Vollstreckung überhaupt zulässig sein solle. — Für die Mitglieder der evangelisch-kirchlichen Disciplinarbehörden werden von des Königs Majestät ernannt; in Fällen, in welchen gegen einen Superintendenten eine Disciplinarstrafe ausgesprochen wird, bedarf es sogar einer Allerhöchsten Bestätigung der Entscheidung. Nicht bloß ist es mit der Würde des Allerhöchsten Trägers des Kirchenregiments in der evangelischen Kirche unvereinbar, wenn ein von ihm bestätigtes Disciplinar-Erkenntniß erst noch vom Ober-Präsidenten für vollstreckbar erklärt werden muß, sondern es fehlt überhaupt bei der bestehenden Organisation der kirchlichen Disciplinar-Behörden an einem zutreffenden Grund für den Staat, um seine Mitwirkung bei dem Vollzug ihrer Entscheidungen von einer vorgängigen Erklärung der Vollstreckbarkeit durch den Ober-Präsidenten abhängig zu machen. Es scheint deshalb ein Zusatz zu dem Paragraphen erforderlich folgenden Inhalts: „die Vorschrift des Absatzes 1 findet keine Anwendung, wenn die Disciplinar-Entscheidung von einer Behörde abgegeben worden ist, deren Mitglieder vom Könige ernannt werden" — Die in § 11 vorgesehene Form, in welcher ein Recurs an den Staatsgerichtshof gegen Entscheidungen der kirchlichen Disciplinar-Behörden zulässig sein soll, giebt dem Inhalt und der Fassung nach zu den erheblichsten Bedenken Anlaß. Wenn zunächst gesagt ist, die Berufung finde statt, wenn die Entfernung eines Geistlichen aus dem Amte als Disciplinarstrafe oder sonst wider den Willen des davon Betroffenen ausgesprochen worden ist und die Entscheidung sich als eine willkürliche ergeben würde, so knüpft sich daran, von sonstigen durch die Fassung nahe gelegten Zweifeln über die Tragweite der Bestimmung abgesehen, die nicht abzuweisende Besorgniß, es werde mit der Prüfung der „Willkürlichkeit" der kirchlichen Entscheidung dem staatlichen Gerichtshofe eine Urtheilscompetenz auch in den innersten kirchlichen Angelegenheiten beigelegt, deren Uebergang an eine staatliche Instanz für unmöglich erachtet werden muß. Denn fast wäre der Staat zum obersten Richter über die Frage der Kirchenlehre gemacht: er entschiede über die der kirchlichen Lehrordnung gezogene Grenze und schwerlich könnte dann noch von einer Kirche die Rede sein, welche nicht Staatsanstalt wäre. Das erste Alinea des § 11 müßte etwa lauten: „Die Berufung findet statt, wenn von den kirchlichen Oberen mit Ueberschreitung der rechtlichen Grenzen der kirchlichen Amtsgewalt erkannt worden ist". Der zweite Recursgrund alsdann, von dem § 11 spricht, kann überhaupt gar nicht zu einer Rechtsprechung durch den staatlichen Gerichtshof im Sinne des vorliegenden Gesetzes führen, sondern nur im gewöhnlichen Beschwerdewege seine Erledigung finden. Es handelt sich um ungerechtfertigte Verlängerung der vorläufig erfolgten Suspension vom Amte durch Verschleppung des weiteren Verfahrens, also um einen Beschwerdepunkt, welcher lediglich das Untersuchungs-Verfahren und dessen begleitende Maßregeln, nicht aber die Entscheidung betrifft und deshalb auch nicht in den durch den nachfolgenden Gesetzesparagraphen vorgeschriebenen Formen des Recursverfahrens gegen Entscheidungen der kirchlichen Disciplinar-Behörden behandelt werden kann. Für die evangelische Kirche reicht in Fällen dieser Art der Beschwerdeweg innerhalb der kirchlichen Instanzen aus. — Es folgen zu den §§ 12, 21 und 33 noch kurze, mehr formelle Dinge betreffende Bemerkungen.

[Reichsverkehrsministerium.] Der „B. B.-C." erhält heute von competenter Seite die Bestätigung der kürzlich gebrachten Mittheilung, daß die Frage der Abtrennung des preußischen Eisenbahnwesens vom Handelsministerium und Uebertragung desselben an das Reich an maßgebender Stelle in nähere Erwägung gezogen und damit selbstverständlich die Frage des Ueberganges des deutschen Eisenbahnwesens unter die Oberleitung der Reichsbehörden, resp. der vom Reichstage vor ungefähr einem Jahre gefaßte Beschluß auf Einsetzung eines Reichsverkehrsministeriums berührt werde.

Oesterreich.

Wien, 27. Jan. [Fürstliche Gäste zur Weltausstellung.] Außer den bereits genannten fürstlichen Personen (die beiden Kaiser von Deutschland und Rußland und der Thronfolger Englands), die zum Besuche der Weltausstellung nach Wien kommen werden, dürften sich unter den Weltausstellungsgästen zunächst noch der König von Italien und der Vicekönig von Egypten befinden. Der Sultan hat sein Wegbleiben durch die Schwierigkeit, welche seinem Gesundheitszustande eine Reise bereite, entschuldigen lassen. Für Herrn Thiers ist bereits das Palais Leitenberger gemiethet; sein Erscheinen dürfte in einen späteren Zeitpunkt fallen. Die Souveräne von Spanien, Portugal, Schweden, Dänemark und Griechenland beabsichtigen gar nicht zu kommen; dagegen zählt man auf den Besuch des Königs der Belgier und des Königs von Holland und fast sämmtlicher deutscher Fürsten. Außer der Wiener Hofburg werden noch in den kaiserlichen Lustschlössern zu Schönbrunn, Laxenburg und Hetzendorf alle Vorbereitungen getroffen, um des Gastrechtes in jeder Weise walten zu können.

[Verhaftung von Gründern.] Der Mißwirthschaft im Oesterreichischen Central-Bauverein, die schon lange kein Geheimniß mehr war, ist nunmehr durch die Behörde ein Ende gemacht worden. Der „statutenmäßige" Zweck des Vereins war, seinen „Mitgliedern die Gelegenheit zu bieten, mittelst periodisch zu leistender Einzahlungen das schuldenfreie Eigenthum von Wohnhäusern zu erwerben, welche der Verein selbst erbauen läßt, und ein Capital zu sammeln, welches am Gewinne des Vereins theilnimmt". Der Gründungsfonds bestand ursprünglich aus 60,000 Fl. und war durch Ausgabe von 1200 Stück Antheilscheinen zu 50 Fl. ö. W. gebildet. Vor einiger Zeit wurde jedoch das Capital plötzlich auf fünf Millionen erhöht. An der Spitze dieses Unternehmens stand Graf Anton Forgach, kk. wirklicher Geh. Rath und Kämmerer. Am Sonnabend wurden die Geschäftsbücher gerichtlich mit Beschlag belegt und gestern auch (wie bereits telegraphisch gemeldet, die folgenden Verwaltungsräthe auf Requisition des Landesgerichtes verhaftet: Markgraf Gustav Vasquez de Pinos, Grand von Spanien ꝛc., Moriz Daublebsky Reichsfreiherr v. Sterneck-Ehrenstein, k. k. Kämmerer und k. k. Major a. D., und Jakob Botstieber (Holzhändler). In den Bureaux der Bank wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen. Die Kasse war vollständig leer und die Buchführung in größter Unordnung. Die genannten Verwaltungsräthe, welche auf Anzeige mehrerer Beschädigter verhaftet worden waren, sind des Betrugs beschuldigt. Dieselben nahmen nämlich nach Erlag einer bestimmten Summe Ver-

---

die Erwähnung des La Bruyère dem Bedienten gegenüber hat keinen Sinn.

Aus diesen Elementen baut der geistvolle Verfasser ein Schauspiel auf, dem wir einen Theil seines Reizes rauben würden, wenn wir mehr verriethen. Dem Talent der Darsteller war bei diesem durchweg feinen und reinen Schauspiel ein ungleich größerer Spielraum gelassen als bei früheren, und im Allgemeinen wurde die Aufführung mit großem Beifall aufgenommen.

Herr Eckert traf den Ton des commerzienräthlichen Wesens vorzüglich und besonders waren die ersten, so wie einzelne spätere Scenen meisterhaft, nur lag bisweilen zu viel Intelligenz in seinen Zügen. Er war durch sein hervorragendes Spiel die Person, auf welche man seine Aufmerksamkeit am liebsten richtete, was jedenfalls nicht in der Absicht des Dichters gelegen hat.

Herr René als Prof. Laurentius gab in den heiteren Scenen mit Geschick die frische, unbefangene Künstlernatur wieder, aber sobald er den Boden der leichten Conversation verläßt und auf den der feinen Ironie tritt (z. B. „bei uns kommt so etwas nicht vor") oder gar auf den des Ernstes (Scene mit Dr. Gels), vermißt man dort den Ausdruck des tiefern Verständnisses, hier die männliche Haltung und Wärme (gnädige Frau ich begreife Ihren Schmerz).

Fräul. Stein als Frau Commerzienrath Werren trug in ihrem Aussehen zu wenig die Spur innerer Erregung; von „etwas abgespannt" ist bei rosigen Wangen keine Rede. Die Darstellung befriedigte am meisten in den effectvollen Scenen, nur gestattet sich Ref. die Künstlerin darauf aufmerksam zu machen, daß oft, ja vielleicht meistentheils der Ausdruck der Verachtung in ihren Zügen liegt, wo der des Schmerzes beabsichtigt wird.

Frl. Grantzow als Marie Verrina wußte die schwierige Aufgabe, uns für „die Künstlerin" zu interessiren, wenigstens zum Theil zu lösen. Obgleich die Declamation im Ganzen correct ist (falsch war es „den Rest meines Lebens" wehmüthig zu betonen, das kann man erst mit 70, nicht mit 27 Jahren), machen selbst die bedeutenderen Scenen keinen entsprechenden Eindruck. Man sollte z. B. glauben, so ein Patron wie dieser Schelmann müßte die ganze Entrüstung einer Künstlerin in Mienenspiel, Haltung und Ernst hervorrufen oder das tief empfundene Gedicht Göthe's „an den Mond" selbst ohne viel Kunst aber mit sinniger Beziehung auf die eigenen Gefühle vorgetragen, müßte durchschlagen! — Doch, Maria sagt, sie sei „eine empfindliche Natur", — kein Wort mehr als den Grund warum es nicht geschah: Wenn man mit so freundlichem Lächeln, mit so liebenswürdiger Bereitwilligkeit und gar mit dem Rücken nach dem Publikum, dem „Schuft" die Goldrollen überreicht, so giebt man das wesentlichste Mittel die Entrüstung über diese Behandlung auszudrücken aus der Hand, und wenn man dies Gedicht ohne vor innerer Erregung zu stocken hersagt, und am Schluß fast ohne jede Pause nach den Handschuhen greift, so verräth man, daß diese Erregung fehlt. Am Besten gefiel Frl. Grantzow im dritten Akt, wo es ihr gelang, das, alles Mienenspiel vernichtende, Lächeln zu überwinden.

Frl. Stettmeyer's Elly erinnert zu sehr an alle ihre andern Rollen. Ehe man anfängt zu individualisiren, hat man trotz guten Willens und guter Anlagen noch nicht viel erreicht.

Herr Rösike sprach recht deutlich und mit Verständniß, aber ein Fürst war er nicht, am wenigsten ein so junger, daß die Behandlung des Commerzienrathes wirken konnte.

Frau Größer-Claar war entschieden besser als in einer ähnlichen früheren Rolle, nur nicht förmlich und fein affectirt genug.

Herr Streben als Dr. Gels und Herr Alexander verdienen ehrenvolle Erwähnung.

Die Andern genügten möglichst, nur bitten wir den Diener, sich die Hände anbinden zu lassen: in seiner Stellung erläßt man den Leuten diese Gesten; auch würde er durch eine ernste Haltung das Komische seiner Rolle sehr heben.

Die Ausstattung des reichen Salons im ersten Akt war vorzüglich und bis auf die Farbe des Sopha's äußerst glücklich; dieser Comfort trug nicht unwesentlich dazu bei, uns in die richtige Stimmung zu versetzen. Man sollte wie an den englischen Bühnen, dies Mittel zu wirken immer auszunützen suchen. Im Atelier des zweiten Aktes, wo Maria es „reizend" fand, sah es unkünstlerisch und dürftig aus. Der Mond verhielt sich astronomisch richtig, und wäre eine leise Andeutung vom „Mann" darin statt der Jupiterstreifen wünschenswerth. Wir empfehlen das Stück dem Publikum sehr gern. **F.**

Frankfurt, 19. Januar. [Eine geheimnißvolle Persönlichkeit.] Im Heiligengeist-Spital dahier, schreibt man der „Elberf. Z.", ist dieser Tage eine interessante, fast möchten wir sagen, geheimnißvolle Persönlichkeit gestorben: Professor Schubert, von dem der „Deutsche Reichsanz.", der von dem Tode Notiz genommen, sagt, er sei „ein bekannter Astronom" gewesen. Schubert scheint, nach verschiedenen Aeußerungen zu schließen, früher in Breslau gelebt zu haben, hat aber die letzten Jahre in Amerika zugebracht, wo er gegen ein sehr anständiges Honorar (im Auftrage der Regierung?) den Seekalender redigirte. Von Haus aus kränklich, wurde er im vorigen Jahre rückenmarksleidend und gebrauchte eine Cur in Bad Soden, das er deshalb aufgesucht, weil es dort angeblich keine Hunde gebe, gegen die er eine krankhafte Antipathie hatte. Zu Soden scheint seine Umgebung viel von seinen Sonderbarkeiten haben dulden zu müssen, bis ihn die Aerzte, zumal sein Leiden keine Hoffnung auf Besserung gab, zu bestimmen wußten, sich in das Heiligengeist-Spital nach Frankfurt bringen zu lassen. Hier weigerte er sich entschieden, seine Personalien und Näheres über seine Heimaths- und Familienverhältnisse anzugeben. Do man den Eintritt seines Todes fast mit jedem Tage erwartete, er auch das Monatsgeld vorauszahlte, so nahm man es mit dem kranken Sonderling nicht so genau und behelligte ihn nicht weiter mit Nachforschungen. So leidend er auch war, beschäftigte er sich in der ersten Zeit nichts desto weniger den ganzen Tag ununterbrochen mit Berechnungen eben für den neuesten Jahrgang des „Seekalender". Als letzten Willen hat er verfügt, daß von seinem etwa übrig bleibenden Vermögen in keinem Falle etwas in die Hände seiner (unbekannten) Verwandten fallen dürfe. Möglich, daß der Inhalt seines in Soden zurück gebliebenen Koffers nähere Aufschlüsse über den wunderlichen Mann giebt. In seinem Nachlasse haben sich einige Werthpapiere vorgefunden.

---

n. **[Rousseau's Uhr gestohlen.]** Aus Bern schreibt man: In den letzten Tagen des December ist aus der ehemaligen Wohnung J. J. Rousseau's zu Charmette bei Chambery, muthmaßlich von Touristen, dessen dort noch aufbewahrte Taschenuhr entwendet worden. Dem Besitzer sollen schon einmal 2000 Francs für das Stück geboten worden sein. Dasselbe, eine große silberne Uhr mit silbernem Zifferblatt, hat keinen materiellen, nur historischen Werth.

New-York, 2. Januar. [Aus der guten Gesellschaft.] Amerikanische Zeitungen bringen auffallend viele Schilderungen von dem, was unter der Oberfläche der sogenannten guten Gesellschaft vorgeht. Die Tochter eines ungeheuer reichen deutschen Eisenhändlers in New-York starb kürzlich in der Hütte einer alten Negerin an den Folgen der Trunksucht. Vor wenigen Jahren war sie von allem Luxus einer Millionärin und von einer Schaar von Werbern umgeben, sie floh aber mit dem Kutscher ihres Vaters. Die Heirath wurde gesetzlich vollzogen, aber bald zeigte der Kutscher, ein bildschöner, aber roher irischer Kerl, seine wahre Natur; er mißhandelte sie, die ihm alles geopfert, machte ihr Leben zur Qual und verließ sie. Von ihren Eltern verstoßen, sank sie von Stufe zu Stufe, ergab sich dem Trunke und starb im gräßlichsten Elend. — In einer der verrufensten Schnapskneipen und Lasterhöhlen New-Yorks wurde eine junge Frau in Folge der Trunksucht vom Schlage getroffen. Sie hatte einer der reichsten und angesehensten Familien Bostons angehört und war durch eine unglückliche Ehe in Trunk, Laster und Elend verfallen. — In Baltimore wurde ein junges, elegant gekleidetes Mädchen im Zustand viehischer Trunkenheit verhaftet; es wehrte sich so verzweifelt, daß es von drei Männern überwältigt werden mußte. Nach ihrer Verhaftung stellte es sich heraus, daß die Unglückliche einer sehr angesehenen Familie angehört und eine heimliche Säuferin war.

[Eine klassische Uebersetzung.] Die „Zeitung für das höhere Unterrichtswesen" erzählt, ein armes Bübchen in der dritten Klasse habe den Satz: „laeti sitis, pueri, mox curae aderunt", übersetzt: „Die Sorgen wegen des Durstes des fröhlichen Knaben werden bald da sein!" Es liegt etwas Prophetisches in unserer studirenden Jugend.

Paris, 20. Jan. [Grund genug, um auch Jüdin zu sein.] In dem neuesten Stücke von Alexander Dumas sollte Frl. Pierson, die schöne Schauspielerin des „Gymnase", die Rebekka spielen. Sie weigerte sich entschieden; sie habe nichts vom jüdischen Typus an sich, sagte sie zu Herrn Dumas. „Sie vergessen, mein Fräulein", erwiderte der Dichter, „daß auch die heilige Jungfrau eine Jüdin war." Das zündete. Die Künstlerin begab sich nach dem Louvre; studirte dort eines der herrlichsten Madonnenbilder und darnach ließ sie, ein wenig modernisirt, ihr Kostüm anfertigen, in dem sie Furore machte.

[Eine historische Parallele mit Monte Christo.] Unter dieser Ueberschrift veröffentlichen die „Times" aus der Feder eines verurtheilten Communisten eine abenteuerliche Erzählung, wie sechs Communisten aus der Festung Port Louis an der Küste der Bretagne entwichen. Die Gefangenen brachten es durch unaufhörliche Arbeit während dreier Monate fertig, einen dreizehn Fuß tiefen Schacht auszutiefen und dann einen Tunnel zu graben, durch welchen sie, nachdem sie die Zeit der Fluth ermittelt, während der Ebbe nach den nahe gelegenen Felsen krochen, und von dort aus entkamen sie glücklich nach England. Dreihundert Gefangene befanden sich in der Festung und alle wußten, was vorging, aber Keiner verrieth das Geheimniß.

[Napoleon III. Geburtsstätte.] In „Notes and Queries" schreibt Mr. Cotham Brewer wie folgt: „In fast allen Zeitungs-Biographien des verstorbenen Kaisers der Franzosen heißt es, daß er „in den Tuilerien geboren wurde". Die gewöhnliche Tradition ist, daß „von all' der zahlreichen Nachkommenschaft der Bonapartes der Kaiser Napoleon III. und der „König von Rom" die einzigen zwei in den Tuilerien geborenen seien." Es ist wahr, daß der Sohn Napoleon I. daselbst geboren wurde, aber Louis Napoleon wurde in der Rue Ceruti (Lafitte) geboren. Er selber ist meine Autorität für diese Thatsache, und dieselbe sollte bekannt gemacht werden, ehe der Irrthum historisch hergestellt worden ist.

einsmitglieder auf, und versprachen ihnen gegen ratenweise Abzahlung eine Realität zu erbauen, kamen aber diesem Versprechen nicht nur nicht nach, sondern verwendeten die eingezahlten Gelder für sich. Die Antheilsscheine der Gesellschaft wurden von ihnen um jeden Preis verkauft, so daß man in Kaffeehäusern „Central-Bauverein" um wenige Gulden „handelte".

[Zur Vaduzer Spielbankfrage] bringt die amtliche „Liechtenstein'sche Wochenzeitung" folgende Notiz: „Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, haben verschiedene Staaten; Oesterreich, Deutschland und die Schweiz, beim Auftauchen unserer Spielbankfrage Einwendung gegen die Niederlassung einer Spielbank im Fürstentbum Liechtenstein erhoben und dadurch die Concessions-Verweigerung von Seiten unseres Landesfürsten herbeigeführt."

Frankreich.

Paris, 28. Januar. [Orleanistisches.] Das „Journal des Debats" veröffentlicht folgende Note, welche von Herrn Cuvillier Fleury, dem alten Freunde und ehemaligen Erzieher der Prinzen von Orleans, herrührt und geeignet ist, den Fusionsgerüchten ein Ziel zu setzen.

„Einige Blätter berichteten mit großer Verbindlichkeit, aber nicht ohne eine gewisse Uebertreibung, die Gegenwart der Prinzen des Hauses Orleans beim Trauergottesdienst, welcher am 21. Januar in der Sühnkapelle gefeiert wurde. Die Prinzen von Orleans sind bei dieser Gelegenheit nicht nur einer religiösen Eingebung gefolgt, sie folgten auch dem Beispiele und setzten die unveränderlichen Gewohnheiten ihrer Famile fort. Die Königin Marie Amelie verfehlte nie, eine Messe für das traurige Angedenken am 21. Januar lesen zu lassen; und weder sie noch der König Ludwig Philipp verfehlten ihr beizuwohnen. Die Prinzen und die Prinzessinnen, ihre Kinder wohnten mit ihnen derselben bei. Von Paris oder von Frankreich im Dienste des Landes abwesend, blieben die Prinzen von Orleans doch diesem frommen Gebrauche und diesem traurigen Angedenken getreu. Zu glauben oder zu behaupten, sie hätten am verflossenen 21. Januar ein politisches Glaubensbekenntniß ablegen wollen, hieße sich arg täuschen. Die Feier eines solchen Jahrestages enthält von ihrer Seite gar keine Demonstration, welche den Prinzipien und Errungenschaften der französischen Revolution, die das moderne Frankreich geschaffen, entgegenträte. Die Revolution, ehe sie von ihrem natürlichen Laufe und ihrem liebevollen Geiste abgelenkt wurde, ließ Ludwig XVI. auf dem Throne. Die Demagogie, so heißt die falsche Revolution, die verdorbene lasterhafte Revolution, entthronte und tödtet ihn."

In ähnlicher Weise fährt das „Journal de Paris" fort, der Kundgebung vom 21. Januar jede weiter reichende Bedeutung abzusprechen. Dagegen will die „Corr. Hav." wissen: „Die Gräfin von Paris ist noch immer krank und dies soll die Ursache des Aufschubes der Reise des Grafen von Paris nach Wien oder Frohsdorf sein. Es sollen ihm übrigens einige Legitimisten bereits vorangegangen sein, um die nöthigen Unterhandlungen zum Zwecke einer Begegnung und Aussöhnung der älteren und jüngeren Linie zu führen." Diese Gerüchte haben offenbar sehr wenig Boden.

[Thiers] muß Trauer um Napoleon III. anlegen. Napoleon war nämlich Ritter vom goldenen Vließ und Thiers auch; sein Aufnahmegelübde verflichtet ihn zur Anlegung der Trauer.

[Thiers und Louis Blanc] Ein Provinzialblatt bringt den Bericht eines Abgeordneten über eine Unterredung, welche die Mitglieder des Vorstandes der äußersten Linken, die Herren Louis Blanc, Brisson, ꝛc., vor einigen Tagen mit Herrn Thiers hatten. Sie stellten nämlich an den letzteren die bestimmte Frage, ob er noch immer auf dem Boden der Botschaft stände, indem sie ihn darauf aufmerksam machten, wie sehr die späteren Erklärungen der Herren Dufaure und Goulard die seinigen vom 14. November modifizirt hätten, wozu noch die von ihm der Dreißiger-Commission gemachten bedeutenden Zugeständnisse kämen. Sie fügten hinzu, daß sie auf einer unzweideutigen Erklärung von seiner Seite bestehen müßten, indem die republikanische Partei nur unter dieser Bedingung fortfahren könne, ihn wie bisher zu unterstützen. Herr Thiers erwiderte, daß die Botschaft vom 14. November, heute wie damals, seine Meinung ausdrücke; daß keine seiner folgendzn Erklärungen eine Modification seiner Ideen und Politik bedeute und daß die von ihm der Majorität der Dreißiger-Commission gemachten Zugeständnisse nur formaler Natur seien.

[Der Bericht des Herrn Segur über die Vogesen-Armee, welche Garibaldi befehligte] ist keineswegs sehr schmeichelhaft für dieselbe. Am Schluß des Berichtes heißt es:

„Diese Darstellung der Thatsachen beweist, daß es außerhalb der regelmäßigen Corps weder Garantie für die Finanzen, noch eine ernstliche Armee, noch militairische Operationen giebt, welche dieses Namens würdig sind. Man darf sich noch glücklich schätzen, wenn diese Freicorps und angeblichen Vertheidiger Frankreichs ihre Waffen nicht gegen dasselbe gekehrt haben. Hören wir die Aussage des Herrn Chopin, ehemaligen Polizei-Präfecten, an, die derselbe vor der Commission über die Ereignisse vom 18. März gemacht hat: „Wenige Tage vor dem 18. März trafen Contingente für die Insurrection ein, sie änderten vollständig das Aussehen von Paris. Es waren Leute von der Ost-Armee, welche den Freicorps angehörten, die in Lyon aufgelöst worden; es waren Garibaldianer. Wir sahen diese Leute in Paris ankommen, sie trugen rothe Hemden und Pfauenfedern über dem Kopf. Es war eine Maskerade, wenn Sie wollen, aber es war die insurrectionelle Armee, welche ihre Bildung beendet ꝛc. Ich hatte hier (in Versailles) später den Beweis davon. Ich wohnte dem Verhör der ersten Gefangenen von der Bande an, welche Flourens und Dufaure befehligte. Ich war sehr betroffen, zu sehen, daß von drei Gefangenen zum wenigsten einer aus dem Osten, der Haute Saone und dem Oberrhein, gekommen war. Ich weiß nicht, ob die Ziffer, die ich Ihnen angeben werde, genau ist, aber man sagte mir, daß 18,000 Mann von den unregelmäßigen Corps die aufständische Armee von Paris vermehrt haben. Ich glaube dieses um so mehr, als es mir auffiel, daß nur wenige active Streitkräfte vorhanden waren, als man den Aufstand in Lyon und den übrigen Rhonestädten organisirte. Ich glaube, daß, wenn die Insurrection in dem übrigen Frankreich so unbedeutend war, es daher kam, daß der größte Theil ihrer Anhänger vier oder fünf Tage vor dem 18. März nach Paris gesandt worden war. Die Erscheinung der Freicorps fällt mit den unglücklichen Kriegen und dem Bürgerkriege zusammen. Sie haben Frankreich oft mehr Schaden zugefügt, als der Feind."

[Der Marineminister.] Es heißt, daß der Marineminister Pothuau aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung geben werde. Admiral Gueydon, augenblicklich Civilgouverneur in Algerien, soll sein Nachfolger werden und würde auf seinem jetzigen Posten wahrscheinlich durch den General Faidherbe ersetzt werden.

[Der Gouverneur von Neucaledonien.] Das officielle Blatt enthält folgende Mittheilung: „Mehrere Zeitungen haben ein Gerücht gebracht, nach welcher Herr Gaultier de la Richerie, Gouverneur von Neu-Caledonien und Commandant der Son-Station, aus Gesundheitsrücksichten die Enthebung von seinen Functionen verlangt habe. Einige Journale gaben zu verstehen, daß der Gesundheitszustand nur ein Vorwand sei, und Herr Gaultier de la Richerie in Wirklichkeit vor den Schwierigkeiten der ihm gewordenen Aufgabe zurückschrecke. Diese Gerüchte sind vollständig grundlos. Der Gouverneur von Neucaledonien erfüllt zur vollständigen Zufriedenheit der Regierung die von ihm übernommene schwierige Mission; er hat nicht verlangt, aus Gesundheitsrücksichten nach Frankreich zurückzukommen, und die Regierung denkt nicht im Geringsten daran, ihn zu ersetzen."

[Das Kaiserreich und die Communisten.] Herr Jules Amigues, welcher mit seiner „Esperance nationale" die pseudo-socialistischen Tendenzen des Kaiserreichs vertritt, hatte in diesem Blatte triumphirend gemeldet, daß man bei der Messe, welche in der Kirche Saint-Paul für Napoleon III. gelesen wurde, einige ehemalige „Vengeurs de Flourens" bemerkt hätte und daß Bewohner von Belleville zu der Feierlichkeit Kränze geschickt hätten, welche, da kein Katafalk aufgerichtet war, nach Chislehurst expedirt worden wären. Gegen diese verdächtige Brüderschaft verwahrt sich Herr Paul de Cassagnac im „Pays" mit aller Entschiedenheit.

„Wir müssen, sagt er, jede Gemeinschaft mit einer Politik ablehnen, welche uns das Bündniß oder die Sympathie der Communards einzutragen sucht, und wir hoffen, daß die „Vengeurs de Flourens", welche der Messe bei Saint-Paul beiwohnten, eher dorthin gekommen sind, um unter den Getreuen des Kaiserreiches künftige Geißeln anzumerken, als um uns eine Freundschaft anzutragen, die wir mit Ekel zurückweisen .... Der Kaiser hatte sich allerdings, wir wissen es nur zu gut, in den letzten Jahren für Doctrinen gewinnen lassen, in Folge deren er seine wahren Freunde vernachlässigte, um etwas zu ausschließlich an jene Arbeiterklasse zu denken, die im Allgemeinen undankbar ist und sich niemals Jemand aufrichtig anschließt. Der Sturz des Kaiserreichs wurde dadurch beschleunigt. Nun denn, wir sind nicht gesonnen, diese Ueberlieferungen beizubehalten, und wir widersetzen uns entschieden jedem Versuche iu dieser Richtung. Das Kaiserreich ist nicht blos das Kaiserreich der Arbeiter, sondern das Kaiserreich für Jedermann, mit Ausnahme gerade der „Vengeurs de Flourens", welche es nur aufgenommen hatte, um sie sofort deportiren oder füsiliren zu lassen.

[Verhaftete Mitglieder der Internationale.] Die 18 Personen, welche wegen der Betheiligung an der Internationale verhaftet worden sind, befinden sich in Paris im Gefängniß Mazas. Die Polizeiverwaltung setzt ihre Nachfrage nach den Adressen der Arbeiter in den Pariser Fabriken und Werkstätten fort. Ein großer Theil der Arbeiter weigert sich, ihre Adressen zu geben, nnd ihre Arbeitgeber, die Angst vor der Polizei haben, wollen sie dazu zwingen, indem sie dieselben nicht eher bezahlen, als bis sie ihre Wohnungen angegeben haben. Wie es scheint, wurde von der Polizei diese Maßregel ergriffen, weil sie auf diese Weise hofft, nachträglich noch einiger Communisten habhaft zu werden, auf die sie bereits seit längerer Zeit fahndet.

[Mitchell.] Der „Courrier de France" hat nicht blos gegen das officielle Blatt einen Proceß eingeleitet, welches ihn wegen seiner falschen Nachricht über die Rothschild'schen Unterhandlungen so scharf rügte, sondern auch das „Bien Public" belangt, d. h. sein Chefredacteur Robert Mitchell (er wurde nach Wörth mit Paul de Cassagnac Zuave und mit dem Kaiser bei Sedan gefangen) forderte den Redacteur en chef desselben, den bekannten Vrignault. Zu einem Kampf kam es aber nicht. Vrignault gab nämlich klein bei und es wurde eine begütigende Note vereinbart, die in beiden Blättern erschienen ist.

[Die gegen gewisse Finanzinstitute eingeleiteten Verfolgungen] nehmen einen immer größeren Umfang an. Die Untersuchung, welche sich anfänglich auf den Credit Communal, den Canal des Cinq-Villes und den Credit Foncier Suisse beschränkt hatte, hat man auch die Banque territoriale d'Espagne, die Société navarreau-arragonaise und die Gesellschaft der Paquetbots fluviaux-maritimes in Mitleidenschaft gezogen. Gestern um 4 Uhr Nachmittags erschien ein Polizei-Commissar in den Bureaus der Banque territoriale d'Espagne in der Chaussee d'Antin und verlangte nach dem Verwaltungsrath. Man erwiderte ihm, daß kein Mitglied desselben, sondern nur der General-Secretair der Gesellschaft zugegen sei. Dieser erklärte auf weiteres Befragen, daß er die Schlüssel der Kasse nicht besäße, worauf der Commissar die Kasse durch einen Schlosser öffnen ließ und sämmtliche Papiere in Beschlag nahm. Wie man weiß, ist Herr Clement Duvernois, der letzte Handelsminister des Kaiserreichs, Director dieser Bank; er ist, gutem Vernehmen nach, von London, wohin er sich zum Begräbniß Napoleons III. begeben hatte, noch nicht zurückgekehrt. In dem Verwaltungsrath des Credit Communal, dessen Directoren verhaftet sind, befinden sich unter Anderen der General Uhrich, der Vertheidiger von Straßburg, dann der ehemalige Staatsrath Genteur und der der Königin Isabella nahestehende Baron Espeleta. Auch bei Herrn Lefevre Duruflé, einem ehemaligen Senatior und Handelsminister des Kaiserreichs, ist als Verwaltungsrath der Société Industrielle eine Haussuchung abgehalten worden. Die Betheiligung einer Anzahl bonapartistischer Notabilitäten an diesen Schwindelgeschäften giebt diesem großen Scandal ein besonders picantes Interesse.

Der „Temps" meldet noch Folgendes: „Es ist nicht richtig, daß Haftbefehle gegen 20 Personen erlassen worden sind; aber die Untersuchung kann dahin führen, daß zwanzig Personen und mehr verhaftet werden. Die bei dem Procurator der Republik eingegangene Requisition besagt, daß Haftbefehle gegen alle Jene erlassen werden können, deren Theilnahme an betrügerischen Handlungen, Vertrauensmißbrauch und Unterschleifen durch die Untersuchung nachgewiesen wird. Zur Stunde befinden sich nur vier Individuen in Haft, nämlich die Herren Destrez, Caperon, Lepelletier und Max. Heute früh vernahm Herr Cartier, der Untersuchungsrichter, eine arme Wittwe, welche auf üblen Rath ihr ganzes kleines Vermögen in diesen unsauberen Geschäften angelegt hatte und unter Thränen gestand, daß sie jetzt aller Geldmittel entblößt sei." — Die „Gazette de Paris", welche von der soeben fallit erklärten Société Industrielle unterhalten wurde, hat gestern ihr Erscheinen eingestellt. Sämmtliche Succursalen dieser Gesellschaft in Lyon, Rouen, Nantes, Caën u. s. w. sind polizeilich geschlossen worden. Sie machten ziemlich ausgedehnte Geschäfte und werden viel Elend hinterlassen. Gegen Fornerod, ehemaligen Präsidenten des Schweizer Bundesrathes, gegenwärtig Administrator des Schweizer Credit Foncier, war ebenfalls ein Verhaftsbefehl erlassen worden. Derselbe war aber gewarnt worden und zeitig genug nach Brüssel abgereist.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 25. Jan. [Zur mittelasiatischen Frage.] In einer Zuschrift an die „Times" bezweifelt Professor Arminius Vambéry in Pest — eine anerkannte Autorität in asiatischen Angelegenheiten — das Vorhandensein eines geheimen Vertrages zwischen Rußland und Persien, wonach letztere Macht der ersteren das Etrack-Thal abgetreten haben soll.

„Ich weiß nicht" — schreibt der Professor — „wie diese Art von Neuigkeit ihren Weg in die Presse gefunden hat, aber man wird leicht begreifen, daß nicht viel Wahres an dieser Angabe sein kann, wenn man in Betracht zieht, daß der Schah von Persien seit der Zeit von Aga Mehemed Khan, dem Gründer der jetzigen Dynastie, aufgehört hat, irgend welchen Einfluß auf die Turkomanen im Norden von Astrabad auszuüben. Nicht allein Etrack, sondern sogar Gömüshtepe ist außer seinem Bereiche, und wenn persische Soldaten gelegentlich in den südöstlichen Theil der hyrcanischen Wüste gedrungen sind, so ist dies eher ein Streifzug, gerade wie solchen die Turkomanen in das persische Gebiet von sehr kurzer Dauer zu machen pflegten. Zwar machten vor drei Jahren die Perser, geführt von General Buh'er, einem französischen Offizier aus dem Elsaß, einen Angriff auf die Yomuts des Atabai Khan. Es mag sein, daß ihr Marsch sich nach den Ufern des Etrack ausdehnte, aber es war nicht die schwächste Idee an eine Eroberung vorhanden, und die einzigen Trophäen der Campagne bestanden aus einigen Pferden und einer kleinen Anzahl befreiter persischer Sclaven. Man sieht, Persien hatte eben so viel Recht, Etrack zu vertauschen, als Ihre eigene Regierung (die englische) oder irgend eine andere europäische Macht; aber wenn Rußland es für weise genug erachtete, das Fell des noch immer freien turkomanischen Bären zu kaufen, so wird es ihn sicherlich in seine Gewalt bekommen. Es konnte und kann dies auch ohne irgend welche vorherige Einlassung mit dem König von Iran thun."

Die Angaben der „St. Petersburger Amtszeitung", daß Betreffs Mittelasiens höchst freundschaftliche Noten zwischen Großbritannien und Rußland ausgetauscht worden seien und daß die Unterhandlungen keine wichtige Meinungsverschiedenheit enthüllt hätten, halten die „Times" im Wesentlichen für richtig, und auf diese Annahme hin erachten sie die angebliche Gebietsabtretung von Seiten Persiens an Rußland an und für sich für unglaublich, selbst wenn dieselbe nicht vom persischen Gesandten dementirt worden wäre.

„Vor drei Jahren", bemerken die „Times" — „als der Fortschritt russischer Waffen im Khanat von Kokan viel Unbehagen in Indien erregte, gelang es Lord Clarendon, eine allgemeine Verständigung mit dem St. Petersburger Cabinet bezüglich der schließlichen Grenzen englischen und russischen Besitzthums herzustellen. Die Basis dieser Verständigung war die, welche von uns bereits empfohlen worden war, nämlich, daß Afghanistan als neutrales Land erklärt werden sollte, und daß Rußland nicht versuchen sollte, seine Laufbahn der Annexion über seine nördliche Grenze hinauszuschieben. Unglücklicherweise ist die nördliche Grenze von Afghanistan in einem politischen Sinne keineswegs klar definirt, da der Emir Souveränitätsrechte über große Districte an der andern Seite des Hindu Kush, welche auf gewöhnlichen Karten als eine Art „Marschland" zwischen den Königreichen Bokhara und Cabul bildend, dargestellt sind, beansprucht. Die britische Regierung hat stets und nicht ohne guten Grund behauptet, daß Rußland sich begnügen sollte, den Oxus eben so als die Grenzlinie seines Reiches in dieser Richtung zu acceptiren, wie das alte Rom die Donau thatsächlich acceptirte, und man vermuthet, daß der Zweck der Mission des Herrn Forsyth nach St. Petersburg war, ein solches Uebereinkommen abzuschließen. Wenn sich dies so verhält, so müssen wir folgern, daß sie scheiterte, um so mehr, als es gewiß ist, daß im letzten Herbst die Correspondenz über dieselbe Frage, welcher die russische Expedition nach Khiva eine neue Wichtigkeit beigelegt hatte, wieder aufgenommen wurde. Der Besuch des Grafen Schouvaloff in England und der versöhnliche Ton der russischen Presse rechtfertigen die Hoffnung, daß sie (die Frage) nun am Vorabend einer solchen Regelung steht, die gewisse boshafte Prophezeihungen, in denen sich continentale Journalisten neulich ergangen haben, enttäuschen wird. . . . Wie die Sache jetzt steht, hat Lord Granville nichts zu thun, als auf dem von seinem Vorgänger niedergelegten breiten Princip zu bestehen. Dieses Princip ist, daß es um des Friedens zwischen Großbritannien und Rußland in Asien willen in hohem Grade zweckmäßig ist, den Kosaken und den Sepoy durch jene weite Zone von Wüsten und Bergketten, welche die Natur mit derselben Absicht vorgeschrieben zu haben scheint, zu trennen. Außer zu dem Behufe, Persien in seiner Gewalt zu halten oder Afghanistan zu invadiren, kann Rußland kein Motiv haben, die ungeheuren Steppen von Süd-Khiva zu überziehen oder die Pässe von Badakshan zu erforschen. Da nun keiner dieser Zwecke ohne die Gewißheit eines Bruches mit Großbritannien versucht werden könnte, ist es sowohl politisch wie geradsinnig, darauf in einem freundschaftlichen Geiste und in guter Zeit hinzuweisen. . . . Inzwischen sollte man sich erinnern, daß Rußland viel mehr Ursache hat als Großbritannien, gegen eine zu große Annäherung der beiden Grenzen zu protestiren. Während es müßig sein würde, die üble Wirkung zu läugnen, welche durch die Nähe russischer Garnisonen auf die unzufriedenen Klassen in Britisch-Indien erzeugt werden dürfte, so würde der Einfluß Rußlands auf Mittelasien prekärer sein, wenn nichts zwischen ihm und Britisch-Indien vorhanden wäre. Glücklicherweise für beide hält eine der kriegerischsten asiatischen Nationen das Meiste des dazwischen liegenden Landes inne, das eigenthümlich wenige der Hülfsquellen besitzt, welche den Ehrgeiz eines Eroberers in Versuchung führen. Diese Nation unabhängig zu halten, damit sie fortfahren möge, diese nützliche Function zu vollziehen, ist gegenwärtig die Politik der Vernunft für englische und russische Staatsmänner. Was in irgend einer problematischen Zeit, wenn Indien und Mittelasien gründlich europäisirt sein mögen, die weiseste Politik sein mag, wird Sache der Staatsmänner dieser zu bestimmenden entfernten Zeit sein."

[Parlamentarisches.] Die Minister werden bis zur Eröffnung des Parlaments am 6. Februar in der Hauptstadt bleiben. Die Cabinets-Conseils werden ohne Unterbrechung fortgesetzt werden. Herr Benjamin Disraeli hat an seine Parteifreunde im Hause der Gemeinen folgendes Rundschreiben gerichtet:

„Mein Herr! Da der Zusammentritt des Parlaments für Donnerstag, 6. Februar, festgesetzt ist, hoffe ich, Sie mögen es genehm finden, an diesem Tage auf Ihrem Platze zu sein."

[Der Premierminister Gladstone] empfing gestern im Beisein des Marquis von Ripon und des Herrn Forster, Präsidenten und Vice-Präsidenten des geheimen Rathes für Unterrichtswesen, eine Deputation der nationalen Unterrichts-Liga, die erschienen war, um der Regierung die Nothwendigkeit vor Augen zu führen, den Beschlüssen, die in der jüngsten Jahresversammlung der erwähnten Körperschaft gefaßt wurden, beizutreten und das bestehende Schulgesetz in keiner Weise zu modificiren. Der Wortführer der Deputation, Oberst Akroyd, erklärte, die Liga wünsche das Princip aufrechtzuhalten, daß Eltern gezwungen werden sollten, ihre Kinder in die Schule zu schicken, und durch Aufrechthaltung des Rechts, welches der 25. Paragraph des Schulgesetzes Eltern ertheile, die Schule, wo ihre Kinder erzogen werden sollen, nach Belieben auszuwählen, die Hände der Regierung zu stärken. Herr Gladstone erklärte, daß die Meinungsäußerungen der Deputation vom Cabinet in reifliche Erwägung gezogen werden würden.

[Munzinger.] Berichte aus Alexandria melden, daß Munzingers Expedition nach Abyssien von Erfolg begleitet war und daß sie die Tigré-Stämme unterjocht habe. Bis zum 15. Grade nördlicher Breite stieß man auf keine Hindernisse.

[Die Katastrophe im Canal.] Die von so traurigen Folgen begleitete Collision im englischen Canal bildet noch immer das allgemeine Tagesgespräch. Die Details dieser Katastrophe sind Entsetzen erregend und steigern die Entrüstung der öffentlichen Meinung gegen das infame Benehmen des Capitäns von dem Dampfer, welcher das ganze Unglück durch grobe Fahrlässigkeit verschuldete und sich entfernte, ohne sich um das Loos der „Northfleet" zu bekümmern. Im Zollamt von Dover wurde gestern eine amtliche Untersuchung über den Verlust der „Northfleet" eingeleitet. John Beveridge, der einzige Ueberlebende Jener, die sich zur Zeit auf dem Verdecke befanden, gab zu Protokoll, daß er hörte, wie die Mannschaften der Wache den fremden Dampfer volle fünf Minuten vor dem Krache der Collision anriefen. Das Tackelagelicht der „Northfleet" brannte zur Zeit völlig hell. Er selber rief den am Bord des Dampfers Befindlichen zu, anzuhalten, da sich 300 Seelen an Bord befänden, aber die Warnung wurde nicht beachtet. Zur Zeit der Collision war die Nacht dunkel, es regnete und der Wind war mäßig, aber die Küstenerleuchtung konnte deutlich gesehen werden. Capitän Knowles verlor niemals seine Geistesgegenwart, und seinen Befehlen wurde von den Offizieren und der Mannschaft bis zuletzt Gehorsam geleistet. Inzwischen giebt sich die größte Thätigkeit kund, um irgend welche Spuren von dem straffälligen Dampfer zu entdecken. Der Verdacht lenkt sich auf zwei Schiffe, beide Spanier, die, wie man weiß, in der Richtung von Dungeneß zusteuerten. Eines derselben ist der „Pelayo", Capitän Tribas, von Antwerpen nach Havannah bestimmt; das andere der „Murillo", der Antwerpen mit einer Schienen- und Waarenladung en route nach Lissabon verlassen hat. Der Eigenthümer dieses Schiffes landete mit dem Lootsen am Mittwoch Abend (zwei oder drei Stunden vor der Collision) um sich nach London zu begebeben. Er selber hält es für wahrscheinlich, daß sein Schiff die Collision verursacht habe, aber unmittelbar darauf untergegangen sein müsse. Er sagt, daß ein Leck nicht größer als ein Quadratfuß hinreichend gewesen sein würde, um es in drei Minuten sinken zu lassen. Der Charakter des Capitäns verbiete aber die Vermuthung, daß er sich der Barbarei, welcher der Befehlshaber des Dampfers bezüchtigt werde, schuldig gemacht habe. Die geretteten Passagiere und Matrosen der „Northfleet" sind mit wenigen Ausnahmen nach London zurückgekehrt. Jeder Mann erhielt von dem Eigenthümer des Schiffes einen neuen Anzug und einen Sovereign. Gleichzeitig hat sich unter den Auspicien des Lordmayors ein Hilfs-Comite gebildet, welches es sich zur Aufgabe machen wird, die Hinterbliebenen der Umgekommenen zu versorgen. Binnen wenigen Stunden waren 500 Lstr. gesammelt, die zur Abhilfe der äußersten Noth verwendet wurden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 28. Januar. [Tagesbericht.]

⁎ [Von den neuen Vorlagen.] Für die Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag, den 30. Januar, erwähnen wir folgende:

1) Modificirter Antrag des Dr. Eberty in der Sicherungs- und Feuer-Assecuranz-Commission: „Magistrat zu ersuchen, auf Beseitigung der bei der Verwaltung der Gasanstalten vorwaltenden Uebelstände, hauptsächlich auf endliche Verbesserung des städtischen Leuchtgases Bedacht zu nehmen."

2) Antrag des Magistrats: Zum Neubau eines Waldwärter-Häuschens zu Kobelnick 2666 Thlr. 27 Sgr. zu bewilligen. — Die betreffende Commission empfiehlt mit einer Modification die Genehmigung.

3) In Folge eines Antrages der Stadtverordneten hatte der Magistrat an das Polizei-Präsidium den Antrag gestellt: Eine Abänderung des § 9 der hiesigen Baupolizei-Verordnung in dem Sinne herbeizuführen, daß die Besitzer derjenigen Grundstücke, welche vom neuen

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen

(Fortsetzung.)

Wasserwerk mit Wasser versehen werden, von der Verpflichtung zur Anlage und Unterhaltung eines Brunnens entbunden würden. — Das Polizei-Präsidium erklärt sich hiermit einverstanden und Magistrat theilt das betreffende Präsidialschreiben mit dem Bemerken mit: „daß wir diese Erklärung unserem Wunsche, die in Rede stehende Zwangspflicht der Grundstückbesitzer in der Stadt für den Fall, daß das Grundstück mit Wasser vom neuen Wasserwerk versehen ist, beseitigt zu sehen, völlig entsprechend finden und ersuchen die geehrte Versammlung ergebenst sich damit einverstanden zu erklären. — Die betreffende Commission befürwortet den magistratualischen Antrag.

4) Antrag des Magistrats: 1) die Stadtverordneten wollen sich damit einverstanden erklären, daß zur Prüfung des Zustandes der in hiesiger Stadt vorhandenen Canäle und der damit im Zusammenhange stehenden Anlagen hinsichtlich ihrer Tauglichkeit zur Benutzung als Schwemmcanäle zur Canalisation der Stadt eine Commission von auswärtigen Sachverständigen von anerkanntem Ruf, bestehend aus einem oder zwei Bautechnikern und einem landwirthschaftlichen Sachkundigen, so wie ein mit dem neueren Abfuhrsystem (Tonnen-Abfuhr) practisch vertrauter Fachmann zur Abgabe eines Gutachtens über die Grundzüge und Ausführungs-Modalitäten dieses Systems baldigst von uns hierher berufen werden; — 2) dazu und zu den damit in Verbindung stehenden Vorarbeiten (Gutachten, Ausarbeitung von Projecten und dergleichen) die Summe von vorläufig 5000 Thlr. zu bewilligen, welche aus dem Substanzgelderfonds zu entnehmen. — In den Motiven sagt u. A. der Magistrat:

Die zufolge der Stadtverordneten-Beschlüsse vom 31. October und 28. November v. J. in Uebereinstimmung mit uns zur Berathung der Frage wegen einer besseren Fortschaffung der Excremente aus der Stadt eingesetzte gemischte Commission ist unter Leitung des Oberbürgermeisters am 4. d. M. zur Berathung zusammengetreten, und hat uns als Ergebniß derselben die obigen Anträge unterbreitet. Im Hinblick auf die eminente Wichtigkeit und folgenschwere Tragweite der vorliegenden Fragen, zu deren Lösung es der eingehendsten und umfassendsten Vorprüfung der mannigfachen, dabei in Betracht kommenden Gesichtspunkte und der genauesten Erörterung und Berücksichtigung der gegebenen örtlichen Verhältnisse so unumgänglich nothwendig bedarf, wie kaum bei einer andern, wenn die Gefahr vermieden werden soll, das Gemeinwohl der Stadt durch einen Fehlgriff schwer zu schädigen, und bei dem trotz vieljähriger Versuche und Erfahrungen in anderen Ländern immer noch herrschenden Streit der Meinungen über die Vorzüge und Nachtheile der Canalisation oder des Abfuhrsystems, und der Vielseitigkeit der dafür aufgestellten Theorien halten auch wir den von der Commission empfohlenen ersten Schritt nach dem Vorgange aller größeren Städte, welche der Entscheidung dieser wichtigen Frage näher getreten sind, für sachgemäß und nothwendig geboten, um durch die Anhörung von sachkundigen auf dem in Rede stehenden Gebiete vollständig orientirten und zugleich praktisch erfahrenen Autoritäten, nachdem dieselben durch den Augenschein an Ort und Stelle und mit Benutzung des bei uns vorhandenen Materials sich ein sicheres Urtheil über die gegebenen Verhältnisse und die vorhandenen Canal-Anlagen etc. verschafft haben, für uns zuvörderst eine zuverlässige Grundlage und maßgebende Anhaltspunkte für die spätere Entschließung zu gewinnen. Zugleich drängt der im öffentlichen Gesundheitsinteresse für die Dauer nicht unbedenkliche provisorische Zustand, in dem wir uns befinden, zum ungesäumten Vorgehen auf dem vorgeschlagenen Wege. — Wir beabsichtigen daher, die auswärtigen Sachverständigen, deren Auswahl wir uns im Einvernehmen mit der Commission vorbehalten müssen, so bald wie möglich zu berufen und sie eventuell zur ungesäumten Ausarbeitung motivirter Gutachten, Pläne und Projecte aufzufordern. — Die Höhe der dazu erforderlichen Kosten läßt sich zwar kaum mit einiger Sicherheit beziffern, doch hoffen wir nach anderwärts eingezogener Erkundigung mit der für jetzt beantragten Summe wenigstens die ersten Vorarbeiten zu bestreiten. — Da augenblicklich andere Fonds zur Deckung dieser Ausgaben nicht disponibel sind, so schlagen wir vor, sie aus dem Substanzgelder-Fonds zu entnehmen, und ersuchen ergebenst um beschleunigte Beschlußfassung.

Die vereinigten Bau-, Hospital-, Waisenhaus- und Sanitäts und Finanz-Commissionen empfehlen: 1) Die 5000 Thlr. aus dem Substanzgelder-Fonds aber nur vorschußweise zu bewilligen; 2) diese 5000 Thlr. dem Substanzgelder-Fonds aus dem späteren Ausführungs-Fonds wieder zurückzuerstatten; 3) mit diesen Modificationen den Antrag des Magistrats zu genehmigen.

5) Mittheilung des Magistrats, daß die beinahe zum Abschluß gebrachte Uebernahme der fiscalischen Straßen, durch ein Ministerial-Rescript vom 31. October c. zur Zeit wieder rückgängig geworden und mindestens bis zum Jahre 1874 hinausgeschoben worden ist. — Sobald die in dem Rescript angeordneten anderweitigen Verhandlungen über den Abschluß des Vertrages unter den vereinbarten Bedingungen, aber mit Festsetzung des Ausführungstermins auf den 1. Januar 1874 von der königl. Regierung mit dem Magistrat aufs Neue werden eingeleitet sein, wird Magistrat der Versammlung weitere Vorlage in der Sache zugehen lassen.

6) Antrag des Magistrats auf Bewilligung von 350 Thlr. zur Berichtigung einer den Erben des Bauunternehmer Zirkel rechtskräftig zuerkannten Mehrforderung für die Erdarbeiten zum Bau der Schwoitscher Chaussee und der Stadtgemeinde zur Last fallenden Prozeßkosten. — Die betreffende Commission empfiehlt die Bewilligung.

7) Antrag auf Uebertragung der Lieferung des zum Bau der Pfeiler II. III. IV. und V. der Oderbrücke an der Gasanstalt und des Pfeilers II. der Oderbrücke am Packhofe erforderlichen Cements an die Besitzer der Portland-Cement-Fabrik „Stern" zu Stettin, Töpffer, Grävitz und Comp. — Die betreffende Commission empfiehlt die Zustimmung.

8) Etat für die Verwaltung der städtischen Steuern, Handels- etc. Abgaben und Gefälle pro 1873. Der Etat schließt ab in Einnahme mit 908,630 Thaler, in Ausgabe mit 4,640 Thaler, Ueberschuß 903,990 Thlr., gegen den Voretat mehr: 153,420 Thlr. Es ist angesetzt die Communal-Einkommensteuer mit 500,000 Thlr. (140,000 Thlr. mehr als im vorigen Etat), die Hundesteuer mit 12,875 Thlr., Steuer für Wild 6210 Thlr., Steuer für fremde Biere 9000 Thlr., Mahlsteuer 54,500 Thaler, Mahl- und Schlachtsteuer-Ueberschüsse 5100 Thaler, Communalzuschlag zur königl. Braumalzsteuer 40,000 Thaler, Communalzuschlag zur königl. Mahlsteuer 80,000 Thaler, Communalzuschlag zur königl. Schlachtsteuer 90,000 Thaler, Gem.-Zuschlag zur königlichen Gebäude- und Grundsteuer 82,640 Thaler etc. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung des Etats.

9) Etat für die Verwaltung des Markt- und Bauden-Fonds pro 1873. Der Etat schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 17,240 Thaler. In der Ausgabe finden wir ausgesetzt zum Ankauf von Bauden 7828 Thlr. Die betreffende Commission empfiehlt: 1) den Etat für die Verwaltung des Markt- und Bauden-Fonds pro 1873 in allen seinen Positionen genehmigen zu wollen; 2) den Magistrat zu ersuchen: a. woher es komme, daß unter Abschnitt A. Tit. I., Pos. 3, Marktstandsgelder für Benutzung städtischer Gebäude, Plätze und Märkte während des Wollmarktes in einer Summe von 400 Thaler vereinnahmt werden, während es doch verlautet, daß der Wollmarkt nach dem Grundstücke der Centralbank für Landwirthschaft verlegt sei; b. den Magistrat um Auskunft zu ersuchen, ob derselbe — diese Dislocation des Wollmarktes, als richtig vorausgesetzt, — von der Polizeibehörde zu Rathe gezogen worden sei und wenn dies der Fall, warum nicht zur Zeit eine auf diese Verlegung bezügliche Vorlage der Stadtverordneten-Versammlung zugegangen sei.

10) Die Stadtverordneten hatten den Magistrat ersucht, dafür Sorge tragen zu wollen, daß die Canäle der Stadt alltäglich durchspült werden, in ihnen eine genügende Ventilation statthabe und daß die Beschaffenheit der Schlammfänge strenger Controle unterliege. — Magistrat erwidert hierauf mit Schreiben vom 18. November 1872:

„Daß wir dem Beschlusse in allen Punkten beitreten und wegen Spülung der Canäle und Reinigung der Schlammfänge, unter Anwendung der hierzu disponiblen Mittel, das Erforderliche angeordnet haben. — Wir verkennen jedoch nicht, daß die vorhandenen Vorkehrungen zur Spülung der Canäle aus der Oder, der Ohle und dem Stadtgraben, da sie abhängig von den Wasserständen jener Flüsse sind, nur zeitweise ihren Zweck erfüllen können, und besorgen, daß die Wassermassen des neuen und des alten Wasserwerkes, ohne erhebliche Steigerung der Betriebskosten jener Werke, kaum hinreichen werden, die Straßencanäle so rein zu halten, wie dies nothwendig ist. — Wir glauben darum, eine Vermehrung der natürlichen Spülvorkehrungen und eine bessere Verwerthung des Spülwassers anstreben zu müssen, und werden der geehrten Versammlung nächstens eine Vorlage wegen Ankauf der Margarethen-Mühle, behufs Nutzbarmachung dieser Stauanlage zum Zweck der Canalspülung, sowie darüber zugeben lassen, an geeigneten Stellen in den Canälen Vorkehrungen zu treffen, zum Anstauen des Spülwassers, resp. der atmosphärischen Niederschläge und des Verbrauchswassers, um die angestauten Wassermassen sodann mit größerer Geschwindigkeit und dadurch mit besserem Erfolge durch die unterhalb liegende Canalstrecke zu leiten. — Was die Ventilation der Canäle anbelangt, so wird dieselbe einigermaßen durch die vorstehend angedeuteten Reinigungsanlagen verbessert, aber erst dann vollkommen erreicht werden, wenn es gelingt, die Gase, die sich in den Canälen sammeln, in einer über den menschlichen Wohnungen liegenden Luftschicht ausströmen zu lassen. Das einfachste und wirksamste Mittel zu diesem Zweck ist eine directe Verbindung der Abfallröhren der Dachrinnen mit den Canälen, denn, sobald dieselbe hergestellt ist, wirken diese Abfallrohre wie hohe Schornsteine, welche die Luft aus den Canälen kräftig aufsaugen und in der Höhe der Dachrinnen ausströmen lassen. — Wir beabsichtigen deshalb, bei dem Königl. Polizei-Präsidium den Erlaß einer Polizei-Verordnung nachzusuchen, welche bestimmt, daß die Abfallröhren der städtischen Gebäude unterirdisch in die Canäle geführt werden müssen, und zwar bei Neubauten an canalisirten Straßen sofort bei Ausführung des Baues, bei vorhandenen Gebäuden in nicht canalisirten Straßen, gleichzeitig mit der Erbauung eines Canals, und endlich bei vorhandenen Gebäuden canalisirter Straßen nach Ablauf einer näher zu bestimmenden Zeit. — Des Einverständnisses der geehrten Stadtverordneten-Versammlung zu einer derartigen Verordnung glauben wir um so sicherer sein zu dürfen, als durch dieselbe die Salubrität der Straßen, namentlich der Bürgersteige, gewinnt und auch den Hausbesitzern durch Aufwand geringer Kosten der Vortheil erwächst, daß die Abfallröhren weniger leicht einfrieren, und dadurch beschädigt werden können. — Was endlich die Schlammfänge auf den Straßen anbelangt, so können wir vorläufig nur durch öfteres Reinigen derselben die mit diesen Anlagen verbundenen Uebelstände zu verringern suchen, werden aber bei neuen Anlagen dieser Art oder vorkommenden Reparaturen auf Einführung einer besseren, in der Praxis bewährten Construction Bedacht nehmen.

Die betr. Commissionen empfehlen mit der Auskunft des Magistrats sich für befriedigt zu erklären.

± [Festliches.] Am Sonnabend fanden die Trauungen der von der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landes-Stiftung mit Dotationen von je 100 Thlr. ausgestatteten Brautpaare statt. Bei dem einen Paare, Vergolder Roßbander und Jungfrau Agnes Kron wurde, die feierliche Handlung in der Maria-Magdalenen-Kirche, bei dem andern Paar, Schneidergesell Abraham und Jungfrau Süßmann, von dem Rabbiner Dr. Joel in dem großen Speisesaale des Hotel zur goldenen Gans vollzogen. Beide Brautpaare erhielten die ihnen bewilligten Aussteuern und wurden dann mit ihren Beiständen von Herrn Hotelbesitzer Heinemann bewirthet.

*** [Ernste Warnung vor schlechten Bieren.] In Folge des schlechten Bieres, das jetzt hier und da ausgeschenkt wird, haben in Berlin einige Chemiker das Fabrikat verschiedener Brauer untersucht und sind dabei zu einem bösen Resultate gekommen. Ein berühmter Berliner Arzt zählt aus seiner Praxis eine Reihe von Krankheiten auf, welche alle auf den Genuß schlechten Bieres zurückzuführen sind, und bemerkt dabei, daß, wenn der Unfug der Bierfälschung, der jetzt so gewaltig im Schwunge ist, noch längere Zeit fortdauert, die medicinische Statistik unter den Sterbefällen eine Bereicherung höchst gefährlicher Krankheiten der Magen- und Gedärmsphäre, in Verengungen, Entzündungen, Verhärtungen und sogar in Krebs bestehend, zu verzeichnen haben wird. Man kann annehmen, daß die Bierfälschung die Regel, wirklich reines, nur aus Gerste und Hopfen bereitetes Bier aber eine seltene Ausnahme ist. Es giebt sogar Biere, in denen weder das Eine noch das Andere enthalten, die vielmehr lediglich aus Surrogaten bestehen. — In Breslau würde eine Untersuchung der Biere, von denen hier so enorme Massen consumirt werden, nicht minder geboten sein. Es ist recht eigentlich Sache der Sanitäts-Commission, darauf anzutragen. Schlechte Biere dürften auf die Bevölkerung verderblicher wirken als Epidemien. Die Kosten müßten natürlich aus Communalmitteln bestritten werden.

=ßß= [Von der Oder.] Seit heut Nacht 2 Uhr ist die Oder mit Treibeis bedeckt und hat sich dasselbe zwischen der Sandbrücke und der Paulinenbrücke festgesetzt. In Folge dessen mußte die Scheitniger Ueberfähre ihre Thätigkeit einstellen, während die Ueberfähre des Ober-Fährmeisters Rettig am zoologischen Garten, gegenwärtig noch im Gange ist. — Ebenso sind Ohle und Stadtgraben zum Theil mit einer Eiskruste bedeckt.

Y. [Brutalität des „Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins" gegen ihre besten Freunde, die „social-demokratische Arbeiter-Partei".] Für Montag Abend berief der Allg. deutsche Arbeiter-Verein unter der Aegide des Herrn Reinders eine „Versammlung" nach dem Velociped, — um das von der „Social-demokratischen Arbeiter-Partei" herausgegebene Flugblatt, welches den Führer des Allg. deutschen Arbeiter-Vereins, Herrn Ahr, grober Vergehen beschuldigt, — zu besprechen. Durch Annonce in den hiesigen Zeitungen war die „Social-demokratische Arbeiter-Partei" eingeladen und „hatten Gäste Zutritt". Im Organ der Partei, dem „Neuen Social-Demokrat", lautete dagegen die Annonce: Die „Ehrlichen" werden freundlichst eingeladen — Jedermann hat freien Zutritt!! — — Herr Reinders eröffnete die Versammlung um 8 Uhr und bat vor Eintritt in die Tagesordnung der Vertrauensmann der Social-demokratischen Arbeiter-Partei, Herr Oehme, ums Wort, welches ihm auch gewährt wurde; derselbe verlas eine Erklärung seiner Partei, daß sie sich an der Discussion nicht betheiligen würden, weil Herr Ahr die Angelegenheit bereits der Staatsanwaltschaft übergeben habe und forderte seine (Redners) Parteigenossen auf, mit ihm das Local zu verlassen. — Schon am Anfang seiner Erklärung hatte sich ein furchtbarer Tumult erhoben, Rufe wie z. B. Schmeißt ihn naus, weiter sprechen, Maul halten u. s. w. wurden bunt durcheinander geschrieen — nein gebrüllt; so daß es nur mit Mühe gelang, die Ruhe herzustellen, damit Oehme seine Erklärung beenden konnte. — Als aber seine Parteigenossen, circa 30 an der Zahl, das Local verlassen wollten, da brach der Sturm erst recht los — ein Knäuel beider Parteien wälzte sich nach dem Vorzimmer, (fast alle Anwesenden hatten sich schon vorher die Röcke zugeknöpft) und dann nach der Straße und „hier wurde ein Mitglied der Social-demokratischen Arbeiter-Partei, ein Tischler, derartig mit Schlägen tractirt, daß ihm buchstäblich an der nächsten Pumpe das Blut abgewaschen werden mußte." Auch wir wurden von jenem Menschenknäuel mit hinausgerissen und verzichteten natürlich gern auf ein „Referat dieser Versammlung", denn in Gesellschaft solcher „gebildeten Arbeiter" schien es uns nicht länger geheuer zu sein. — Wir erfahren über die Versammlung selbst, daß die Herren Reinders, Schuhmacher, Schlesinger, Ahr sich in Angriffen gegen die „Ehrlichen" überboten, ihren Parteigenossen Ahr dagegen natürlich in das beste Licht setzten; auch wurde eine Resolution eingebracht, welche bezweckt, dem Flugblatt in der Presse entgegen zu treten und eine Vertrauensadresse für Ahr ausgelegt. Auch wurde uns mitgetheilt, daß Herr Schneider Schuhmacher den Vorsitzenden des Ortsverbandes, Herrn Huhn, „trotz Annoncen" nöthigte, das Local zu verlassen, eine Maßregel, welche später von Herrn Reinders gerügt wurde.

* [Ein neuer Industriezweig.] Eine erst in neuerer Zeit zu Liegnitz entstandene Industrie, die Fabrikation von Schuhen mit Holzsohlen in der Fabrik von Schäche u. Sohn nimmt einen sehr erfreulichen Aufschwung. Die erste Idee zu dem Unternehmen entstand auf der Reise, die Herr Schäche jun. nach Versailles als einer der drei Delegirten des Frauen-Vereins machte, und jetzt erstreckt sich das Absatzgebiet bereits außer auf ganz Deutschland, nach Rußland, England, Oesterreich, der Schweiz u. s. w.

+ [Schwere Körperverletzungen.] Gestern Vormittag um 11 Uhr nach Beendigung der Schule hatte sich der 10jährige Knabe Paul Vollert in den städtischen Schlachthof begeben, um dort dem Schlachten der Thiere zuzuschauen. Hierbei wurde er von einem dem Fleischermeister Hübschmann gehörigen Ochsen mit den Hörnern in den Rücken gestoßen, zu Boden geworfen und, ehe noch Hilfe herbeikommen konnte, von dem scheuen Thiere derartig mit Füßen getreten, daß der bedauernswerthe Knabe sehr gefährliche Wunden an der Seite und dem Unterleibe erlitten hat und nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden mußte. Im Hinblick auf diesen bedauerlichen Unglücksfall ist hervorzuheben, daß nach der polizeilichen Verordnung vom 18. December 1858 Derjenige, der ohne auf dem städtischen Schlachthofe Geschäfte zu haben, in denselben eintritt, oder durch denselben geht, reitet oder fährt, in eine Geldbuße von 1—3 Thaler oder in verhältnißmäßige Gefängnißstrafe verfällt. — In die Kranken-Anstalt des barmherzigen Brüderklosters wurde am 12. d. Mts. der Arbeiter Kloske aus Striegendorf, Kreis Grottkau, eingebracht, der eine Wunde am Kopfe erhalten hatte. Nach den inzwischen angestellten Ermittelungen hat sich ergeben, daß der Betreffende an dem erwähnten Tage ein Schanklocal in der Teichstraße besucht, dort mit dem Haushälter in Streit gerathen und von diesem auf die Straße geworfen worden ist, wobei Kloske die tödtliche Verwundung erlitten hat.

+ [Polizeiliches.] Gestern Abend hatte der Rollkutscher eines hiesigen Spediteurs auf dem Blücherplatze Nr. 15 ein mit „J. L. Nr. 129" gezeichnetes, in grauer Leinwand gepacktes Collo zu verladen, in welchem sich 4 Stück wollene schottische carrirte Damenkleider im Werthe von 55 Thlr. befanden. Als der Kutscher in der Behausung seines Herrn Reuschestraße Nr. 36 anlangte, war das erwähnte Collo verschwunden, und ist anzunehmen, daß es ihm in der Dunkelheit vom Wagen gestohlen wurde. — An den beiden Tagen des 7. und 14. Januar wurden im Centralbahnhofe aus der Schaffnerstube 2 dem bei der Oberschlesischen Eisenbahn angestellten Dienstpersonale gehörige Dienstpelze gestohlen. Die Polizei hat in einer Vendite einen der entwendeten Pelze gefunden, und die Angabe, daß der Verkäufer des Pelzes einen krummen Finger an der rechten Hand gehabt, hat zur Entdeckung des Diebes in der Person eines ehemaligen Droschkenkutschers geführt. Der Thäter lebt mit seiner Frau seit längerer Zeit in einem hiesigen Hotel in nobelster Weise, ohne den Nachweis führen zu können, woher er die Mittel nimmt. — Vorgestern Abend versuchte ein Dieb in das Nicolaistraße Nr. 81 belegene Uhrmachergewölbe einzubrechen, wurde aber durch ein zufällig hinzukommendes Dienstmädchen an seinem Vorhaben gestört, indem der Thäter unter Zurücklassung eines Stemmeisens die Flucht ergriff.

+ [Nächtliche Streifzüge.] In dem Zeitraume vom 20. bis 27. Januar wurden bei den vom hiesigen Polizei-Präsidium veranstalteten Razzias 20 wegen Diebstahls, Hehlerei, Unterschlagung und Betrug gesuchte Personen, 27 Excedenten und Trunkenbolde, 2 Personen wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte, 146 Bettler, Landstreicher und Arbeitsscheue, 13 liederliche Dirnen und 126 Obdachlose, im Ganzen 350 Personen zur Haft gebracht.

⊕ Hirschberg, 28. Januar. [Die Hörnerschlittenfahrten] von den Grenzbauden nach Schmiedeberg sind, wie der Grenzbaudenwirth Hübner im heutigen „Boten" bekannt macht, bereits seit einigen Tagen im Gange. Im Thal ist der gestern gefallene wenige Schnee wieder verschwunden.

[Notizen aus der Provinz.] * Liegnitz. Der hiesige „Anzeiger" schreibt: Die Zeichnungen für die neu zu errichtende Kaserne sind genehmigt und hier eingetroffen. Der Bau, welcher mit allem Comfort ausgeführt werden soll, ist auf 350,000 Thlr. veranschlagt, wovon für dieses Jahr ein Drittheil ausgeworfen ist. Der Fiskus genehmigt nicht die Durchführung der Dänemarkstraße durch den Taubstummengarten. Es wird beabsichtigt, noch mehr Terrain in der Nähe der zu errichtenden Kaserne anzukaufen, damit die kleineren Exercitien daselbst ausgeführt werden können, während die größeren vorläufig noch auf dem Haag stattfinden sollen.

+ Hirschberg. Wie der „Bote" erzählt, soll eine der bedeutendsten Brauereien in Breslau eine große Eislieferung aus den Koppenteichen abgeschlossen haben.

△ Sohrau i. OS. Dem „A. Ob. Anz." schreibt man von hier: Seit August v. J. macht eine Actien-Gesellschaft aus hiesigem Orte neuerdings Kohlen-Bohrversuche. Da man ringsum die mächtigsten Kohlenlager bereits entdeckt hat, ist wohl anzunehmen, daß man auch hier nicht zwecklos Opfer bringen werde. — Nach jüngstem Bescheide ist der Bau einer Bahn zur Verbindung der Oberschlesischen mit der Kaschauer Bahn beschlossene Sache. Der Bau muß derartig in Angriff genommen werden, daß die Bahn nach 3 Jahren dem öffentlichen Verkehr übergeben werden kann. Auch diese Angelegenheit ist für unsere Stadt von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Möchten die Vertreter der Commune dies einsehen und noch rechtzeitig Schritte thun, damit die Bahn nicht, wie projectirt, hinter Henriettendorf, — $\frac{1}{2}$ Meile entfernt — sondern vielmehr recht nahe an der Stadt angelegt werde.

≌ Borsigwerk. Die „Ob. Ztg." meldet: In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag fanden hier zwei Obdachlose auf eigenthümliche Weise ihren Tod. Der Wächter des Werkes bemerkte nämlich wie zwei Individuen in den ausgeworfenen warmen Schlacken sich ein Lager zu bereiten suchten und wies dieselben ab. Am andern Morgen fand man dieselben an einem Haufen zum Aussieben bestimmten Kohlenreste todt vor. Die Ausströmung der noch warmen Kohlen mag den Tod herbeigeführt haben, dafür spricht, daß der Eine der Entseelten, sich wahrscheinlich im Todeskampfe herabgewälzt und in einer unteren Lache den Tod vollends gefunden.

Handel, Industrie etc.

4 Breslau, 28. Januar. [Von der Börse.] Die Börse war matt gestimmt, was sich weniger in einem Rückgang der Course, als in allgemeiner Geschäftsstille bemerkbar machte.

Von Speculationspapieren büßten Creditactien etwa $\frac{1}{4}$ Thlr. ein, $203\frac{3}{4}$—$\frac{5}{8}$ bez., pr. ult. Febr. 204—$3\frac{7}{8}$ bez.; Lombarden $117\frac{1}{8}$ bis 117 bez., pr. ult. Febr. $117\frac{1}{4}$—117 bez.

Einheimische Banken vernachläßigt. Schles. Bankverein $158\frac{3}{4}$ bez.; Breslauer Discontobank 120 Br.; Breslauer Maklerbank 139—$\frac{1}{2}$ bez.; Breslauer Wechslerbank $128\frac{1}{2}$ Gd.; Provinzial-Makler-Bank $102\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ bez. u. Gd.

Eisenbahnen still und wenig verändert.

Von Industriepapieren waren Laurahütte-Actien fest und anfangs belebt, 245—$44\frac{3}{4}$—45 bez., pr. Febr. $245\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$—$\frac{7}{8}$ bez.; Oberschlesische Eisenbahnbedarf 155 bez. u. Br.; Donnersmarckhütte $94\frac{1}{2}$ Gd; Kramsta $106\frac{1}{4}$ Br.

Breslau, 28. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, ordinäre $11\frac{1}{2}$—$12\frac{1}{4}$ Thlr., mittle $12\frac{1}{2}$ bis $13\frac{1}{2}$ Thlr., feine $14\frac{1}{2}$—$15\frac{1}{4}$ Thlr., hochfeine $15\frac{1}{2}$—$16\frac{3}{4}$ Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße matt, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 16—$17\frac{1}{2}$ Thlr., feine 18—20 Thlr., hochfeine $20\frac{1}{2}$—22 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. — Ctr., pr. Januar $57\frac{3}{4}$ Thlr. Gd., Januar-Februar —, April-Mai $57\frac{5}{8}$—$\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$—$\frac{5}{8}$ Thlr. bezahlt und Gd., Mai-Juni —, Juni-Juli $57\frac{1}{2}$ Thlr. Gd. und Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Januar 85 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Januar 52 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) pr. Januar 42 Thlr. Gd., April-Mai $44\frac{1}{2}$ Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. Januar 103 Thlr. Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) höher, loco $22\frac{5}{6}$ Thlr. Br., pr. Januar $22\frac{1}{2}$ Thlr. Br., neue Usance $23\frac{1}{4}$ Thlr. Br., Januar-Februar $22\frac{1}{2}$ Thlr. Br., neue Usance $23\frac{1}{4}$ Thlr. Br., Februar-März $22\frac{1}{2}$ Thlr. Br., neue Usance $23\frac{1}{3}$ Thlr. Br., März-April —, April-Mai 23 Thlr. bezahlt, Br. und Gd., neue Usance $23\frac{5}{6}$ Thlr. Br., Mai-Juni neue Usance 24 Thlr. Br., September-October neue Usance $24\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fest, loco $17\frac{5}{6}$ Thlr. Br., $17\frac{1}{2}$ Thlr. Gd., pr. Januar, Januar-Februar und Februar-März $17\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt, April-Mai $18\frac{1}{4}$ Thlr. Gd., Juni-Juli $18\frac{5}{6}$—$\frac{19}{24}$ Thlr. bezahlt und Gd.

Zink ruhig. Die Börsen-Commission.

Von anderer Seite geht uns folgender Bericht zu:

Breslau, 28. Januar. [Effectivgeschäft.] (Per 100 Kilogramm netto.)

Weizen unverändert, weißer 7¾—8⅞—9½ Thlr., gelber 7¼—8¼—8⅞ Thlr. — Roggen unverändert, schlesischer 5½—6—6⅙ Thlr. — Gerste fest, schlesische 4⅓—4⅞—5½ Thlr. — Hafer ruhig, schlesischer 4 bis 4⅙ bis 4½ Thlr. — Erbsen ohne Geschäft, Kocherbsen 5¼—5⅓ Thlr., Futtererbsen 4⅙—4¾ Thlr. — Wicken gesucht, schlesische 4—4⅞ Thlr. — Bohnen ohne Frage, schlesische 6—6½ Thlr., galizische 5½—6 Thlr. Lupinen gesucht, gelbe 2⅚—3¼—3½ Thlr., blaue 2¾—2⅚—3¼ Thlr. — Mais offerirt, 5¼—5⅓—5½ Thlr. — Oelsaaten unverändert Winterraps 9—10—10⅙ Thlr., Winterrübsen 9—9¼—9½ Thlr., Sommerrübsen 8⅚—9—9½ Thlr., Dotter 7½—8⅙—8½ Thlr. — Schlaglein fest, 8—9—9¼ Thlr. — Hanfsamen nominell, 6—6½—6⅔ Thlr.

(Per 50 Kilogramm.) Rapskuchen fest, schlesische 2⅞ bis 2½ Thlr., ungarische 2⅙—2⅓ Thlr. — Kleesaat unverändert, weiße 16 bis 18—20 bis 22 Thlr., roth 14—16⅙—17⅓ Thlr., schwedisch 19—24 Thlr., gelb 5½ bis 6½ Thlr. — Thymothee fest, 7½—8¾—9½ Thlr. — Leinkuchen 2¾ bis 3 Thlr.

Roggen und Weizen war in feiner Qualität gesucht; Mittelwaaren sind wenig begehrt. Rothsaat in feiner Waare ist gefragt; schwedisch und Weißsaat flau.

* [Westphalia, Waggonfabrik auf Actien.] Die Vereinsbank Quistorp und Co. bietet ihren Actionären das Bezugsrecht auf die von ihr zu emittirenden Actien der „Westphalia, Waggonfabrik auf Actien" an. Näheres s. im Inseratentheil.

* [Oppelner Portland-Cement-Fabriken, vorm. F. W. Grundmann.] Die Ausgabe der Actien erfolgt vom 1. Februar ab bei der Provinzial-Wechslerbank in Breslau (s. Ins.)

Berlin, 27. Jan. [Braunschweigische Kohlenbergwerke.] Die Constituirung dieser Gesellschaft erfolgte gestern. Der Sitz der Gesellschaft ist Berlin, das Actien-Capital beziffert sich auf 1,600,000 Thaler. Dem Vermuthen nach dürften Anfangs Februar die Actien auf den Markt gebracht werden.

Berlin, 27. Januar. [Deutsche Waggon-Leih-Anstalt.] Nach dem Vorbilde der in Wien und Pest bestehenden Waggon-Leih-Anstalten soll eine solche auch in Berlin gegründet werden. Die finanzielle Schöpfung des neuen Unternehmens soll der Vereinsbank Quistorp und Comp. übertragen worden sein.

[Berliner Viehmarkt.] Am 27. Januar wurden an Schlachtvieh zum Verkauf aufgestellt: An Ochsen und Kühen 1735 Stück. Obgleich die Zutriften um circa 500 Stück schwächer waren, so war der Handel doch nicht lebhaft genug, um für Primawaare mehr denn 18 à 19 Thlr., mittel 15 à 16, ordinäre 12 à 14 Thlr. pr. 100 Pfund Fleischgewicht erzielen zu können; Export nach den Rheinlanden war nur schwach vertreten. An Schweinen 4723 Stück. Der Handel war lebhaft und wurden beste feine Kernwaaren mit 20 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt. An Schafvieh 6021. Schöne und fette Hammel fanden große Kauflust für Export nach England und Frankreich, zu hohen Preisen, wogegen geringe Qualität nur zu gedrückten Preisen ausverkauft wurden. An Kälbern 925 Stück, welche bei starken Zufuhren nur mittelmäßige Preise erzielen konnten.

Posen, 27. Januar. [Producten-Bericht von Lewin Berwin Söhne.] Roggen: (pro 1000 Kilogramm) geschäftslos. Kündigungspreis 53¾. Gek. — Wspl. Januar 53¾ nominell, Januar-Februar 53¾ nom., Februar-März 54 Br., Frühjahr 54¾ Br., April-Mai 54¾ Br., Mai-Juni 54¾ Br., Juni-Juli —. Spiritus (pro 10,000 Liter %) matter. Kündigungspreis 17⅝. Gek. 15,000 Liter. Januar 17⅝ G., Februar 17½ bez. u. G., März 17¾ bez. u. Br, April 18 Br., April-Mai 18⁵⁄₁₂—⅝ bez. u. Br., Mai 18¼ Br., Juni 18½ G., Juli 18⅝ bez. u. Br., August —, Juni-Juli —.

Posener Markt-Bericht. Weizen: fester, pro 1050 Kilogr. feiner 88—95 Thlr., mittel 83—85 Thlr., ordinär und defect 75—80 Thlr. — Roggen: in feiner Waare beachtet, pr. 1000 Kilogr. feiner 56—57 Thlr., mittel 54—55 Thlr., ordinär 52—53 Thlr. — Gerste behauptet, pr. 925 Kilogr. feine 46—47½ Thlr., mittel und ordinär 43—45 Thlr. — Hafer: flau, pr. 625 Kilogramm feiner 26—27 Thlr., mittel u. defect 24—25 Thlr. — Erbsen: matt, pro 1125 Kilogramm Koch-Erbsen 53—55 Thlr., Futter-Erbsen 46—49 Thlr. — Lupinen: gefragt, pr. 1000 Kilogramm gelbe 32—35 Thlr., blaue 26—32 Thlr. — Wicken: beachtet, pr. 1000 Kilogr. 40—44 Thlr. — Oelsaaten: pr. 50 Kilogr. Raps — Thlr. Rips — Thlr. — Leinsaamen: wenig erhalten, pro 50 Kilogramm 78—82 Thlr. — Buchweizen: still, pr. 75 Kilogr. 46—49 Thlr. — Feinste Waaren über Notiz. — Wetter: Trübe.

Wien, 27. Januar. [Schlachtviehmarkt.] Die bedeutenden Fleischzufuhren sowohl, als auch der genügende Zutrieb von Schlachtvieh bewirkten einen flauen Geschäftsverkehr, und sind die vorwöchentlichen Preise auch heute unverändert geblieben. Der Schätzung nach schwankte das Gewicht der meisten Partien zwischen 925—1125 Pfund, jenes der Prima von 1150 bis 1550 Pfund Schlachtgewicht per Paar. Wir notirten für galizische Mastochsen von fl. 32½ bis höchstens fl. 35¼, für ungarische und deutsche von fl. 32—35 und serbische von fl. 28—30¾ per Centner. Die Vorräthe beliefen sich auf 3306 Stück; darunter waren 1177 von Galizien, 1515 von Ungarn, 150 von Serbien und der Rest von den benachbarten Provinzen. — Auf der Groß-Markthalle am 19., 20., 21. Januar 154,618 Pfund Fleisch, darunter Rindfleisch 102,128 Pfund; Preise per Centner hinteres fl. 22—34, vorderes von fl. 16—22; per Pfund hinteres 28—35 kr., vorderes 22—28 kr.; Kalbfleisch 30,149 Pfund; Preise per Centner: hinteres fl. 18—32, vorderes fl. 15—20; per Pfund: hinteres 20—34 kr., vorderes 18—24 kr.; Hammelfleisch 1858 Pfund; Preise per Centner fl. 18—26, per Pfund 20—26 kr.; Schweinefleisch 20,480 Pfund; Preise per Centner fl. 28 bis 33, abgezogenes 40—48 kr. und Schinken 54—60 kr. per Pfund.

Nürnberg, 25. Januar. [Hopfen.] Der lebhafte Einkauf für Export, welcher zu Anfang der Woche hauptsächlich durch Nachgiebigkeit der Eigner provocirt wurde, ist in den letzten Tagen einem mäßigeren Einkauf gewichen, wobei jedoch Preise ihren Stand leicht behaupten konnten. Der gestrige Verkehr hatte mehrere Partien Mittelsorten in den 70ern, und 72—79 fl. nachzuweisen, und mag 100 Ballen beziffern, während der Wochenumsatz 800—1000 Ballen beträgt. 300—400 Ctnr. alte Hopfen sind zu 13—15 fl. angezeigt. Seit einigen Tagen trat auch vereinzelte Nachfrage für schwere Qualitäten zur Brauerkundschaft auf, es wurden in den 80ern gehoben, allein die wenigen Eigner beobachten, auf bessere Preise rechnend, eine reservirte Haltung. Die heutigen wenigen Abschlüsse betrafen Exportwaare, welche zu 57—75 fl. und etliche Käufe zu 54—77 fl. lauteten. Die Notirungen sind meist als nominell zu betrachten.

Nachschrift: 1 Uhr Mittags begann etwas mehr Nachfrage für feine, wie für Exportsorten; in Ersteren sind Preise unbekannt, in Letzteren gleich geblieben. — Umsatz 120 Ballen.

Generalversammlungen.

[Berliner Nord-Eisenbahn.] Außerordentliche General-Versammlung vom 27. Februar cr. zu Berlin.

[Stettiner Makler-Bank.] Ordentliche General-Versammlung am 14. Februar cr. zu Stettin.

[Berliner Bauvereins-Bank.] Actien-Gesellschaft. Ordentliche Generalversammlung am 15. Februar cr. zu Berlin.

Einzahlungen.

[Steinkohlenbau-Verein.] Königsgrube-Bernsdorf. Die fünfte Einzahlung ist mit 5 Thlr. per Actie bis 20. Februar cr. bei der Direction der Gesellschaft in Glauchau zu leisten.

Auszahlungen.

[Vereins-Bank Quistorp & Co.] Die Dividende pro 1872 beträgt 19 pCt.

Eisenbahnen und Telegraphen.

Kreis Flatow, 26. Januar. [Eisenbahn.] Die im Bau begriffene Eisenbahn Oels-Gnesen wird naturgemäß nach Norden hin ihren Anschluß an das Netz der königl. Ostbahn suchen. Zu diesem Zwecke sind zwei Projecte aufgestellt, von denen das eine die Fortführung der oben genannten Bahn in der Richtung auf Schubin über Bromberg nach Conitz bezweckt, das zweite die Oels-Gnesener Eisenbahn in der Richtung auf Janowiec, Nakel, Mroczen, Zempelburg nach Conitz fortgeführt haben will. Behufs Betreibung dieses letzteren Projects hat sich ein Comite in Gnesen gebildet und eine Zusammenkunft zur Fassung weiterer Beschlüsse auf den 7. Februar d. J. in Nakel anberaumt. Diese Angelegenheit wird auch auf dem Kreistage zu Zempelburg am 31. d. Mts. zur Vorberathung gelangen.

[Rechte Weichsel-Ufer-Bahn.] Aus dem Kreise der Landtagsabgeordneten sind Deputirte aus den Provinzen Preußen, Pommern und Posen in Marienwerder zusammengetreten, um sich über gemeinsame Schritte in Betreff der 120-Millionen-Anleihe, resp. über die Verwendung dieser Mittel zu berathen. Herr Landrath von Pusch, der Vorsitzende des Comités für Erbauung einer Rechten-Ufer-Weichsel-Bahn, hat die Mitglieder desselben aufgefordert, ihre Forderungen an maßgebender Stelle persönlich anzubringen. Es soll zu diesem Zwecke am 31. d. in Berlin behufs weiterer Verabredung eine Zusammenkunft der Comitémitglieder stattfinden. Zur Erlangung der nöthigen Audienzen hat Herr Landrath von Pusch die erforderlichen Schritte gethan und sich gleichzeitig mit einem westpreußischen Abgeordneten in Verbindung gesetzt.

[Buschtiehrader Eisenbahn.] Durch die demnächst zur Eröffnung gelangende Strecke von Kaden-Brunnersdorf über Deutsch-Kralup nach Kommotau wird eine bedeutend abgekürzte Verbindung zwischen den Stationen der Strecke Eger, Franzensbad-Brunnersdorf einerseits und von Kommotau-Weipert andererseits hergestellt.

[Russische Eisenbahnen.] Wie „Sal. B.-Bl." meldet, beabsichtigt die russische Regierung, Terrain-Untersuchungen zum Bau zweier Bahnen vornehmen zu lassen, welche für die Rentabilität der Warschau-Wiener Bahn von hervorragender Bedeutung werden dürften. Die eine Bahn soll nämlich von Czenstochau bis zur preußischen Grenze und von da ab, nach entsprechender Uebereinkunft mit der preußischen und österreichischen Staatsregierung, nach Troppau weiter geführt werden. Durch Realisirung dieses Projectes würde die bisherige Trace von Warschau nach Wien eine bedeutende Abkürzung erhalten. Die andere Bahn soll von Petrikau nach Sandomierz gehen und dürfte so lange einen mehr localen Character behalten, bis der Bau des Zwischengliedes Lodz-Posen und der Ausbau des Galizischen Bahnnetzes bewirkt sein wird. Sodann aber wird dieselbe eine fast directe Verbindung Stettins mit dem Schwarzen Meere vermitteln.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 28. Januar. Das Abgeordnetenhaus nahm in dritter Lesung ohne Debatte den Gesetzentwurf über die Forstentheilung Hannovers an und erledigte die zweite Lesung des landwirthschaftlichen Etats, wobei der Antrag Lattorff's auf die Prämienerhöhung für Pferdezucht an die Budget-Commission verwiesen wurde. Die Etatssumme von 150,000 Thlr. für das landwirthschaftliche Museum wurde nach dem Commissionsantrage gestrichen. Miquel's Antrag, betreffend die Städteordnungsreform, wurde nach kurzer Debatte mit schwacher Mehrheit angenommen. Das Haus erledigt schließlich Petitionen ohne allgemeines Interesse.

Stuttgart, 28. Januar. 14 Abgeordnete, darunter Hölder, Serwey, Varnbüler und Rümelin brachten den Antrag ein, gegenüber der Staatsregierung auszusprechen, daß die Kammer die neulichen Mittheilungen des Justizministers, betreffend die Weiterentwickelung der Reichsgesetzgebung, mit Befriedigung entgegengenommen habe, erwartend, daß die Staatsregierung im Bundesrath 1) für die Ausdehnung der verfassungsmäßigen Zuständigkeit der Reichsgesetzgebung auf das Privatrecht unter Beseitigung der bisherigen Beschränkung, für Herstellung eines allgemeinen deutschen Civilgesetzbuchs unter Beachtung der auf einzelnen Gebieten wünschenswerthen Freiheit der eigenartigen Reichsbildung thätig sei, 2) für die Errichtung eines Reichsgerichtshofes als oberste Instanz zur Erhaltung einer einheitlichen Rechtssprechung eintrete, 3) bei Entwerfung der Reichsstrafprozeßordnung auf die Erhaltung der Schwurgerichte hinwirke. Man glaubt, der Antrag werde 66 Stimmen von 90 erhalten; dagegen werden die Katholiken und Particularisten stimmen.

Wien, 28. Januar. Herrenhaus. Fortsetzung der Debatte über die Organisation der Universitätsbehörden. Rokitansky und Lichtenfels sprechen gegen die Aufrechthaltung des katholischen Charakters der Universitäten, was nach letzterem gradeswegs zum Unfehlbarkeitsdogma führe. Ein Verfassungsantrag wird abgelehnt, nachdem der Berichterstatter Miklosich und der Unterrichtsminister Stremayer sich dagegen erklärten. Letzterer bezeichnet die Universitäten als Staatsanstalten zur Pflege der Wissenschaften, wozu nicht neue Formen geschaffen, sondern die bestehenden den Bedürfnissen der Neuzeit gemäß fortgebildet werden müssen. In der Specialdebatte wurde ein Zusatzantrag Schwarzenbergs, daß die Fakultäten aus Doctorencollegien bestehen sollen, nach einer wirkungsvollen Rede des Ministers Unger abgelehnt und das ganze Gesetz in zweiter und dritter Lesung nach dem Commissionsantrage unverändert angenommen. Der Ausschuß hat die Resolution wegen Einverleibung der evangelisch-theologischen Fakultät in die Wiener Universität abgelehnt.

London, 28. Jan. Der Cityartikel der „Times" meldet, daß die von Deutschland eingetroffenen Ordres auf Gold gedeckt seien durch australische und überseeische Sendungen. Für Spaniens Goldankäufe sei Deckung gleichfalls wahrscheinlich.

Wien, 28. Januar. [Schluß-Course.] Gedrückt.

	28.	27.		28.	27.
Rente	67, 40	67, 20	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificat	332, —	332, —
National-Anlehen	71, 60	71, 90	Lomb. Eisenbahn	191, 50	192, 75
1860er Loose	103, 20	103, 80	London	109, 10	109, 20
1864er Loose	146, 70	146, 50	Galizier	228, 75	229, —
Credit-Actien	330, 50	332, 25	Unionsbank	257, —	259, 25
Nordwestbahn	215, 50	215, —	Cassenscheine	163, 25	163, —
Nordbahn	218, 50	218, 50	Napoleonsd'or	8, 70	8, 70
Anglo	298, —	300, —	Boden-Credit	279, —	277, —
Franco	130, —	130, 25			

Paris, 28. Januar. [Anfangs-Course.] 3procentige Rente 54, 40. Anleihe von 1872 89, 40. do. von 1871 87, 35. Italiener 65, 55. Staatsbahn 772, 50. Lombarden 446, 25.

London, 28. Januar, — Uhr. [Anfangs-Course.] Consols 92, 03. Italiener 64⅛. Lombarden —, —. Türken 52¼. Amerikaner 92¼. Franz. Anl. —.

Newyork, 27. Januar, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London in Gold 109⅜, Goldagio 13¾, Bonds de 1885 116⅜, dito neue 115⅜, do. 1865er Bonds 116⅝, 1904er Bonds —, Illinois 121, Erie-Bahn 64¾, Baumwolle 21, Mehl 7 D. 90 C. Raffin. Petroleum in Newyork pr. Gallon von 6½ Pfd. 21½, Raff. Petroleum in Philadelphia 21, Havanna-Zucker Nr. 12 9¾, Rother Frühjahrsweizen —. Getreidefracht —.

Berlin, 28. Januar, 12 Uhr 26 Min. Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 203¾. 1860er Loose 96½. Staatsbahn 203½. Lombarden 117¼. Italiener 64¾. Türken —. Amerikaner 97⅛. Rumänen 44¼. Galizier —, Köln-Mindener Loose —. Fest.

Weizen: 82¾, April-Mai 82⅞. Roggen: Januar 57¼, April-Mai 55⅞. Rüböl: Januar 22¾, April-Mai 23⅜. Spiritus Januar 18, 13, April-Mai 18, 22.

Berlin, 28. Januar, 3 Uhr 15 Min. Nachm. [Schluß-Course.] — Fest.

(1. Depesche) vom	28.	27.	(2. Depesche) vom	28.	27.
Bundes-Anleihe	—	—	Mainzer	173	174½
3proc. preuß. Anleihe	—	—	Rechte O.-Uf.-St.-A.	126½	126¾
4½pr. preuß. Anleihe	101¾	101¾	Rechte O.-Uf.-St.-Pr.	124½	124½
3½pr. Staatsschuld.	89⅝	89⅝	Warschau-Wien	86¾	86¾
Posener Pfandbriefe	90⅝	90⅝	Oesterr. 1864er Loose	93	92½
Schlesische Rente	94	93¾	Ruff. Präm.-Anl. 1866	129⅜	129
Lombarden	117¼	117⅝	Ruff.-Poln. Schatzobl.	75¾	75⅞
Oesterr. Staatsbahn	203½	204½	Poln. Pfandbriefe	77	76½
Oesterr. Credit-Actien	203½	204	Poln. Liq.-Pfandbr.	65⅛	65⅜
Italienische Anleihe	64⅞	64¾	Bairische Präm.-Anl	116½	116¾
Amerikanische Anleihe	97¼	97¼	4½pr. Oberschl. Pr. F	—	—
Türk. 5pr. 1865er Anl.	52	52⅛	Wien kurz	91⅞	91¼
Rum. Eisenb.-Oblig.	43⅞	44¼	Wien 2 Monate	91⅛	91¼
1860er Loose	96⅝	96¾	Hamburg lang	—	—
Oesterr. Papier-Rente	61⅝	61¾	London lang	6, 20⅝	—
Oesterr. Silber-Rente	65⅞	65⅞	Paris kurz	79⅓	—
Centralbank	109⅞	109⅝	Warschau 8 Tage	82	82
Product.-Handelsbnk.	—	—	Oesterr. Banknoten	92, 01	91, 15
Schles. Bankverein	159	159	Ruff. Banknoten	82, 05	82, 05
Bresl. Discontobank	119	119⅞	Nordb.-St.-Priorit.	—	—
do. junge	—	—	Braunschw.-Hannov.	—	—
Bresl. Wechslerbank	128⅛	128¾	Lauchhammer	—	—
Bresl. Maklerbank	139⅓	139⅝	Berl. Wechslerbank	60¾	61⅞
Makler-Vereinsbank	108	108½	do. Prov.- do.	82½	82½
Prov.-Wechslerbank.	107	107	Ischl-Ebensee	—	—
Entrepot-Gesellschaft	—	—	Franko-Italienerbnk.	92⅛	90
Waggonfabrik Linke.	94¾	93	Austro-Türken	—	—
Ostdeutsche Bank	101	101	Ostdeutsche Prod.-Bk.	83½	84½
Eisenbahnbau	97	98¾	Kramsta	106	106
Oberschl. Eisenb.-Bed.	156	155	Wiener Unionbank	159	159½
Masch.-Fabr. Schmidt	80	—	Petersb. int. Hdlsbnk.	121⅝	122½
Laurahütte	246	245	Bresl. Oelfabrik	88	88
Darmstädter Credit	188⅞	188	Reichseisenbahnb.	119¾	119⅞
Oberschl. Litt. A.	216⅞	216½	Westph. Marmorwrk.	—	—
Breslau-Freiburg	123	122½	Schles. Centralbank	93½	93½
Bergische	122½	123	Hahnsche Effectenbank	130⅜	130½
Görlitzer	115¾	116	Schles. Vereinsbank	108½	108⅛
Galizier	105	105⅜	Harzer Eisenbahnbed.	107¼	106½
Köln-Mindener	164¼	165	Erdmannsdrf. Spinn.	88	89

Berlin, 28. Januar. [Schluß-Bericht.] Weizen: behauptet, Januar 82¾, April-Mai 83, Mai-Juni 82⅞. — Roggen: matt, Januar 57¼, April-Mai 55¾, Mai-Juni 55⅝. — Rüböl: matt, Januar-Februar 22¾, April-Mai 23⅜, September-October 24⅓. — Spiritus: ruhig, Januar 18, 13, Januar-Februar 18, 13. April-Mai 18, 22. Juni-Juli 19, 02. — Hafer: Januar —, April-Mai 44¾.

Telegraphische Witterungsberichte vom 28. Januar.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-Richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
8 Haparanda	—	—	—	—	—
7 Petersburg	342,3	— 9,8	—	SW. schwach.	bedeckt.
7 Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	—	—	—	—	—
7 Stockholm	342,1	— 1,2	—	W. schwach.	bedeckt, Nebel.
7 Skudesnäs	341,7	1,6	—	OSO. lebh.	heiter.
7 Gröningen	340,6	— 2,2	—	ONO. schwach.	schön.
7 Helder	340,2	— 0,4	—	ONO. mäßig.	—
7 Hernösand	340,8	— 7,5	—	NNO. s. schw.	fast heiter.
7 Christiansd.	340,7	2,7	—	OSO. schwach.	bedeckt.
7 Paris	—	—	—	—	—
Morg. Preußische Stationen:					
7 Memel	343,8	— 9,6	— 6,1	SO. schwach.	bedeckt.
7 Königsberg	343,1	— 6,4	— 3,2	O. schwach.	bedeckt.
6 Danzig	342,7	— 6,9	— 5,9	—	bedeckt.
7 Cöslin	342,3	— 7,6	— 6,2	SO. schwach.	heiter.
6 Stettin	342,1	— 5,2	— 4,5	O. schwach.	heiter.
6 Puttbus	340,2	— 1,6	— 0,9	SO. mäßig.	bewölkt.
6 Berlin	340,2	— 3,4	— 2,6	O. mäßig.	ganz bedeckt.
6 Posen	338,8	— 3,8	— 1,7	OSO. schwach.	heiter.
6 Ratibor	330,9	— 2,4	0,8	NO. mäßig.	wolkig.
6 Breslau	335,0	— 3,3	— 1,5	SO. schwach.	trübe.
6 Torgau	336,7	— 2,2	— 1,1	O. stark.	bedeckt.
6 Münster	337,5	— 2,9	— 3,5	N. schwach.	ziemlich heiter.
6 Köln	337,2	1,3	0,5	O. mäßig.	heiter.
6 Trier	332,5	— 1,0	— 1,4	NO. schwach.	trübe, Schnee.
7 Flensburg	340,8	0,1	—	O. mäßig	bewölkt.
6 Wiesbaden	334,0	— 0,8	—	O. lebhaft.	bedeckt.

Die Betriebseinnahmen der Rumänischen Bahnen betragen in der 2. Woche des Jahres 1873: 100,518 Francs, daher um 42,449 Francs mehr als in der gleichen Woche des Vorjahres, wodurch sich eine Steigerung der Einnahme von 51 pCt. ergiebt. [488]

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für die Monate **Februar** und **März** ergebenst ein.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 Thlr. 10 Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlages 1 Thlr. 20 Sgr., und nehmen alle Post-Anstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Breslau, den 26. Januar 1873.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Louise mit dem Kaufmann Herrn Eduard Furter von hier erlauben wir uns allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch anzuzeigen. [490]

Neusalz a. O., den 26. Januar 1873.

H. Gruschwitz, K. Commerzienrath.
P. Gruschwitz, geb. Bodenhagen.

Als Verlobte empfehlen sich: [487]

Alwine Vogt,
Paul Müller.

Ernsdorf bei Reichenbach i. Schl., Kandrzin, den 28. Januar 1873.

Magda Friedländer,
Louis Lange,
Verlobte. [476]
Ujest. Tarnowitz.

Als Neuvermählte empfehlen sich: [1165]

Ismar Wiener,
Hermine Wiener, geb. Heymann.

Breslau, den 26. Januar 1873.

Heut wurden durch die Geburt eines munteren Jungen erfreut [1184]

Julius Drabnick.
Ottilie Drabnick, geb. Wabner.

Sonntag, den 26. Januar 1873.

Heute früh 3¼ Uhr verschied nach siebentägigem schwerem Krankenlager unsere theuere Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Susanne Eleonore Preuß, geb. Eckert,

in ihrem 56. Lebensjahre.

Tiefbetrübt diese traurige Anzeige allen Verwandten und Freunden um stille Theilnahme bittend. [1190]

Breslau, den 28. Januar 1873.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag Nachmittag 3 Uhr.
Trauerhaus: Neudorfstraße 35.

Gestern Abend 9¾ Uhr starb unsere liebe Frau und Mutter **Martha**, geb. **Schneider**, nach langem Leiden.

Beerdigung: Donnerstag Nachmittag 3 Uhr.
Trauerhaus: Bohrauerstraße Nr. 13.

Theodor Bellenbaum, als Gatte,
Martha, **Arthur,** } Kinder.
[1990]

Todes-Anzeige. [1182]

Am 24. Januar, Morgens 8¼ Uhr, starb nach langen schweren Leiden unsere geliebte Gattin, Mutter und Großmutter **Hannchen Karfunkelstein**, geb. **Friedländer**. Diese traurige Anzeige widmen Verwandten und Bekannten und bitten um stille Theilnahme:

Die Hinterbliebenen.

In Folge Gehirnschlages verschied heut Nachmittag plötzlich der **Königl. Kreisgerichtsrath**

Graf Ernst von Strachwitz.

Wir betrauern den Verlust dieses pflichtgetreuen, im Interesse der Rechtsuchenden immer thätigen Richters und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Gleiwitz, den 26. Januar 1873. [478]

Der Director, die Mitglieder, der Staatsanwalt und die Rechtsanwälte des Königl. Kreisgerichts.

Heute Vormittag 11¾ Uhr endete ein sanfter Tod die Leiden unserer geliebten Gattin und Mutter, **Johanna Elisabeth König**, geb. **Weidner**. Dies zeigen tief betrübt hiermit ergebenst an [1977]

Kanzleirath G. F. König.
Emma König.

Neisse, den 27. Januar 1873.

Statt besonderer Meldung.

Heute verschied nach kurzen, aber schweren Leiden meine heißgelebte Frau Johanna, geb. **Großmann**, in dem blühenden Alter von 35 Jahren.

Mit mir betrauern den unersetzlichen Verlust ihre 4 unerzogenen Kinder. Wer die Verewigte gekannt, wird meinen tiefen Schmerz ermessen. [477]

Guttentag, den 27. Januar 1873.

J. Gordon.

Heute Früh 3½ Uhr verschied sanft zu einem besseren Leben meine liebe Frau **Emilie** geb. **Steinke**. Diese traurige Nachricht allen Verwandten und Freunden. [479]

Hermsdorf bei Waldenburg, den 27. Januar 1873. **Julius Jordan.**

Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Hr. Pfarrer Winzer in Minden mit Frl. Laura Wiesmann in Münster. Lieut. im 6. Thür. Inf.-Regt. Nr. 95 Hr. v. Otterstedt in Gotha mit Frl. Editha v. Holtzendorff in Simkau. Pract. Arzt Dr. Blasius mit Frl. Helene Köhne in Berlin.

Verbindungen. Hauptm. und Comp.-Chef im 3. Garde-Regt. zu Fuß Hr. v. Stülpnagel mit Frl. Marie Bronsart v. Schellendorff in Berlin.

Geburten. Ein Sohn dem Major im Ostpr. Feld-Art.-Regt. Nr. 21 Hrn. v. Planitz in Berlin. — Eine Tochter: dem Rittm. und Esc.-Chef im Schlesw.-Holst. Hus.-Regt. Nr. 16 Hrn. v. Carlshausen in Schleswig, dem Maj. à la suite des 1. Leib-Hus.-Regts. Hrn. Kuhlwein v. Rathenow in Stuttgart.

Todesfälle. Lieut. im Invalidenhause Hr. Försterling in Berlin. Verw. Frau Forstrath v. Kathen in Putbus. Oberstlieut. a. D. Hr. v. Koeckritz in Mainz.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 29. Januar. Zum 2. Male: „Maria und Magdalena." Schauspiel in 4 Akten von Paul Lindau.

Donnerstag, den 30. Januar. „Don Juan." Oper in 2 Akten. Musik von Mozart.

Lobe-Theater.

Mittwoch, den 29. Januar. Benefiz und Abschieds-Vorstellung des Hrn. Theodor Lebrun, Director des Wallnertheaters in Berlin. „Der Rechnungsrath und seine Töchter." Original-Lustspiel in 3 Akten von L. Feldmann. (Null, Hr. Theodor Lebrun.) „Der Vetter." Original-Lustspiel in drei Aufzügen von R. Benedix. (Siegel, Hr. Th. Lebrun.)

Donnerstag, den 30. Januar. Zum 3. Male: „Javotte, das neue Aschenbrödel." Komische Operette in 3 Akten von J. Hopp. Musik von Emil Jonas. [1985]

Breslauer Stadttheater.

Sonnabend den 1. Februar,
Monbelli in Oper:
Der Barbier von Sevilla.
(Arie u. Duett.)

Rosine . . . . Monbelli.
Figaro . . . . Tagliafico.

Le maitre de Chapelle. (Der Kapellmeister.) Komische Oper in 1 Act von Delphine Gay.
Musik von Paër.

Barbara, Köchin . . . Marie Monbelli.
Barnabé, Kapellmeister . Sig. Tagliafico.

Concert mit Orchester.
Anna Regan, Frl. v. Sograff, Camillo Sivori.

Programme an der Theaterkasse und bei **Max Cohn & Weigert**, Zwingerplatz 1.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme am Tage meines fünfzigjährigen Bürgerjubiläums den hohen städtischen Behörden, sowie allen meinen lieben Verwandten und Freunden von hier und auswärts meinen herzlichsten Dank. [1177]

Breslau, den 27. Januar 1873.

Carl Schampel.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, 31. Januar, Abends 8 Uhr, Neue Börse, [1982]

General-Versammlung.

Berichterstattung. — Rechnungslegung und Vorstandswahl.

Breslauer Bautechniker-Verein.

Heute Wahl des definitiven Vorstandes.
Sonntag, den 2. Februar c., Besuch des Wasserhebewerkes. [1193]

Thoma'scher Gesang-V.

Heut Nachm. 4 Uhr Extra-Uebung zum **Paulus** für Sopran und Alt.

E. Bohn's Gesanginstitut,

Kirchstrasse 12,

nimmt zum 1. Februar neue Schülerinnen auf. [1939]

Schießwerder.

Heute Mittwoch, den 29. Januar:

Concert und Ball,

ausgeführt von der Kapelle des 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10.

Anfang 8 Uhr. — Entree 6 Sgr.

☞ Billets zu 4 Sgr. in den bekannten Commanditen. [2004]

Omnibusfahrt vom Ringe aus zu jeder Stunde bis zum Schluß des Balles.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei. [1987]

Heute

Großes Concert

von der Kapelle des Herrn F. Langer.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr. Kinder die Hälfte.
☞ Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

Victoria-Salon.

Neue Antonienstrasse 3.

Heute grosse Vorstellung.

Einlass 7, Anfang 8 Uhr.

Nachstehende Compositionen

Ludolf Waldmann's

sind wieder in allen Musikalienhandlungen vorräthig: Nicht wahr, wenn ich gestorben bin Op. 16 15 Sgr. — Wiegenlied Op. 17 5 Sgr. — Nixenlied Op. 18 10 Sgr. — Da weilen meine Sterne Op. 20 5 Sgr. — Meines Liebchens blaue Augen Op. 21 5 Sgr. — Ich bin im Elternhaus Op. 22 10 Sgr. — Mein Hamburg an der Elbe Op. 23 10 Sgr. — Wie könnt' ich Dein vergessen Op. 24 10 Sgr. — Ein Schneiderlied Op. 25 10 Sgr. — In die Ferne möcht' ich ziehen Op. 26 10 Sgr. — Das gold'ne Mainz am Rhein Op. 27 7½ Sgr. [1630]

Waldmann's Lieder sind in Breslau vorräthig bei **Theodor Lichtenberg**, Musikalienhandlung, Schweidnitzerstr. 30.

Unterricht

in einfacher und doppelter ital.

Buchführung

Beginn neuer Curse den 3. Februar.

Für Damen besonders.

F. Berger, Grünstrasse No. 6.

Sprechst. v. 12—2 Uhr. [1806]

Geldschränke

stehen billig zum Verkauf Offne Gasse 16.

Ohlauerstraße im Heck'schen Hause.

Die Endesunterzeichneten fühlen sich verpflichtet, das Publikum zum Besuch des reichhaltigen und gut conservirten anatomischen Museum des Herrn Präuscher aufmerksam zu machen.

Universität Jena.

Medicinalrath **Dr. Succow.**
Medicinalrath **Dr. Wedel.**
Dr. Hankel.

Dank dem kunstsinnigen Publikum der Hauptstadt Breslau wird mein Museum auch hier täglich von Hunderten besucht und erfreut sich eines [1160]

allgemeinen Beifalls.

Neu angekommen das größte Meisterwerk der Zeroplastik und Mechanik: die aus Frankreich ausgewiesene berüchtigte Schönheit

Cora Pearl.

Mein Museum ist täglich von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends für erwachsene Herren geöffnet, jedoch Freitag, den 31., v. 1 Uhr Mittags

ausschließlich und nur allein für ☞ Damen. ☜

Hochachtungsvoll **H. Präuscher.**
Ohlauerstraße, im Heck'schen Hause.

Verlag von B. F. Voigt in Weimar.

Der wohlbewanderte [1972]

Kartenkünstler

oder Anleitung zu mehr als hundert überraschenden Kartenkunststücken.

Von Louis v. Alvensleben.

Sechste Auflage.
1872. 12. Geh. 10 Sgr.

Vorräthig in der **Hirt'schen** Buchhandlung (M. Mälzer), am Ring 4 in Breslau.

---

147. Preuß. Lotterie.

Ziehung 2. Klasse am 11.—13. Februar.
Gedruckte Antheil-Loose 1. Klasse

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
36	18	9	4½	2⅓	1⅓	⅔ Thlr.

ferner für alle vier Klassen gültig

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
70	35	17½	8¾	4½	2¼	1⅙ Thlr.

verkauft und versendet gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme [1861]

J. Juliusburger, Breslau,
Lotterie-Comptoir, Roßmarkt 9, 1. Et.

Special-Arzt Dr. Meyer in Berlin heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich und schnell. Leipzigerstraße 91. [448]

Syphilis, Geschlechtskh., weißen Fluß, Hautausschl., Flechten heilt ohne Quecksilber, gründl. und in kürzester Zeit. Vorm. bis 10½, Nchm. 2—5½ Uhr. Auswärtige brieflich. [937]

Dr. August Loewenstein,
Dominikaner-Platz 1a Hilschers Hotel.

Für Geschlechtskr. **Dr. Druschke**, Berlin, Sebastianstr. 39. Eine neue Methode die veraltetsten Leiden mit sicherm Erfolg zu beseitigen wird brieflich mitgetheilt.

[309]

Eine „Anweisung, die ☞ **Epilepsie (Fallsucht, Krämpfe)** durch das seit 11 Jahren bewährte Quante'sche **Universal-Gesundheitsmittel** binnen kurzer Zeit radikal zu heilen. Herausgegeben vom Erfinder Fr. A. Quante, Fabrikbesitzer zu Warendorf in Westfalen," welche gleichzeitig zahlreiche, theils amtlich constatirte resp. eidlich erhärtete Atteste u. Danksagungsschreiben von glücklich Geheilten aus allen fünf Welttheilen enthält, wird auf directe Franco-Bestellungen vom Herausgeber gratis-franco versandt. [701]

Ein in den siebenziger Jahren alter Greis, hiesiger unbescholtener Bürger, liegt seit zwei Monaten wegen Körperschwäche und noch einer sehr bösen und quälenden Krankheit verkümmert auf seinem Lager. Von aller Welt verlassen, befindet sich derselbe in größter Noth und Elend, deshalb bittet der Kranke gute Menschenherzen um eine milde Unterstützung, seine Noth dadurch zu lindern. Stasche, Altbüßerstr. Nr. 17 im Hofe 3 Tr.

Pensionäre

finden in einer gebildeten Familie freundliche Aufnahme. Näheres bei Herrn Dr. phil. Freund, Alte Taschenstraße 6, 1 Tr. [990]

In Breslau oder einer Provinzialstadt wird baldigst eine Restauration zu pachten gesucht. Gefällige Offerten unter Nr. 7 abzugeben in der Exped. der Bresl. Z. [485]

II. Juristen-Ball

Sonnabend, den 1. Februar 1873, Abends 7½ Uhr

im Liebich'schen Saale.

Anmeldungen bis 29. Januar d. J. bei dem Botenmeister des königlichen Appellationsgerichts. [1189]

Breslauer Handlungsdiener-Institut.

Mittwoch, den 29. Januar a. c., Abends 8 Uhr, im oberen Saale des Café restaurant:

Debatten-Abend.

Referate über die Begriffe: Actie, Ideen-Association &c. Mittheilungen. Fragekasten.
[1914] **Der Vorstand.**

Verein deutscher Handlungs-Reisender.

Vereins-Hotel für Breslau:

Hotel zu den 3 Bergen, Büttnerstraße 33.

Ich habe mich den Bedingungen dieses Vereins unterzogen und finden Mitglieder zu den festgesetzten Preisen Aufnahme. **A. Larisch.**

Aufnahme-Gesuche als Mitglied nehme ich entgegen. [1134]

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

(Gegründet 1774).

Mittwoch, den 29. Januar a. c., Abends 8 Uhr,
im Hörsaale des Instituts-Gebäudes, Schuhbrücke Nr. 50:

Experimental-Vortrag des Vorstehers Herrn Reinhold Jenke

„Ueber Geißler'sche Röhren &c."

[1981] **Die Vorsteher.**

IDUNA,

Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft in Halle a/S.

Ultimo December 1872 waren in Kraft:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Capital-Versicherungen über	12,576,226.	9.	6.
Rentenversicherungen über eine jährliche Rente von	5,422.	7.	8.
Jahresprämie für alle ult. December 1872 noch laufenden Versicherungen	449,748.	26.	8.
Reserven und Ueberträge ult. December 1871	1,235,338.	24.	10.
Zur Dividende-Vertheilung | vorhandene Gewinnüberschüsse ult. December 1871	168,962.	26.	8.

Halle a/S., den 1. Januar 1873.

Die Direction.

Mit Annahme von Versicherungs-Anträgen für die **„Iduna"** erbietet sich, wie zu jeder weiteren gewünschten Auskunft, der General-Agent der Iduna für Schlesien

T. W. Kramer in Breslau, Büttnerstr. 30,

nebst den bekannten Haupt- und Special-Agenturen. [1971]

Circa 3000 Schles. 3½ % A-Pfandbriefe auf das Rittergut **Mosurau**, Kreis **Cosel**, kaufen wir mit 2 % über Tagescours oder tauschen solche gegen andere gleichhaltige und zahlen 2 % Aufgeld.

Natibor, den 25. Januar 1873. [1993]

Oberschlesischer Credit-Verein.

Avis für Damen.

Um den vielen von Seiten des hochgeehrten Publikums geäußerten Wünschen entgegenzukommen, werde ich Donnerstag, den 30. d. Mts., mein

Londoner anatomisches West-End-Museum

Ring 38, grüne Röhrseite, ausschließlich und nur allein für Damen geöffnet haben, erlaube mir die Bemerkung zu machen, daß die geburtshilfliche Consultation, sowie Vortrag der medizinischen Venus von Md. Jeannette Sestaeg-Neuwald, promovirte Geburtshelferin der königl. Entbindungs-Anstalt zu London, geleitet wird. [1196]

Entree 5 Sgr. Katalog und Extracabinet gratis.

Achtungsvoll

Adelheid Neuwald.

F. Karsch, Kunsthandlung.

Neu aufgestellt: [1980]

Portrait gemalt von **O. Kreyher.**

Neu!
Für 1 Pfennig Petroleum in 12 Minuten 1 Liter Wasser zu kochen.
Beste und billigste
Kochvorrichtung ohne Rauch und Geruch.

Für jeden Haushalt.

Verbesserte
Haegerich'sche Kochapperate.
Alleinverkäufer
A. Fiedler,
Schweidnitzerstrasse 53 I.

Im Verlage von F. E. C. Leuckart (Constantin Sander) in Leipzig, sind erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen: [316]

Kuźnik, Thomas, Kleine Vaterlandskunde. Uebersicht der Geographie des preußischen Staates und der übrigen deutschen Länder nebst einem Abriß der brandenburgisch-preußischen Geschichte für Elementarschulen. Achte nach der neuesten politischen Umgestaltung umgearbeitete Auflage. Geheftet. Preis 2½ Sgr.

Schnabel, T., Kurzgefaßte schlesische und brandenburgisch-preußische Geschichte als Leitfaden für Schüler in den katholischen Elentarschulen Schlesiens. Vierte Auflage, durchgesehen und bis auf die neueste Zeit fortgeführt von **Thomas Kuźnik.** 9 Bogen. 8. Preis: 6 Sgr.

☞ Auf direct an die Verlagshandlung gerichteten Wunsch sendet dieselbe Probe-Exemplare behufs Prüfung zum Zwecke der Einführung gratis zu.

Noch kurze Zeit

dauert der Ausverkauf von Florentiner Marmorwaaren zu herabgesetzten Preisen. [1973]

Stadt-Theater. A. Biagini. Stadt-Theater.

Hannoversche Disconto- & Wechslerbank.

Die Besitzer unserer Interims-Actien:

Nr. 110. 113. 151—3. 172. 198. 388. 537—9. 549—52. 555. 559. 744—8. 820. 824—5. 871. 887—8. 929. 941—7. 949. 952—3. 960. 764. 966—7. 1132. 1248. 1286—7. 1300. 1373. 2120—1. 2726—8. 2892. 2956—65. 3442. 4374—80. 4511. 4514—6. 4798. 4946—50. 5433—4. 5512. 5517. 5638. 5665. 5675. 5825—8. 5869. 6160. 6383. 6576—9. 6614. 6641. 6762. 6808. 6811. 6818. 6822. 6947. 9509—31. 7868—75. 7881—2. 7914—5. 8273—5. 8358—72. 9044. 9046—55. 9495—6.

welche die am 15. October a. p. fällig gewesene Einzahlung von 20 pCt. = 40 Thaler per Actie noch nicht geleistet haben, werden hierdurch aufgefordert, diese Einzahlung nebst 6 pCt. Verzugs-Zinsen

an **unserer Kasse hierselbst**, oder
in **Berlin** bei Herren **Oppenheim & Co.**,
" **do.** " " **Riess & Itzinger**,
" **Breslau** bei der **Breslauer Wechslerbank**,

bis spätestens den 31. Januar 1873,

zu leisten, widrigenfalls die säumigen Actionäre nach § 6 der Statuten ihres Anrechtes auf die erwähnten Actien und der bereits geleisteten Einzahlungen verlustig erklärt werden.
Hannover, den Januar 1873. [845]

Hannoversche Disconto- & Wechslerbank.
Der Verwaltungsrath.
Aug. Siemering, Vorsitzender.

Oppelner Portland-Cement-Fabriken (vorm. F. W. Grundmann).

Die Ausgabe der Actien unserer Gesellschaft nebst der 1. Serie der Dividendenscheine und Talons erfolgt

vom 1. Februar cr. ab

bei der Provinzial-Wechsler-Bank in Breslau

gegen Rückgabe der betreffenden Zusagescheine, welchen ein doppeltes Nummern-Verzeichniß beizufügen ist.
Oppeln, den 28. Januar 1873.

Der Aufsichtsrath.
Paul Bülow. [1974]

Bordeaux, unverfälscht, pro Flasche von 9 Sgr. ab bei **C. Hellendall**, Ohlauerstraße Nr. 64.

Vereins-Bank, Quistorp & Co.

Berlin, den 27. Januar 1873.

S. T.

Wir machen hiermit unseren Actionären die ergebene Mittheilung, dass es uns gelungen ist, ihnen ein Bezugsrecht auf die von uns zu emittirenden Actien der

„Westphalia" Waggon-Fabrik auf Actien,

derart gewähren zu können, dass sie berechtigt sind auf **sechs** Stück Actien unseres Instituts gegen Präsentation und Abstempelung derselben **eine** Actie der **„Westphalia"** à Thlr. 200 zum Course von **112 pCt.** gegen Zahlung der Valuta und 5 pCt. Zinsvergütung vom 1. Mai 1872 ab, Zug um Zug **an unserer Haupt-Kasse bis incl. den 5. Februar a. c.** entgegen zu nehmen.

Das Geschäftsjahr der **„Westphalia"** (früher **Killing & Sohn**) datirt vom 1. Mai 1872, läuft somit am 30. April a. c. ab, und können wir im Hinblick darauf und auf die bis jetzt erzielten bedeutenden Resultate den Cours von 112 pCt. als einen sehr günstigen bezeichnen.

Bei unseren Agenturen können die Actien unseres Instituts zur Wahrung des obigen Bezugsrechtes deponirt werden und erfolgt die Auslieferung der Westphalia-Stücke zwei Tage später an gleicher Stelle.

Hochachtungsvoll

Vereins-Bank, Quistorp & Co.

Bezugnehmend auf obige Annonce nehmen wir Anmeldungen unter genannten Bedingungen in den üblichen Geschäftsstunden entgegen. [1979]

Breslau, den 28. Januar 1873.

Gebr. Huber, Gartenstrasse 37.

Näh-Maschinen, **Carl Beermann**, Berlin, v. d. Schlesischen Thore.
Magazin: Leipzigerstraße Nr. 127.
Billigste Preise. Genaueste Justirung. [1753]

Malzkeime
empfehlen billigst [1715]
Dzialas & Ackermann,
Bahnhofsstraße Nr. 6.

Ein Haus

mit Specerei-Geschäft, auch für jedes andere Geschäft, hauptsächlich Feuerungsanlagen, sich eignend, auf der frequentesten Straße einer Provinzialstadt, steht unter vortheilhaften Bedingungen zum Verkauf. Näh. durch Schneidermeister Drabig, Messergasse 23. [1167]

Victoria-Keller,
Ohlauerstraße 84, Ecke Schuhbrücke,
empfiehlt sein Restaurant bei
Damen-Bedienung. [1169]

Deutsche Hypotheken-Bank zu Meiningen.

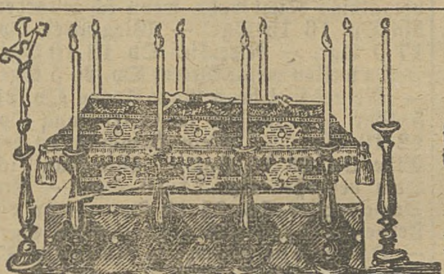
Obige Bank, die älteste Deutschlands, gewährt erststellige unkündbare Amortisations-Darlehen schon von 100 Thlr. an auf städtischen und ländlichen Grundbesitz. Valuta baar. Bedingungen fest. Höchste Beleihungsgrenze. Darlehns-Anträge nimmt der unterzeichnete Provinzial-Vertreter an. [870]

Breslau. General-Agent E. Billert. Fränkelplatz 5.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,
in Breslau, Ring Nr. 45 (Naschmarktseite), erste Etage, [1068]
empfehlen ihr reich assortirtes Lager in Teppichen und Teppichzeugen, Läufer, Reise- und Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken zu billigen, aber festen Preisen.

Französische Mühlsteine,
eigenes Fabrikat,
nur bester Qualität und solidester Arbeit, zu angemessenem Preise,
Hauptniederlage schweizer seidener Müller-Gaze,
vorzügliches Fabrikat, zu Fabrikpreisen im Einzelnen und Wiederverkauf,
Echt englische Gußstahl-Picken und Flächen,
Katzensteine, Pockholz, Schärfebrillen, Cement und Gips 2c.,
Patentirte Pickenhalter neuester Construction,
mit durchweg gehärteten Silberstahl-Anschleifpicken (ohne Gebrauch des Schmieds) und Schleifsteine 2c, empfiehlt einer gütigen Beachtung unter jeder Garantie

Julius Scholz in Breslau, Matthiasstraße 17.



Größtes Lager von Gruftsärgen,
in Metall, Eichen, Nußbaum und Mahagoni, in entsprechender Decorirung empfiehlt
C. Koschel,
Breslau, Kupferschmiedestraße 36.
NB. Bestellungen von Auswärts per Telegraph werden promptest effectuirt. [1976]
Bitte genau auf Firma u. Hausnummer zu achten.

Sicilianer Mandeln
in Ballen à 22½ Thlr. per Ctr. sind abzugeben durch [1161]
Adam Reszka, Reuschestrasse 36.

Mein weltberühmtes Restitutions-Fluid habe ich abermals um Vieles verbessert. Carl Simon, Erfind. u. Gründer d. Fluidheilmethode, Lissa, Pr. Posen. 1/1 Kiste (12 Flaschen) 6 Thlr., ½ Kiste 3 Thlr. General-Debit nicht Breslau sondern Berlin.

Ersuche ergebenst mir umgehend wieder ½ Kiste Ihres vorzüglichen Restitutions-Fluid zu schicken, theilweise hat es mir Wunderdinge geleistet. [446]
Sausgarben, im Juli 1872.
v. Sokan.

Mit 4 bis 5000 Thlr. Anzahlung ist ein schönes Grundstück zu verkaufen. Näheres Berlinerplatz 5, parterre. [1192]

Gasthof-Verkauf.
Das frühere [484]
Grospietsch Hotel
in Striegau, neugebaut, ist sofort zu verkaufen. Preis und Anzahlung zu erfahren durch August Hoffmann, Buchhandlung in Striegau.

Es werden zur Frühjahrspflanzung und Saat eine größere Partie [489]
Akazien und Rüstern
(Ulme) zwischen 3 und 7 Fuß Höhe und 45 Scheff. Saateicheln gesucht. Offerten erbittet die Forstverwaltung Bujakow bei Orzesche, Oberschlesien.

Schlesische Centralbank für Landwirthschaft und Handel.

Mit Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 15. December v. J. ersuchen wir hiermit die Inhaber der nachbezeichneten Interimsscheine unseres Instituts

Nr. 754 bis 891, 3001 bis 3025, 3081 bis 3082, 4201 bis 4207, 4623 bis 4625, 4651 bis 4665

die per 15. d. Mts. ausgeschriebene Einzahlung von 20 % nebst 6 % Verzugszinsen und 10 % Conventionalstrafe bis zum

28. Februar d. J.

bei unserer Kasse einzuzahlen, widrigenfalls dieselben gemäß § 9 unserer Statuten aller aus den bereits geleisteten Einzahlungen entstandenen Rechte für verlustig und die betreffenden Interimsscheine für ungiltig erklärt werden müssen. [1949]

Breslau, den 25. Januar 1873.

Schlesische Centralbank für Landwirthschaft und Handel.

Philipp Scherbel. Kaerger.

Bekanntmachung. [84]

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 990 die von
1) dem Bildhauer **Wilhelm Wabnitz**,
2) dem Steinmetzer **Georg Strobl**, beide hier, am 15. Januar 1873 hier unter der Firma

Wabnitz & Strobl

errichtete offene Handels-Gesellschaft heut eingetragen worden.

Breslau, den 24. Januar 1873.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [85]

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 833 die Auflösung der offenen Handels-Gesellschaft **H. Paul & Hilbrich** hierselbst und daß als alleiniger Liquidator der Kaufmann **Heinrich Paul** hier bestellt ist, eingetragen worden.

Breslau, den 24. Januar 1873.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [292]

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 130 die Firma „**H. Dagner**" und als deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich Dagner** hierselbst, Friedrichstraße Nr. 12, vormals Neudorf-Commende, heute eingetragen worden.

Breslau, den 24. Januar 1873.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [290]

In unser Gesellschafts-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handels-Gesellschaft sub laufende Nr. 79 unter der Firma:

Hering & Schmidt

am Orte Tannhausen unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind
1) der Fabrikant **Friedrich Herrmann Hering** zu Tannhausen,
2) der Fabrikant **Emil Bruno Hering** daselbst,
3) der Kaufmann **Richard Emil Schmidt** daselbst,

Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1873 begonnen,

heut eingetragen worden.

Waldenburg, den 23. Januar 1873.

Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [291]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 304 die Firma

W. Kahle

zu Charlottenbrunn und als deren Inhaber der Kaufmann und Gemeinde-Vorsteher **Wilhelm Kahle** daselbst am 23. Januar 1873 eingetragen worden.

Waldenburg, den 23. Januar 1873.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Das hierselbst unter der Firma „**C. Kindermann**" bestehende, unter Nr. 81 unseres Firmenregisters eingetragene Handelsgeschäft des Fräulein **Clementine Kindermann** ist durch Kauf auf deren Schwester, die verwittw. Frau **Bertha Sandig**, geb Kindermann, hierselbst, übergegangen, welche es unter unveränderter Firma fortführt. [289]

Die Firma ist deshalb heute unter Nr. 81 unseres Firmenregisters gelöscht und gleichzeitig unter Nr. 159 desselben die Firma „**C. Kindermann**" und als deren Inhaberin die verwittw. Frau **Bertha Sandig**, geb. Kindermann, hierselbst, eingetragen worden.

Löwenberg i. Schl., den 23. Januar 1873.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

In dem Concurse über das Vermögen des Maschinenbau-Anstalts-Besitzers **Reinhold Knauer** zu Ernsdorf, Königl., werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 26. Februar 1873 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 15. März d. J., Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtslokal, Termins-Zimmer Nr. 8, vor dem Commissar Kreisrichter **Zirkel**

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe **Anspach**, **Haack**, **Hundrich** hier, und **Rosemann** zu Langenbielau zu zu Sachwaltern vorgeschlagen. [296]

Gleichzeitig wird bekannt gemacht, daß der bisherige einstweilige Massen-Verwalter, Kaufmann Otto **Paulisch** hierselbst, zum definitiven Verwalter bestellt worden ist.

Reichenbach i. Schl., den 24. Januar 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[297] **Bekanntmachung.**

In unser Handels-Gesellschafts-Register ist bei Nr. 7, „**Strehlener Actien-Zucker-Fabrik**" Colonne 4 und resp. in unser Procuren-Register bei Nr. 8 eingetragen worden, daß die von der Handels-Gesellschaft **Strehlener Actien-Zucker-Fabrik** ausgegebenen Actien nicht auf den Inhaber, sondern auf den Namen lauten und daß von dem Aufsichts-Rath in der notariellen Urkunde vom 15. Januar 1873 dem Buchhalter **Otto Böhme** zu Strehlen die Collectiv-Procura in Gemäßheit § 11 seq. des Statuts vom 8. December 1871 mit der Ermächtigung ertheilt worden ist, die Firma der Gesellschaft mit einem Mitgliede des Aufsichts-Rathes oder mit einem Mitgliede des Directorii per procura zu zeichnen und dadurch die Gesellschaft in den Grenzen des Statuts zu verbinden.

Strehlen, den 25. Januar 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [295]

Die im Königlichen Haupt-Montirungs-Depot zu Berlin lagernden
20,241 Stück Wollhemden und
37 " Recognitionsmarken

sollen im Wege der Submission verkauft werden, und ist hierzu ein Termin auf

Montag den 17. Februar d. Js., Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des gedachten Depots — Stallstraße Nr. 4 — anberaumt, wozu Kaufliebhaber mit dem Ersuchen eingeladen werden, ihr desfallsigen Offerten, mit welchen zugleich zugleich eine Caution von 200 Thlr. einzuzahlen ist, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission auf Wollhemden 2c."

versehen, bis zu dem festgesetzten Termine an uns einzusenden.

Die diesem Verfahren zum Grunde gelegten Bedingungen, sowie Proben der Recognitionsmarken und der, in Qualität, Farbe und Dimensionen sehr verschiedenen Wollhemden liegen in den Bureaus der Montirungs-Depots zu Breslau, Berlin, Graudenz, Düsseldorf und Straßburg während der Dienststunden zur Einsicht bereit.

Köngl. Haupt-Montirungs-Depot.

Offene Lehrerstellen.

An der hiesigen katholischen Mädchenschule sollen am 1. Mai cr. a. ab

1. ein erprobter Elementarlehrer für die oberste Klasse und
2. fünf weltliche, geprüfte Lehrerinnen für die fünf unteren Klassen angestellt werden.

Das jährliche Einkommen besteht

ad 1; in dem hierselbst bestehenden tarifmäßigen Gehalte der 3. Städteklasse und außerdem einer Zulage von 100 Thlr. für allgemeine Beaufsichtigung der Schule und Vertretuug derselben nach Außen.

ad 2; in einem Gehalte von je 180 Thlr., 48 Thlr. Miethsentschädigung und 20 Thlr. Holzgeld.

Qualifizirte Bewerber respective Bewerberinnen werden aufgefordert, unter Einreichung ihrer Atteste bis zum 1. März cr. a. sich bei uns zu melden.

Glatz, den 11. Januar 1873.

Der Magistrat. [201]

Die Niederlassung eines Arztes,

der der polnischen Sprache mächtig wäre, wird hier gewünscht.

Für die Behandlung der Ortsarmen wird von der Commune eine Entschädigung von 100 Thlr. jährlich zugesichert.

Der jedesmalige Arzt hierselbst erhält auch eine Entschädigung aus der Kreis-Communal-Kasse für die Besorgung der Impfung im hiesigen Impfbezirke.

Eine Apotheke ist am Orte vorhanden.

Der Herr **Dr. Neumann** in Gleiwitz, der hier durch 4½ Jahre practicirte, ist erbötig, nähere Auskunft über die Ortsverhältnisse zu ertheilen. [274]

Woischnik, den 20. Januar 1873.

Der Magistrat.

Großer Holzverkauf in dem Königlichen Forst-Revier Reinerz.

Zum meistbietenden Verkauf von Nutz- und Brennholz wird auf [1975]

Donnerstag, den 6. Febr. c., Vormittags 10 Uhr,

im Gasthof zum blauen Hirsch hierselbst Termin anberaumt. Zum Ausgebot gelangen nachstehende in den letzten Wochen eingeschlagene Hölzer aus sämmtlichen Schutzbezirken:

gegen **400** St. Buchen Nutzenden 300 FM.,
" **180** " Ahorn " 100 "
" **1100** " Nadelholz-Klötze, 5 Met. lang u. starkes Bauholz 1550 Festmeter,

sowie Buchen und Fichten-Brennholz.

Reinerz, den 24. Januar 1873.

Der Oberförster,
Crelinger.

In einer größeren Stadt Schlesiens

wird eine im [413]

gutem Gange befindliche Bäckerei

zum 1. Juli c., ev. auch früher, zu kaufen resp. zu pachten gesucht.

Offerten sub Nr. 55 sind an Herrn **Moritz Neiß** in Gr.-Glogau zu richten.

Den Herren Wollproducenten und Wollhändlern

beehren wir uns anzuzeigen, daß wir unsere

Wollwäscherei mit Dampfbetrieb

mit dem 1. März d. J. eröffnen werden.

Wir übernehmen von jetzt ab im **Schmutz geschorene Wollen zur Lohnwäsche** und demnächst auch — auf Wunsch unter **Gewährung von Vorschüssen** — den **commissionsweisen Verkauf** der gewaschenen Wollen. Die Bedingungen hierfür sind aus unserem früheren Circulair ersichtlich, auf welches wir Bezug nehmen. [486]

Der Aufsichtsrath besteht aus den Herren: **von Stülpnagel**, Rittergutsbesitzer zu Taschenberg, Vorsitzender, **W. Stoewahs**, Rittergutsbesitzer zu Bröllin, Stellvertreter, **von Wedell**, Ritterschaftsrath zu Malchow, **Saenger**, königl. Amtsrath zu Schmölln, **Carl Schultz**, Schäferei-Director zu Berlin, **C. Bickermann**, Rittergutspächter zu Wittstock, **W. Gysae**, Rittergutsbesitzer zu Strehlow.

Jede sonst gewünschte Auskunft wird bereitwilligst von der Direction ertheilt.

Prenzlau, Januar 1873.

Uckermärk. Wollbank und Wollwäscherei
zu Prenzlau.
Die Direction.
W. Tetzlaff. Arnold Schultz.

Für Maurermeister.

In einer verkehrsreichen Kreisstadt der Provinz Posen, welche von einer bereits concessionirten Eisenbahn berührt und voraussichtlich Knotenpunkt einer zweiten Bahnlinie werden wird, ist ein ausgebreitetes, mit großem Gewinn betriebenes Baugeschäft mit rentablem Grundstück und Geräthschaften, sowie mit begonnenen und accordirten Bauten unter günstigen Bedingungen bei einer Anzahlung von 4—6000 Thlr. zu verkaufen. Reelle Selbstkäufer wollen ihre Adressen unter Chiffre **E. 3205.** der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Breslau** zur Weiterbeförderung gefälligst einsenden. [1988]

Meine hier belegene, seit länger als 20 Jahren mit Vortheil betriebene und gut eingerichtete [1995]

Brauerei

will ich unter günstigen Zahlungsbedingungen verkaufen und sofort übergeben. Reflectanten erfahren auf persönliche Anfragen das Nähere.

Myslowitz, den 27. Januar 1873.

Isaac Kuznitzky, Brauereibesitzer.

Wegen Vergrößerung meiner Fabrikanlagen in Lauban beabsichtige ich meine **Mechanische Leinen-Weberei in Geibsdorf** bei Lauban zu verkaufen. [2010]

Zu derselben gehören:
- ein großes Fabrikgebäude,
- eine große Remise mit Stallung 2c.,
- ca. 14 Morgen Acker,
- eine Dampfmaschine von 5 Pferdekraft mit Transmission, complette Dampfheizung 2c.

Die Fabrik ist in **vollem Betriebe** und kann nöthigenfalls in demselben sofort übernommen werden.

Bei sonstiger genügender Bürgschaft sind ca. 3000 Thlr. zum Ankauf erforderlich.

Nur Selbstkäufer erfahren Näheres bei

August Hähnel
in Firma **S. G. Queisser**
in Lauban.

☞ In einer verkehrsreichen Provinzial-Stadt ist eine an der Bahn gelegene

Kohlen-Niederlage

anderer Geschäfts-Unternehmungen wegen unter günstigen Bedingungen zu cediren.

Gefällige Offerten sub Chiffre **F. 3206.** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Breslau**, Schweidnitzer-Straße 31. [2008]

Die Wald-Baum- und Waldpflanzenzucht von **H. Brunzel**, Förster a. D. in Rothenburg in Schlesien, hier hart am Kreuzbahnhof Rothenburg, verkauft 6000 Stück hochstämmige **Schwarz-Pappel** bis 5 Meter hoch, à 100 Stück 9 Thlr. und circa 500,000 Stück 3- und 4jährige **Lärchenpflanzen** bis 1⅙ Meter hoch, à 100 Stück 20 Sgr.

Größere Abnahme Rabatt. [1983]

Petroleum-Gebinde

kaufen stets zu besten Preisen [1178]

Cuhnow & Co., Büttnerstraße 32.

Große Auction von Pelzen und Rauchwaaren.

Donnerstag, den 30. Januar, Vormittag von 10 Uhr ab, werde ich Ohlauer- und Bischofsstraßen-Ecke im Laden wegen Aufgabe eines Geschäfts eine große Partie **Reise- u. Gehpelze, Kragen und Muffen** in verschiedenen Garnituren 2c. meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. [1176]

C. Donat,
Auctions-Commissarius.

Agenturen, Commissionsgeschäfte und div. Aufträge übernimmt und besorgt prompt der **Hausbesitzer, Auctions-Commissar und Commissionär**

Kalinsky [1991]

in **Friedland bei Waldenburg i. Schl.**

Ein Fabrikgeschäft

ohne Grundbesitz, ist für den Preis von 6000 Thlr. zu verkaufen. Reflectanten belieben ihre Offerten unter Chiffre M. Nr. 10,284 an die Annoncen-Expedition von

G. L. Daube & Co.

(**Bernh. Grüter**) in Breslau, Ring, Riemerzeile 18, gef. einzusenden. [2006]

Ein Ziegelei-Grundstück

von circa 20 Morgen Fläche bei 8 bis 10' mächtigem Klinkerlehm, mit Wohnhaus, Ziegelschuppen und Utensilien, bin ich Willens unter günstigen Bedingungen an Cautionsfähige Unternehmer zu verpachten oder auch zu verkaufen. [473]

Zabrze im Januar 1873. **A. Block.**

Kiefer-Samen,

bester Qualität à ½ Kilogr. 1 Thlr. 1 Sgr., 100 Kilog. 100 Thlr., sowie andere Samen und Pflanzen, **Allee-, Obst- u. Zierbäume** zu zeitgemäß billigen Preisen, offerirt **H. Gärtner** zu **Schönthal** bei Sagan, und sendet auf Verlangen Preisverzeichnisse gratis. [1897]

Gute Hypotheken.

5 Mille werden zur 2. Stelle aufzunehmen und 6 Mille zur 2. Stelle zu cediren gesucht.

Offerten unter B. K. Nr. 100, Briefkasten der Breslauer Zeitung. [1095]

Ein wenig gebrauchtes

franz. Marmor-Billard

ist wegen bereits erfolgter Aufgabe des Geschäfts für **200 Thlr. fest baar** sofort zu verkaufen. Näheres b. Herrn **Paul Kallmann, Liegnitz**, Burgstraße. [415]

Grosses

Matratzen-Lager

in **Rosshaargras** und **Waldwolle** von 2⅔ Thlr. an bei [705]

S. Graetzer, Ring 4.

Pianino's, schön und gut, zu soliden Preisen bei **J. Seiler**, Kupferschmiedestr. 7.

Dominium Reindörfel bei Münsterberg offerirt unter Garantie [355]

Gelben Pohl'schen Riesenrunkel-Samen,

1872er Ernte, à 18 Thlr. pro 50 Kilogramm, 12 Sgr. pro 1 Kilogramm.

☞ **Emballage gratis.** ☜

Kath.-Pflaumen, Türk. Pflaumen, Prünellen, Speckbirnen, Aepfelspalten, Preiselbeeren, Senf-, Pfeffer- und saure Gurken

empfiehlt

Oswald Blumensaat,
Neuschestraße 12, Ecke Weißgerbergasse.

Frisch geschossene Hasen,

à 25 Sgr.,

bei **Chr. Hansen**, Ohlauerstr. 9. [1163]

Wir suchen für die Raten-Abtheilung der von uns für Norddeutschland vertretenen Deutschen Credit-Bank in Frankfurt a. M. geeignete, gut situirte Agenten, bei lohnender Provision. [334]

Die Raten-Abtheilung der Bank bezweckt die im Deutschen Reiche genehmigten **Anlehns-Prämien-Loose** in monatlichen kleinen Ratenzahlungen, mit voller **Gewinn-Berechtigung** von der ersten Rate an, Jedem zugänglich zu machen. Prospecte, Gewinnlisten und Anleitung werden den Agenturen gratis geliefert.

Die Subdirection der Deutschen Credit-Bank.
Berlin, Unter den Linden 64.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren

in nur gediegener Arbeit und bekannt billigen Preisen empfiehlt [1556]

Siegfried Brieger

jetzt

24. Kupferschmiedestr. 24.

Ein eleganter verdeckter neuer **Spazier-Wagen**, hinten zum Einsteigen, für 6 Personen, ist durch besondere Umstände für den billigen Preis von 250 Thlr. sofort zu verkaufen. [475]

Gr.-Glogau, Markt Nr. 42.

Zur gefälligen Beachtung.

Knochen- und Sehnen-Krankheiten der Pferde als Spath, Schaale, Sehnenklapp, Knieschwamm, Hufkrebs, Gallen, Ueberbeine, Hasenhacken, Piephacken, Gewächse 2c., ebenso die beim Rindvieh am Kopfe oder Halse vorkommenden Krebsbeulen, werden durch von mir erfundene Salben curirt. [1197]

Die Behandlung dauert zwei Stunden oder höchstens einen Tag und können die Pferde nach meiner Behandlung sofort in Gebrauch genommen werden, nur bei außergewöhnlichem Krankheitszustande ist eine mehrtägige Schonung nöthig, wie z. B. Krebs und Knochenfraß an den Gliedmaßen, oder starke Lähmung durch Spath oder Schaale, wo bereits Sehnenverkürzung vorhanden.

Zu diesem Zwecke bin ich in Breslau eingetroffen und werde mich mehrere Tag im Hôtel de Saxe, Schmiedebrücke 48, aufhalten.

Robert Neumann, Ober-Roßarzt.
Czukten bei Czychen, in Ostpreußen.



Das **Dominium Czeluscin** bei **Kobylin**, Groß-Herzogth. Posen, hat [481]

16 kräftige vier Jahre alte Ochsen

zum **Verkauf**.

Acht gemästete **Kühe** und ein fetter **Eber** (Altschneider) sind auf der **Domaine Riebnig, Kreis Brieg**, zu verkaufen. [1999]

Orig. Holländer-Vollblut-Zuchtheerde

Kleutsch, 20 Minuten von Bahnhof Gnadenfrei i. Schl. entfernt, offerirt wegen vieler **Zuzucht** und beabsichtigter ausgedehnterer Mastwirthschaft **nur vorzügliche Exemplare Milchkühe** zum Verkauf.

Reflectanten hierauf wollen gütigst ihr Eintreffen vorher brieflich oder durch Telegramm anmelden, da Unterzeichneter Geschäftsangelegenheiten ausschließlich allein leitet, und wird in diesen Fällen Gespann Bahnhof Gnadenfrei i. Schl. zur Verfügung stehen.

[440] **Theodor Scholz.**

Auf dem **Dominium Lenartowice** bei Pleschen stehen [318]

17 Stück kernfette Ochsen

zum Verkauf.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Une Française désire se placer chez une famille où elle puisse utiliser sa langue contre la station et les conforts. S'adresser poste restante **Breslau, B. C. 40.** [1174]

Eine geprüfte, musikalische, der französischen Sprache mächtige Erzieherin, sucht für zwei Mädchen, von 9 und 10 Jahr, zum 1. April d. J. Zeugnisse resp. Photographie werden erbeten an Gutspächter **Haeublein**, Wosoka, Poststation Ząbkowice in Polen.

Eine junge gebildete anständige Wittwe, mit allen häuslichen Arbeiten vertraut, sucht eine selbstständige Stellung [1183]

als Wirthin.

Gef. Offerten werden erbeten unter Adresse B. G. 16 poste restante Kujau.

Ein junges gebildetes Mädchen, die seit Jahren als **Verkäuferin** fungirte, in allen Branchen Bescheid weiß, wünscht sobald als möglich eben solche Stellung. Offerten unter Nr. 12 im Briefk. der Bresl. Ztg.

Ein junger Mann, im Herren-Garderobe-Geschäft gewandt, findet z. 1. März od. auch fr. Stellung. Briefl. Offerten sub J. H. 9 i. d. Exped. d. Bresl. Z.

Stelle-Gesuch.

Eine junge Dame, tüchtige Verkäuferin seit Jahren, sucht für bald oder 15. Februar in einem hiesigen Geschäft bei bescheidenen Ansprüchen eine Stelle. [1994]

Beste Empfehlungen können beigebracht werden. Gef. Offerten sub **F. U. 240.** wolle man in der Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Breslau niederlegen.

Für mein Putzgeschäft suche ich eine

tüchtige Directrice

zum 1. Februar oder März d. J.

Groß-Glogau. [1986]

Lazarus Wolff Moses.

1 junges geb. Mädch. von angeneh. Aeußern, die seit Jahren als **Directrice** im Maschinengeschäft thätig war, auch als Verkäuferin fungirte, wünscht sobald als möglich im Maschinenfach oder anderen Branche Stellung. [1194]

Off. unter Nr. 11 Briefk. d. Bresl. Z.

Eine tüchtige Verkäuferin

suche ich per 15. Februar oder 1. März c. für mein Damen-Confections-Geschäft.

M. Schweitzer jr.,

Albrechtsstraße Nr. 6. [1188]

Ein älterer Herr, der mit der **Lebens- und Feuerversicherungsbranche** vertraut ist, sucht Stellung bei einer derartigen älteren Gesellschaft als **Inspector oder Acquisiteur.**

Gefällige Offerten sub F. W. 242 durch die Annoncen-Expedition von

Haasenstein & Vogler

in Breslau, Ring 29, erbeten. [1997]

Für mein Manufactur- und Herrengarderoben-Geschäft en gros & en détail suche ich per 1. März c. oder spätestens per 1. April c. **einen tüchtigen Commis,** der der Buchführung und der polnischen Sprache vollständig gewachsen ist. [1175]

Jacob Dombrowsky in Beuthen OS.

Ein Reisender,

der womöglich Oesterreich schon bereist hat, wird für ein hiesiges Colonial- und Fettwaaren-Geschäft gesucht. [1180]

Offerten sub E. M. 32 poste restante.

Ein junger Mann, Specerist, sucht per 1. Februar Stellung. Offerten unter R. 6 in der Exped. der Breslauer Zeitung.

Ein im Stabeisen-Engros-Geschäft thätiger junger Mann sucht, gestützt auf beste Referenzen, Stellung. Antritt nach Wunsch. Freundl. Offerten nimmt sub F. P. 236 die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau,** Ring 29, entgegen.

In unserer Band-, Posamentier- und Weißwaaren-Handlung findet ein **Commis,** mosaischer Religion, per 1. April c. Stellung.

Liegnitz. Joseph Cohn & Co.

Commis jeder Branche [138]

finden stets dauernde Stellen durch

H. Hannig's Wwe. in Leobschütz.

Marke zur Rückantwort ist beizufügen.

Ein junger Mann (Specerist), flotter Verkäufer sucht per 1. April unter soliden Ansprüchen Unterkommen. Adr. beliebe man gef. poste rest. N.O. Neustadt O.S. niederzulegen.

Ein Knabe welcher Lust hat die Färberei zu erlernen, findet Annahme bei Carl Stein, Färbermeister in Poln.-Lissa. [127[

Reisenden-Gesuch!

Für meine Wein-Groß-Handlung suche zum baldigen Antritt einen geschäftskundigen bestens empfohlenen Reisenden.

Nähere Bedingungen bei [1164]

Heinrich Schäfer,

Firma: Chr. Hansen.

Ein Commis,

tüchtiger Verkäufer, findet sofort oder per 1. März cr. dauernde Stellung in dem Modewaaren- und Confections-Geschäft von [1191]

J. Ringo,
Ohlauerstraße 80.

Reisende

die in der Manufactur-Branche bewandert, und größeren Ansprüchen genügen können, werden unter sehr günstigen Bedingungen gesucht. Bewerber wollen sich persönlich nächsten Sonnabend und Sonntag **Hotel „goldene Gans"** zwischen 8–9 Uhr Morgens beim Portier melden. [1166]

Ein Commis,

Specerist, dem beste Referenzen zur Seite stehen, sucht in Breslau oder einer größeren Handelsstadt im Comptoir oder Engros-Geschäft Stellung. [1159]

Gef. Offerten beliebe unter H. F. poste restante Waldenburg i. Schl.

Ein Bautechniker,

Maurer, im Zeichnen und Veranschlagen geübt, kann in einer mittelgroßen Stadt Schlesiens unter vortheilhaften Bedingungen sofort Stellung finden. [1162]

Offerten unter P. B. Nr. 8 in den Briefk. der Bresl. Ztg.

Wirthschaftsbeamte,

die gut empfohlen, können jederzeit Stellung erhalten bei 100 bis 150 Thlr. Gehalt und freier Station. Meldungen sind möglichst persönlich zu machen im Stangen'schen Annoncen-Bureau, Carlsstraße 28. [200.]

Gesuch!

Ein anständiger und gesetzter junger Mann, welcher mehrere Jahre in der Provinz Posen als Wirthschafts-Beamter conditionirt hat, wünscht gern in Schlesien engagirt zu sein. Nur gute Zeugnisse stehen ihm zur Seite. Geehrte Offerten bite unter O. B. 50. poste restante Zlottnik (Kreis Inowraclaw) niederzulegen. [483]

Zum Antritt am 1. März a. c. wird ein zweiter unverheiratheter **Wirthschaftsbeamter** gesucht. Die Bedingungen sind: Fertige Kenntniß der polnischen Sprache und Erfahrung in der landwirthschaftlichen Buchführung. Gehalt 200 Thlr. pro anno und freie Station. Schriftlichen Meldungen, aber nur solchen, nebst Einreichung der Zeugnisse und eines curriculum vitae steht entgegen [482]

die Graf Guido Henckel von Donnersmarck'sche Oberinspection zu Mikultschütz pr. Zabrze O/S.

Ein Bauzeichner

für Eisenconstructionen, welcher nach gegebenen Skizzen entwerfen kann, wird zum baldigen Antritt gesucht. [1124]

M. G. Schott, Matthiasstr. 26d.

Techniker.

Ein tüchtiger **Techniker,** der im Dampfmaschinen- und Brennerei-Fache bewandert ist, wird bei hohem Gehalte **gesucht.** Offerten mit Zeugniß-Abschriften sub Chiffre A E. 10. an die Expedition der Bresl. Zeitung zu richten. [1989]

Ein Förster, verheirathet, 42 Jahre alt, ohne Familie, der gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht sofort oder zum 1. April eine Stelle. Gefällige Offerten G. D. poste restante Ober-Glogau. [1126]

Ein junger Landwirth aus anständiger Familie, der seine Lehrzeit beendigt, wird wird bei bescheidenen Ansprüchen auf der Domaine **Riebnig, Kreis Brieg,** gesucht.

Für eine Pappenfabrik wird zum 1. April ein erfahrener **Werkführer gesucht.**

Offerten unter Chiffre K. 10282 befördert die Gen.-Agentur der Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co.** [1934]

(Bernh. Grüter)

in **Breslau,** Ring, **Riemerzeile 18.**

Tüchtige

Schmelzofensetzer

erhalten bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung Arbeit in der Schmelz-Ofen-Fabrik des Herrn **Gustav Knoll** in **Wien.** Zu melden Schallinggasse Nr. 14 in der Porzellan-Niederlage. [1943]

Ein Ziegelmeister,

der einen bedeutenden Betrieb auf Ring- und Feldöfen im Accord übernehmen und Caution stellen kann, findet in Posen sofortiges Engagement. Bezügliche Offert. sub Chiffre U. Nr. 45 werden von der Gen.-Agentur der Annoncen-Exped. von G. L. Daube & Co. in Posen entgegengenommen.

Ein verheir. Kunstgärtner,

dreißig Jahr alt, tüchtig in allen Zweigen seines Faches, auch der modernen Teppich-Cultur, dem gute Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite stehen, sucht zum 1. April oder früher eine Stellung. Gütige Offerten erbittet man M. D. poste restante Tarnowitz. [452]

Ein Feldmessergehilfe, der auch im Kataster-Amt thätig war, sucht möglichst bald Stellung. Offerten bittet sub V. W. poste restante **Groß-Strehlitz** niederzulegen. [1996]

Für mein Bank- und Wechsel-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen **Lehrling**

[1187] **Emanuel Schneider in Ratibor.**

Ein musikalisch gebildeter, mit guten Schulkenntnissen versehener junger Mann kann als Lehrling eintreten bei [2003]

Max Cohn & Weigert,
Zwingerplatz 1.

Lehrlingsgesuch.

Ein Sohn rechtlicher Eltern mit ausreichenden Schulkenntnissen, kann zum 1. April c. in meinem Colonialwaaren-Geschäft als Lehrling eintreten. [472]

Crossen a. Oder. Gustav Pietsch.

Ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, wird gesucht. Näheres bei **H. Borck,** vormals **Kalischer & Borck,** Ohlauerstraße 87, zur Krone. [1181]

Ein Lehrling

wird für ein größeres hiesiges Colonial- und Fettwaaren-Geschäft per Ostern gesucht.

Offerten sub E. M. 32 poste restante.

Für meine Modewaaren- und Tuchgeschäft suche zum baldigen Antritt oder per 1. April d. J.

1 Lehrling

unter vortheilhaften Bedingungen, mit den nöthigen Schulkenntnissen, ganz gleich welcher Confession. [437]

A. Schwerin in Hainau i. Schl.

Für unsere Band-, Posamentier- und Weißwaaren-Handlung suchen wir einen Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, mosaischer Religion, per bald oder per 1. April c. [460]

Liegnitz. Joseph Cohn & Co.

Vermiethungen u. Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Gesuch.

Für 1. Juli suche ich innerhalb der Stadt, nahe dem Ringe, eine 1. oder 2. Etage für einen Rechtsanwalt. [1170]

E. Peisker, Tauenzienstraße 80.

Ostern dieses Jahres zu vermiethen:

Ein großes Verkaufsgewölbe mit Nebenräumen.

Näheres **Reuschestraße 48,** im Comptoir, Parterre. [1172]

Hummerei Nr. 28,

vis-à-vis Ohlauerstraße, [1169]

ist part. 1 Comptoir ev. Laden mit 4 anstoß. Lagerräumen u. 1 Hofremise bald oder per 1. April zu verm. Näh. darüber II. Etage.

Neue Taschenstraße 9 im 1. Stock links eine Wohnung von 3 Zimmern, Entree, Küche mit Wasserl. per Ostern. [1168]

Breslauer Börse vom 28. Januar 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Prss.cons.Anl.	4½	104 B.	—
do. Anleihe	4½	102 B.	—
do. Anleihe	4	96¼ B.	—
St.-Schuldsch.	3½	89¾ B.	—
Präm.-A. v. 55.	3½	125½ B.	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	90 G.
do. do.	4½	99 B.	—
Pos. Crd.-Pfd.	4	90⅚ bz G	—
Schles. Pfdbr.	3½	83 B	—
do. Lit. A.	4	92⅓bG,n90⅚b	—
do. Lit. C.	4	—	—
do. do.	4½	—	—
do. Rustical	4	—	91 B.
do. Pfd. Lit. B.	4	—	—
do. do.	3½	—	—
do. Rentenb.	4	94 bz	—
Posener do.	4	—	93 B.
Prov. Hilfskass	4	—	—
Bod.-Cred.-Pf	4½	97 B.	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner..	6	97¾ B.	—
Bayer. Anleihe	4	—	116⅓ B.
Ital. Anleihe .	5	—	64⅚ G.
Krakau-OS. O.	4	—	—
Krak. OS. Pr. A.	4	—	—
Oest. Silb. Rnt.	4⅕	65¾ bz G.	—
do. Pap.-Rente	4⅕	—	61⅓ G.
do. 60er Loose	5	96¾ G.	—
do. 64er	—	—	92⅓ G.
do. Crd.-Loose	—	—	118 B.
Poln. Pfandbr.	4	—	76⅓ G.
do. neue	5	—	76⅓ G.
do. Liqu.-Sch.	4	65⅚ G.	—
Russ. Bod. Cr P	5	—	—
Türk. Anl. 65	5	—	51⅚ B.

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger ...	4	123à2¼ bz	—
do. ...	5	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
Obrschl. A. u. C	3½	216¼ B.	—
do. Lit. B.	3½	—	—
Rechte Oder-Ufer-Bahn .	5	129¼à⅓ bz	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen und Stamm-Prioritäts-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Freibrg. Prior.	4	88⅚ bz	—
do. do.	4½	98⅚ B.	—
Obrschl. Pr. A.	4	—	—
do. Lit. B.	3½	—	—
do. Lt. C. u. D.	4	90 B.	—
do. Lit. E.	3½	82 B.	—
do. Lit. F.	4½	99¼ G	—
do. Lit. G.	4½	98¾ B	—
do. Lit. H.	4½	98¾ B	—
do. 1869	5	102⅓ B.	—
do Brg.-Neisse	4½	—	—
do (ehm. St.-A.)	4½	—	—
Cos.-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	—
do. III.	4½	—	—
do. IV.	4½	—	—
do.	5	—	—
R. Oder-Ufer.	5	101¼ bz	—
do. St.-Prior.	5	—	123½ B.
Br.-Wrsch. do.	—	—	65¼ B.

Bank-Actien.

Br. Cassenver.	4	91⅓ G.	—
do. Disconto-Bank.....	4	120 B.	—
do. Entrepot G.	—	—	—
do. Maklerbk.	5	—	129½ bz
do. Mkl.-V.-B.	5	—	105⅓ G.
do. Pv. Wchslb.	4	107 G.	—
do. Wechslerb.	4	128⅓ G.	—
Dtsch. Unionb.	4	—	—
Oberschl. Bnk.	4	—	—
Ostdeut. Bank	4	101 B.	—
do. Prod.-Bk.	5	—	—
Ps. Pv. Wchslb.	4	—	—
Sächs. Creditb.	4	—	—
Schles. Bank-Verein....	4	158¾ bz	—
do. Bod.-Cred.	4	—	104¾ B.
do. Centralbk.	—	—	98 B.
do. Vereinsbk.	5	—	108 bz B.
Oest. Credit..	5	203¾à⅚ bz	p. u Febr 204-[3⅚ bz
Wien. Unionb.	5	—	—

Ausländische Eisenbahnen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl Ludw.-B.	5	—	105⅓ B.
Lombarden ..	5	117⅚à17 bz	p. u Febr 117¼-[17 bz
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	82⅓ B.	—
Oest.-Fr. St.-B.	5	203⅚ B.	—
Rumänen	5	—	44 bz
Wrsch.-Wien.	5	—	86¾ G.

Industrie- und diverse Actien.

Br. A.-G. f. Möb.	5	—	—
do. A.-Brauer.	5	—	—
do. Wagenbau-Ges.	5	—	94 B.
Donnersmarckhütte	5	95 B	—
Laurahütte...	5	245à4¾à4 bz	—
Ob. Eisb. Bd. A.	5	155 bz B.	—
Schl. A. Brauer.	5	—	—
do. Eiseng.-A.	5	—	—
do. Feuer-Ver.	4	—	130 G.
do. Immobil. .	5	—	120 B.
do. Lein.-Ind..	5	106¼ B.	—
do. Tuchfabr..	5	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Silesia	5	109 B.	—
Vereingt. Oelf.	5	—	—

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Francs-St..	—	—
Oest. Währ...	92 bz	—
Russ. Bnk.-Bil.	82⅚ bz	—

Wechsel-Course v. 27. Januar.

Amsterd. 250 fl.	kS.	141 bz B.	—
do. 250 fl.	2M.	139¾ G.	—
Hambrg. 300 M.	kS.	—	—
do. 300 M	2M.	—	—
Lond. 1 L. Strl.	kS.	—	—
do. 1 L. Strl.	3M.	6.20⅚ bz G.	—
Paris 300 Frcs.	kS.	79⅓ G.	—
do. do.	2M.	—	—
Wien 150 fl.	kS.	91⅚ bz	—
do. do.	2M.	91⅛ bz B.	—
Belg. Plätze	2M.	—	—
Frankf. 100 fl.	2M.	—	—
Leipzig 100 Thl	2M.	—	—
Warsch. 90 SR.	8T.	82¼ bz	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation

(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre		
Weizen weisser ...	9	—	—	—	—	—	8	7	—	—	—	—	6	28	—
do. gelber	8	12	—	—	—	—	7	28	—	—	—	—	6	22	—
Roggen	6	3	—	—	—	—	5	27	—	—	—	—	5	18	—
Gerste	5	12	—	—	—	—	5	8	—	—	—	—	4	24	—
Hafer	4	12	—	—	—	—	4	6	—	—	—	—	4	4	—
Erbsen	5	10	—	—	—	—	4	25	—	—	—	—	4	15	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps..................	10	2	6	9	17	6	9	2	6
Winter-Rübsen	9	10	—	8	25	—	8	2	6
Sommer-Rübsen	9	10	—	8	15	—	7	15	—
Dotter	8	15	—	7	22	6	6	27	6
Schlaglein	9	—	—	8	15	—	7	15	—

Heu 26–28 Sgr. pro 50 Kilogramm.

Roggen-Stroh 6⅓–7 Thlr. pro Schock à 600 Klgr..

Kündigungs-Preise

für den 29. Januar.

Roggen 57¾ Thlr., Weizen 85, Gerste 52, Hafer 42

Raps 103, Rüböl 22⅓, Spiritus 17⅚.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus

Pro 100 Liter à 100% Tralles loco 17⅚ B., 17⅓ G.

dito pro 100 Quart bei 80% Tralles — Thlr. — Sgr. — Pf.

dito dito — „ — „ — „

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.